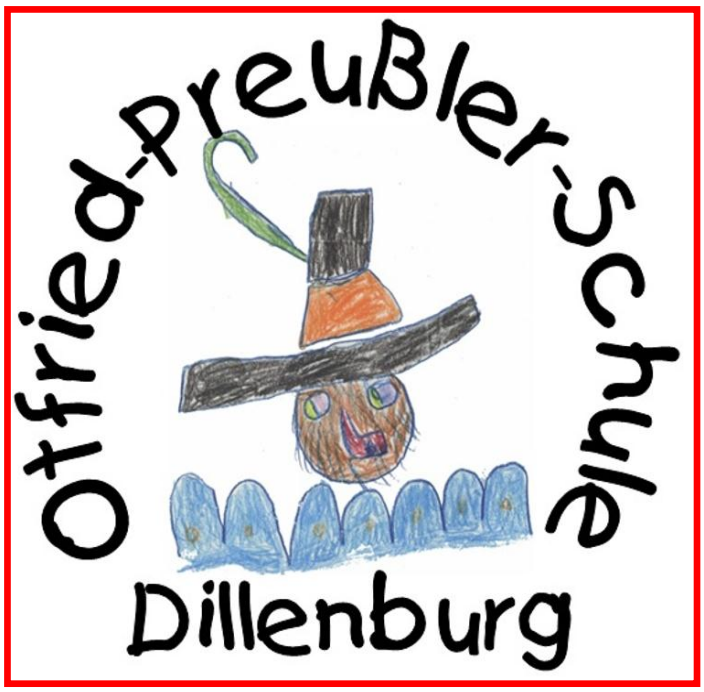
Schulprogramm der



Schule für praktisch Bildbare und
praktisch bildbare Körperbehinderte
in Dillenburg

März 2011

Inhalt

1. Einleitung 3
2. Unsere Schule 6
2.1. Geschichte und heutige Bedingungen 6
2.2. Schülerschaft 8
2.3. Kollegium 9
2.4. Schulorganisation 11
2.4.1. Schwerpunkte der Lernbereiche in der Grund- und Mittelstufe 12
2.4.2. Das Konzept der Haupt- und Werkstufe 22
3. Leben in unserer Schule 26
3.1. Schulleben 26
3.1.1. Schüler-Arbeitsgemeinschaften 29
3.1.2. Schulkiosk 29
3.1.3. Schülercafé 30
3.1.4. Schuldisco 30
3.1.5. Monatssingkreis 30
3.1.6. Das schuleigene „Lädchen“ 30
3.1.7. Gemeinsam Feste feiern 31
3.1.8. Schulprojekte 32
3.2. Zusammenarbeit mit Eltern 33
3.2.1. Schulkonferenz und Elternbeirat 33
3.2.2. Einschulung und Umschulung 33
3.2.3. Regelmäßiger Austausch zwischen Schule und Elternhaus 35
3.2.4. Elterncafé 36
3.2.5. Elternverein Aktion für Behinderte e.V. 38
3.2.6. Der Förderverein der Otfried-Preußler-Schule e.V. 39
3.3. Fort- und Weiterbildung 40
4. Unterricht an unserer Schule 43
4.1. Förderpläne und Zeugnisse 43
4.2. Unterrichtsprinzipien und -methoden 45
4.3. Lernbereiche 53
4.3.1. Sozial emotionaler Bereich 53
4.3.2. Lebenspraktischer Bereich 55
4.3.3. Kommunikation und Sprache 58
4.3.4. Motorik 63
4.3.4.1. Ski-AG 66

4.3.4.2. Fußball-AG 67
4.3.4.3. Fahrrad-AG 72
4.3.4.4. Kletter-AG 73
4.3.4.5. Schwimmen 74
4.3.5. Wahrnehmung 76
4.3.6. Kulturtechniken 79
4.3.6.1. Schriftsprache 79
4.3.6.2. Mathematik 91
4.3.7. Begegnung mit Sachthemen 94
4.3.8. Arbeitslehre 96
4.3.8.1. Hauswirtschaftsunterricht 97
4.3.9. Musisch-ästhetischer Bereich 104
4.3.9.1. Kunst 105
4.3.9.2. Musik 112
4.3.10. Neue Medien/Arbeiten mit dem Computer 118
4.3.11. Religion 122
4.4. Angebote für Schülerinnen und Schüler mit umfassendem Förderbedarf 123
4.4.1. „Unterstützte Kommunikation“ in der Fördergruppe mit schwer mehrfachbehinderten Schülerinnen und Schülern 124
4.4.2. Motorisch orientierte Fördergruppe für Schülerinnen und Schüler mit umfassendem Förderbedarf 127
4.4.3. Fördergruppe „Unterstützte Kommunikation“ in Bezug auf lebenspraktische Förderung 129
4.4.4. Schwimmen mit schwer mehrfachbehinderten Schülerinnen und Schülern 131
4.4.5. "Rolli-Tanz"-Gruppe 134
5. Ziele/Zukunftsaufgaben 136

1. Einleitung

„Gemeinsam sind wir stark!“

Leben, Lehren und Lernen an der Otfried-Preußler-Schule

Die im Jahre 1974 gegründete Otfried-Preußler-Schule ist eine staatliche Schule für Praktisch Bildbare und praktisch bildbare Körperbehinderte. Sie arbeitet nach den in Hessen gültigen Rahmenrichtlinien. Schulen für Praktisch Bildbare unterrichten und erziehen in Hessen in der Regel Schüler mit Förderbedarf im Bereich geistige Entwicklung. Hinzu kommen Schüler mit Mehrfachbehinderungen in den Bereichen geistige, motorische und sprachliche Entwicklung.

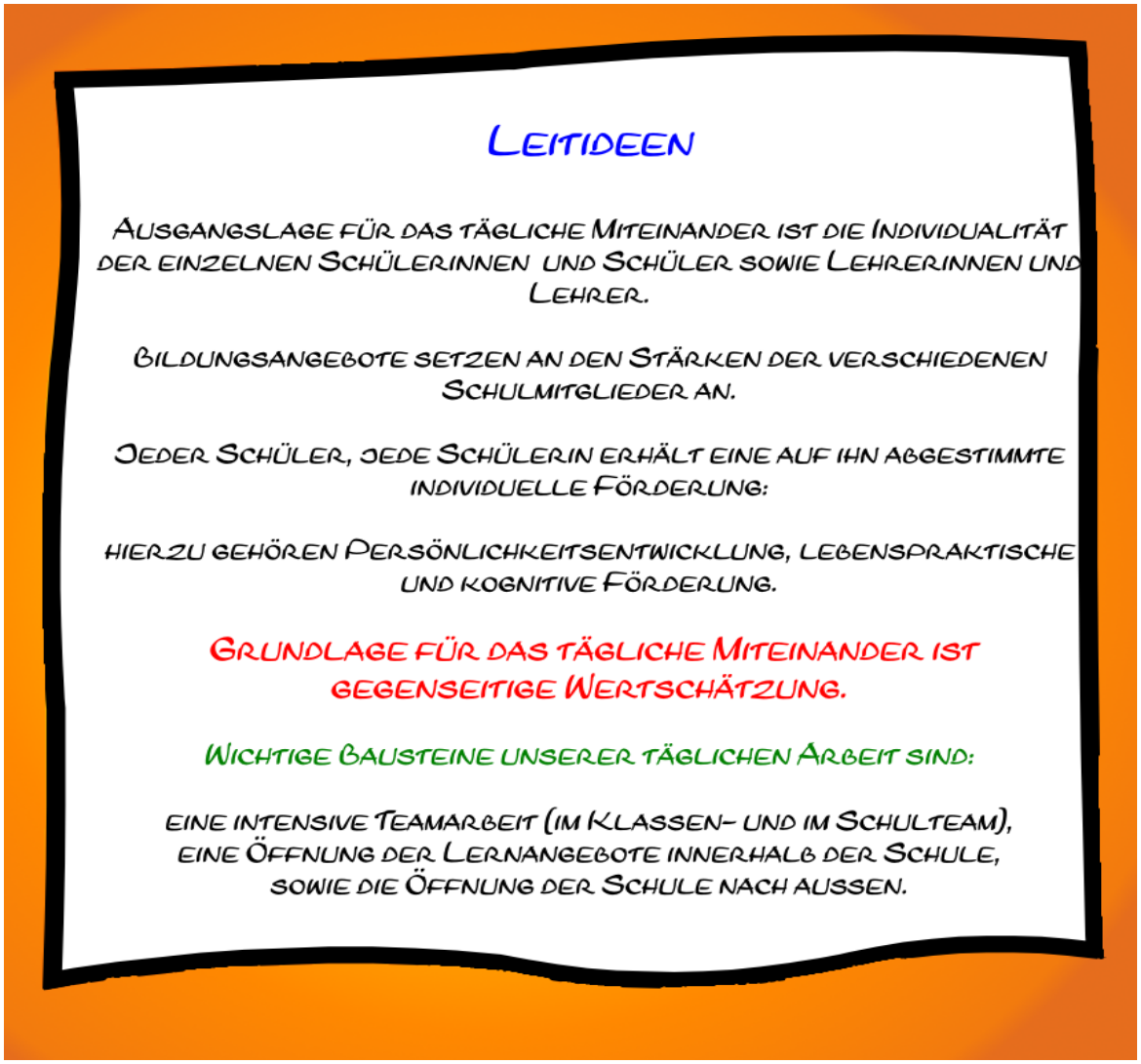
Die Schule ist als Ganztagsschule konzipiert. Sie beginnt um 8.30 Uhr und endet montags bis donnerstags um 14.30 Uhr. Freitags fahren die Schülerinnen und Schüler bereits um 11.30 Uhr nach Hause oder nehmen an Freizeitangeboten des Deutschen Roten Kreuzes teil. Für das Kollegium finden an diesem Tag im Anschluss an den Unterricht regelmäßig Gesamt- und Stufenkonferenzen, Teamsitzungen, AGs oder Fortbildungen statt.

Ganztagsschule, das bedeutet gemeinsam lernen, lehren und leben. Neben dem Unterricht, d. h. dem gemeinsamen Lernen und Lehren in den verschiedenen für eine Schule für Praktisch Bildbare relevanten Lernbereichen steht das gemeinsame Leben in der Klassen- und Schulgemeinschaft verbunden mit gemeinsamen Mahlzeiten, lebenspraktischen Übungen, Festen, Ausflügen und Unterrichtsgängen im Vordergrund des täglichen Miteinanders. Je nach Altersgruppe stehen demzufolge neben dem Erwerb von lebenspraktischen, motorischen, kommunikativen, gesellschaftspolitischen und handwerklichen Fähigkeiten sowie Kulturtechniken, die Bildung persönlicher Interessen, Vorlieben, Charaktereigenschaften und Beziehungen auf dem Tagesplan. Der Schulalltag der Otfried-Preußler-Schule ist somit geprägt von traditionellen Unterrichts-angeboten, individuellen Förderangeboten, lebenspraktischen Förderinhalten, Angeboten im therapeutischen Bereich sowie diversen Freizeitangeboten.

Die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen und Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler machen eine solch umfassende Förderung in allen Bereichen des täglichen Lebens notwendig. Basis dieser Förderung ist stets der individuelle Entwicklungsstand. Aufbauend auf deren Stärken erhält jede Schülerin/jeder Schüler einen individuell auf ihn zugeschnittenen Förderplan, an dem sich sowohl der Unterricht als auch die Angebote im Bereich Lebenspraxis und Freizeitgestaltung orientieren. Wichtiger Aspekt ist hierbei auch der Bereich der Persönlichkeitsentwicklung sowie das emotionale Lernen und Sozialverhalten.

Ziel unserer Arbeit ist es, unsere Schülerinnen und Schüler emotional zu stärken und auf ein möglichst selbstständiges und selbstbestimmtes Leben in der Gesellschaft vorzubereiten. Hierfür ist es wichtig, sie als individuelle Persönlichkeiten wahrzunehmen, ihre Verhaltensweisen zu verstehen und ihre Fähigkeiten wertzuschätzen. Des Weiteren beinhaltet die Förderung unserer Schülerinnen und Schüler ein differenziertes Förderangebot, ein breites Beschäftigungsangebot sowie die Öffnung von Schule nach innen und außen.

Im Rahmen eines Pädagogischen Tages am 18. Juni 2008 wurden vom Kollegium in diesem Zusammenhang einige Leitideen erarbeitet, die im Wesentlichen das gemeinsame Leben, Lernen und Lehren an unserer Schule tragen sollen.



Die Otfried-Preußler-Schule als Schule für Praktisch Bildbare berücksichtigt so sowohl den Entwicklungsstand als auch das Lebensalter der Schülerinnen und Schüler und bereitet auf eine selbstbestimmte Lebensgestaltung in sozialer Gemeinschaft vor. Der Unterricht erfolgt ganzheitlich, handlungs- und projekt-orientiert. Außerschulische Lernorte werden bewusst aufgesucht, um ein eigen-ständiges Handeln im Lebensalltag zu fördern. Unterricht und Erziehung zielen durch ausgewählte Bildungs- und Erziehungsangebote auf eine Erweiterung der Selbstständigkeit sowie soziale Eingliederung in allen Lebensbereichen ab. Lebendige Interaktionen und kommunikative Beziehungen im Schulleben ermöglichen es jedem einzelnen Schulmitglied, seine Persönlichkeit zu entfalten, soziale Erfahrungen zu sammeln, sein Selbstwertgefühl aufzubauen, Identität zu

gewinnen, kognitive Kompetenzen und Strategien zu erwerben und soziale Verantwortung zu übernehmen.

2. Unsere Schule

2.1. Geschichte und heutige Bedingungen

Die Otfried-Preußler-Schule besteht seit 1974. Gebaut wurde sie als Nachfolgerin einer ersten kleinen Schule, die in Haiger in einem Privathaus untergebracht war. Der Verein Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung e.V. baute gemeinsam mit dem Dill-Kreis ein Gebäude, in dem einerseits die Schule, andererseits die Frühförderung und die Verwaltung desselben ihren Platz fanden.

Im Jahr 1974 wurde das Schulgebäude, das für sechs Klassen mit Nebenräumen sowie einigen Fachräumen konzipiert war, bezogen. Damals bewegte sich die Gesamtschülerzahl zwischen 50 und 54 Schülerinnen und Schülern. In den letzten Jahren wurden immer wieder kleinere Umbauten vorgenommen, um die Räumlichkeiten an die aktuellen Schülerzahlen anzupassen.

2010 liegt die Anzahl der Schüler im Bereich zwischen 90 und 95 Schülern, d.h. wir benötigen heute 12 Klassenräume.

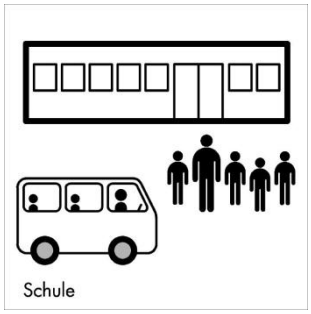
Im Jahr 2007 wurde ein Anbau im oberen Bereich an die Schule errichtet, in dem drei zusätzliche Klassenräume entstanden sind. Die neuen Klassenräume sind mit Nebenräumen ausgestattet. In jedem Nebenraum ist eine Küchenzeile untergebracht, so dass die Klassen die Möglichkeit haben sich selbst zu versorgen. Außerdem gibt es in dem Anbau einen weiteren Wickelraum sowie Schülertoiletten.

Lage der Schule

Die Schule liegt am westlichen Stadtrand von Dillenburg direkt am Wald. Die Zufahrt zur Schule ist steil und endet in einem Wendehammer. Dieser Umstand, dass die Schule weit außerhalb der Innenstadt am Hang liegt, macht die Notwendigkeit von schuleigenen Bussen deutlich.

Die folgenden Piktogramme verwenden wir mit freundlicher Genehmigung von Frau A. Kitzinger
Quelle: Kitzinger, A., METACOM-Symbolsystem zur Unterstützten Kommunikation, etwa 2000;
Symbole © Anette Kitzinger 2000-2009

Schulgebäude



Das Schulgebäude besteht aus drei Etagen, die durch die Hanglage der Schule jedoch alle ebenerdige Ausgänge haben und somit immer einen direkten Zugang nach draußen ermöglichen.

In der mittleren Etage ist der Haupteingang der Schule mit einer großen Eingangshalle, in der die Schülerinnen und Schüler morgens in Empfang genommen werden. Die Schulverwaltung, Schulleitungszimmer, Sekretariat, Lehrerzimmer und Lehrertoiletten sind im hinteren Teil dieser Etage zu finden. Des Weiteren befinden sich dort ein Klassenraum sowie der Fitnessraum, das Bällebad und der Snoezelenraum.

In der oberen Etage befinden sich 8 Klassenräume, sechs davon mit Nebenräumen. Außerdem gibt es zwei Wickelräume, Schülertoiletten, die Lehrküche sowie einen kleinen Raum, in dem die Therapien stattfinden. Diese Etage ist durch einen verglasten Gang mit dem Neubau verbunden.

Der Neubau, dessen 3 Klassenräume um einen wunderschönen hellen, großen Flur angeordnet sind, belebt einmal wöchentlich das „Café Klatsch“ (vgl. Kapitel: Schulleben).

Im Untergeschoss befinden sich das Schwimmbad, der Gymnastikraum, der Bewegungsraum und der Essraum sowie die Ausgabeküche. Im Flur, der den Verbindungsgang zur Verwaltung des Vereins Lebenshilfe für Menschen mit

geistiger Behinderung e.V. bildet, gibt es einen Holzfachraum und einen Kunstraum.

Namensgebung

Im Jahr 1975 wurde unsere Schule als erste in Deutschland nach dem berühmten Kinderbuchautor Otfried Preußler benannt. Dieser wurde am 20.10.1923 im nordböhmischen Reichenberg geboren und arbeitete bis zum Jahr 1970 selbst als engagierter Volksschullehrer. Er veröffentlichte zahlreiche Geschichten wie „Der kleine Wassermann“, „Die kleine Hexe“, „Räuber Hotzenplotz“ oder „Krabat“. Diese sind bis heute weltberühmt und wurden in zahlreiche Sprachen übersetzt. Die Bücher und Geschichten des Kinderbuchautors fanden damals großes Interesse bei den Schülerinnen und Schülern sowie deren Lehrerinnen und Lehrern. Im Rahmen einer Feier zur Namensgebung führte die Schulgemeinde mit großem Erfolg ein Musical zum Bilderbuch „Die dumme Augustine“ auf, welches in dieser Fassung noch lange danach von vielen Schulen und Laienspielgruppen nachgespielt wurde. Der damalige Schulleiter Rolf Krenzer schrieb hierfür die Musik.

Im Jahre 1993 ging Rolf Krenzer, ebenfalls erfolgreicher Kinderbuchautor, Komponist und Musiker, in den vorzeitigen Ruhestand. 1994 wurde Gerhard Dentler zum neuen Schulleiter bestellt, der bereits seit 1967 an der Schule tätig war. Er verabschiedete sich im Jahre 2007 aus dem Schuldienst und übergab die Leitung der Otfried-Preußler-Schule an seine Kollegin und Konrektorin Elisabeth Cloos.

2.2. Schülerschaft

Im Schuljahr 2010/2011 besuchen 47 Schülerinnen und 41 Schüler die Otfried-Preußler-Schule. Von diesen 88 Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischen Förderbedarf im Sinne der Schule für Praktisch Bildbare haben 24 zusätzlich sonderpädagogischen Förderbedarf

Schulkind

im Sinne der Schule für Körperbehinderte. Davon sind 17 Schülerinnen und Schüler dauerhaft auf einen Rollstuhl oder eine Gehhilfe angewiesen.

Es werden 12 Klassen gebildet. Die Altersspanne liegt zwischen 6 und 20 Jahren. Die Zusammenstellung der Schülerinnen und Schüler in den Klassen erfolgt möglichst nach den Prinzip der Homogenität der Altersstufe. Die Behinderungsarten und der Pflegeaufwand spielen dabei eine untergeordnete Rolle, so dass auch die schwer mehrfachbehinderten Schülerinnen und Schüler gemeinsam mit Kindern ihres Alters eine Stammklasse besuchen. Innere Differenzierung des Klassenunterrichts und zeitweise Zusammenfassung der Schülerinnen und Schüler in Klassen übergreifenden Gruppen zu bestimmten Lernbereichen (z.B. Lesekurs, Sport-AG) ermöglichen jeder Schülerin/jedem Schüler die Berücksichtigung der individuellen Bedürfnisse und der verschiedenen Fähigkeiten und Interessen.

Das Einzugsgebiet der Otfried-Preußler-Schule Dillenburg ist der nördliche Lahn-Dill-Kreis. Aktuell kommen die Schülerinnen und Schüler aus den Gemeinden Breitscheid, Dillenburg, Driedorf, Eschenburg, Herborn, Haiger, Mittenaar, Siegbach und Sinn. Die Schülerschaft besteht derzeit aus deutschen, türkischen, bosnisch-herzegowinischen und pakistanischen Schülerinnen und Schülern. Als Konfession geben die Eltern evangelisch, moslemisch, evangelisch freikirchlich, katholisch, baptistisch bzw. ohne Konfession an.

2.3. Kollegium

Das Leitungsteam der Schule besteht im Schuljahr 2010/2011 aus der Schulleiterin, einer Stufenleiterin der Grund- und Mittelstufen, einer Stufenleiterin der Haupt- und Werkstufen und einem kommissarischen Abteilungsleiter für körperbehinderte Schülerinnen und Schüler.

Im Schuljahr 2010/2011 werden 88 Schülerinnen und Schüler von 25 Förderschullehrerinnen und -lehrern, 6 Lehrkräften im Vorbereitungsdienst und 9 Erzieherinnen und Erziehern unterrichtet. Von den 25 Förderschullehrkräften sind 13 Vollzeitkräfte, die anderen 12 Kolleginnen und Kollegen sind mit unterschiedlichen Teilzeiten da. Außerdem gibt es 15 Integrationsmitarbeiterinnen für schwer mehrfach behinderte Schülerinnen und Schüler sowie 6 Zivildienstleistende und 6 Jahrespraktikantinnen und -praktikanten im Anerkennungsjahr zur Erzieherin bzw. Erzieher und in der Ausbildung zur Heilerziehungspflegerin an der Schule.

Ein Klassenteam besteht in der Regel aus zwei Förderschullehrerinnen bzw. -lehrern, einer Erzieherin bzw. einem Erzieher, Integrationsmitarbeitern, Jahrespraktikantinnen bzw. -praktikanten und Zivildienstleistenden. Um eine gute Kommunikation zu erreichen, finden regelmäßig Teambesprechungen statt, in denen Absprachen für Förderschwerpunkte, erzieherische Maßnahmen, Umgang mit Aggressionen etc. diskutiert werden.

In wöchentlichen Stufenbesprechungen können klassenübergreifende Themen innerhalb der Stufe diskutiert und bearbeitet werden. Grundlegende Entscheidungen für die Grund- und Mittelstufe, sowie die Haupt- und Werkstufe werden in den Stufenkonferenzen getroffen, die in etwa zwei-monatigem Rhythmus stattfinden. In diesen Konferenzen werden z.B. die Einteilung der Schülerinnen und Schüler in leistungshomogene Lesekurse, Sportkurse, Fördergruppen und ähnliches festgelegt.

Einmal monatlich finden Gesamtkonferenzen statt, in denen Informationen, die die gesamte Schulgemeinde betreffen, ausgetauscht und mitgeteilt werden. Außerdem werden in diesem Rahmen immer wieder kollegiumsinterne Fortbildungen angeboten.

Der Otfried-Preußler Schule steht eine Schulsekretärin mit einem Stundenumfang von 20 Stunden in der Woche zur Verfügung. Frau Reh ist seit 1999 Sekretärin an der Otfried-Preußler-Schule und die gute Seele des Hauses. Sie hat für jeden ein offenes Ohr und ist für ihre zugewandte Art bekannt..

Seit dem Jahr 2007 hat die Schule eine ganze Hausmeisterstelle zu gewiesen bekommen. Zurzeit gibt es einen Hausmeister in Vertretung. Unsere Ausgabeküche für das warme Mittagessen wird von unserer 'Küchenchefin' geleitet. Sie sorgt für einen reibungslosen Ablauf von der Ausgabe des Essens bis zum Reinigen des Geschirrs für alle Klassen.

Das Therapeutenteam unserer Schule besteht aus einer Physiotherapeutin, einer Logopädin und demnächst auch einer weiteren Physiotherapeutin, die sich im Bereich Mund- und Esstherapie spezialisiert hat. Die Kolleginnen und Kollegen stehen in regelmäßigem Austausch mit den Therapeutinnen über den jeweiligen Stand der Therapie und die Umsetzung im Unterricht. Für das Kollegium ist diese Form der direkten Zusammenarbeit mit anderen Fachkräften eine Bereicherung für die tägliche Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern.

2.4. Schulorganisation

Gemäß der Verordnung über die sonderpädagogische Förderung vom 17. Mai 2006 § 22 (3) gliedert sich die Schule für Praktisch Bildbare in Aufnahme- und Beobachtungsstufe, Grundstufe, Mittelstufe, Hauptstufe und Werkstufe. Da die vorschulische Förderung von der Frühförderung der Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung e.V. in Herborn Burg abgedeckt wird, wird auf die Aufnahme- und Beobachtungsstufe an der Otfried-Preußler-Schule verzichtet.

Jede Schülerin bzw. jeder Schüler einer Stammklasse zugeordnet. Je nach Altersspektrum und Schulbesuchsjahren der zugehörigen Schülerschaft gehört diese Stammklasse einer entsprechenden Schulstufe an. Die Grundstufe umfasst die ersten vier Schulbesuchsjahre, danach folgt die Mittelstufe für zwei Schulbesuchsjahre. Mit dem siebten Schulbesuchsjahr gelangen die Schülerinnen und Schüler für die nächsten vier Jahre in die Hauptstufe, woran sich die Werkstufe bis zum Schulabgang anschließt.

Die Grund- und Mittelstufenklassen sowie die Haupt- und Werkstufenklassen arbeiten eng zusammen, was sich sowohl unterrichtlich als auch organisatorisch bewährt hat.

2.4.1. Schwerpunkte der Lernbereiche in der Grund- und Mittelstufe

Die Lerninhalte der Otfried-Preußler-Schule orientieren sich an den Unterrichts- und Erziehungszielen, die in den Richtlinien für den Unterricht in der Schule für Praktisch Bildbare dokumentiert und in den einzelnen Stufen unterschiedlich gewichtet sind.

In den ersten Schuljahren werden grundlegende Fähigkeiten und Fertigkeiten in vielen Bereichen angebahnt und gefördert. Im Folgenden werden die wichtigsten Förderbereiche der Grund- und Mittelstufen differenzierter dargestellt, ohne dass dadurch eine Vollständigkeit erzielt werden könnte. Weitere Schwerpunkte werden bei der Darstellung der verschiedenen Lernbereiche (Musik, Bewegungserziehung usw.) aufgezeigt. Die verschiedenen Förderschwerpunkte orientieren sich am jeweiligen Entwicklungsstand der Schülerinnen und Schüler und müssen sehr individuell ausdifferenziert werden. Daher wird zweimal im Schuljahr ein auf das einzelne Kind ausgerichteter Förderplan erstellt, in dem die Lernausgangslage, die angestrebten Förderziele und die dafür vorgesehenen Maßnahmen zur Umsetzung dokumentiert und evaluiert werden .

1. Erfahren der eigenen Person

Aufgrund ihrer Beeinträchtigung sind einige Schülerinnen und Schülern bei der Aufnahme in die Schule noch nicht in der Lage, sich selbst als Person zu erfahren. Der eigene Körper ist ein erstes Erlebnis– und Lernumfeld. Durch vielfältige Angebote lernen die Schülerinnen und Schüler, Kontakte zu ihrer Umwelt aufzubauen, Informationen zu übernehmen und Erfahrungen zum Aufbau ihrer Persönlichkeit zu sammeln.

Dazu gehören folgende Förderbereiche:

- Erleben von Raumlageveränderungen in Ruhe und Bewegung (Rollen, Schaukeln, Wippen, Drehen ohne und mit Geräten)

- Erfahren des Körpers und seiner Körperteile (Massage, verschiedene Bewegungsmöglichkeiten, Körperschema)
- Wahrnehmen von Sinnesreizen (kalt-warm, hart-weich)
- Anbahnen von Bewegungsmustern (Greifen, Festhalten, Loslassen)
- Beantworten von Umweltreizen und Anregungen (etwas weg werfen, holen, ein- und ausräumen)
- Förderung der motorischen Entwicklung durch Bewegungserfahrungen an Bewegungslandschaften im Sportunterricht, bei der Wassergewöhnung und auf dem Pausenhof (Gebirgs- oder Winterlandschaft, Fitness-Studio, Schwimmbad, Fahrradfahren)
- angemessene Bedürfnisbefriedigung und Wunschverzicht (beim Essen, Spielen)
- Abbau von Ängsten (Rollen- und Versteckspiele, Spiele mit verbundenen Augen, Erklettern von Spielgeräten, Wassergewöhnung)

2. Erfahren und Orientieren in der sozialen, räumlichen und zeitlichen Schulumwelt

Die Schülerinnen und Schüler müssen sich nach der Einschulung an ein neues Bezugsfeld anpassen. Dies trifft sowohl auf das soziale Umfeld (Mitschüler, Lehrer, Betreuer), als auch auf die Räumlichkeiten (Klassenraum, Schulgebäude, Schulort und Busfahrt) und den zeitlichen Ablauf innerhalb der Schule (Tagesplan, Woche) zu. Deshalb ist es ein Ziel der Grund- und Mittelstufen, den Schülerinnen und Schülern auf spielerische Weise und meist in ritualisierter Form das Erlernen der sozialen, räumlichen und zeitlichen Orientierung zu ermöglichen.

Dies kann mit folgenden Unterrichtsinhalten erfolgen:

- Kennenlernkreis (Begrüßungsrituale, Spiele und Lieder zum Kennenlernen der

Namen)

- Gemeinschaft wahrnehmen (Stuhlkreis in der Klasse, Einzelförderung)
- Zurechtfinden in der Klasse (seinen Platz finden, Haken für die Jacke)
- Morgenkreis (Begrüßungsrituale, Tages- und Stundenplan, Klassendienste)
- Räume der Schule kennen lernen und sich innerhalb der Schule orientieren (Pausenhof, Turnhalle, Küche, alleine Botengänge ausführen)
- Schulbus finden
- Zeitliche Orientierung innerhalb des Schultages (Tagesplan, Unterrichts- und Pausenzeiten, Frühstück und Mittagessen)

3. Selbstversorgung

Eine der Hauptaufgaben der Schule für Praktisch Bildbare ist die Befähigung der Schülerinnen und Schüler, sich ihren Möglichkeiten entsprechend selbstständig zu versorgen, um somit unabhängiger von der Hilfe anderer Personen leben zu können und den Situationen des täglichen Lebens nicht hilflos ausgeliefert zu sein. Die zunehmende Verselbstständigung ist wichtig für den Aufbau des Selbstvertrauens und des Selbstwertgefühls der Schülerinnen und Schüler.

Für den Unterricht in den Grund- und Mittelstufen ergeben sich daraus folgende Schwerpunkte:

- Hunger- und Durstgefühl ausdrücken können (zu den Mahlzeiten, nach der Pause und Bewegungsangeboten)
- Angemessenes Essverhalten (sicherer Umgang mit Besteck und Trinkgefäß)
- Selbstständiger Toilettengang (Mitteilung der Notdurft, Toilettentraining, Toilettenbenutzung)

- Aus- und Anziehen von Kleidung (Ober- und Unterbekleidung, Schuhe, Verschlüsse handhaben)
- Körperpflege durchführen können (Hände waschen, Zähne putzen, Duschen, Haare waschen, Föhnen)
- Richtiges Naseputzen und Speichelflusskontrolle
- Unwohlsein und Schmerzen mitteilen können (laute Geräusche, unangenehme Temperaturen, kleine Verletzungen, Krankheitsgefühl)
- Gefahren erkennen, abschätzen und sich entsprechend verhalten (Schneidewerkzeuge, Erklettern von Hindernissen, Gefahren durch Tiere, Verhalten im Straßenverkehr)
- Bedürfnis nach Ruhe oder Bewegung ausdrücken können (während des Unterrichts, der Pause, in der Freizeit)

Bei den schwer mehrfachbehinderten SchülerInnen, bei denen die Selbstversorgung (Aus- und Anziehen, Essen, Körperpflege, Toilettengang) noch sehr basal geübt werden muss, geschieht das in einer sogenannten Förderpflege. Durch ein gezieltes Toilettentraining soll im Optimalfall die Blasen- und Darmkontrolle und somit eine Windelentwöhnung und die selbstständige Benutzung der Toilette erreicht werden.

4. Orientieren in der Gemeinschaft und Aufbau von sozialen Bezügen

In den Grund- und Mittelstufen geht es zunächst darum, gestische und mimische Zeichen sowie sprachliche Äußerungen zu verstehen und zu gebrauchen, um mit den Mitschülerinnen und Mitschülern sowie mit der Lehrkraft Kontakt aufzubauen und dadurch mit ihnen in Kommunikation treten zu können. Bei den Schülerinnen und Schülern, die sich sprachlich verständlich äußern können, stehen die Verbesserung des Sprachverständnisses und des sprachlichen Ausdrucksvermögens im Vordergrund. Das kann im Unterricht durch vielfältige Anregungen

zu sprachlichen Äußerungen geschehen (Morgenkreis, Erzählrunde, Beschreiben von Bilder- und Fotobüchern, Erlebnis- und Tätigkeitsberichte). Bei den schwer mehrfachbehinderten Schülerinnen und Schülern werden zunächst das Verstehen und Anwenden der Körpersprache (Mimik und Gestik) zur Kommunikation angebahnt und gefördert. Darauf aufbauend wird der Einsatz von Kommunikationshilfen (Bilder, Piktogramme, Sprachausgabegeräte) im Unterricht angestrebt.

Möglichkeiten zur Eingewöhnung in die Klassengemeinschaft und zum Aufbau sozialer Beziehungen bieten vor allem:

- Begrüßungsrituale
- Morgenkreis
- Einzelförderung der schwer mehrfachbehinderten Schülerinnen und Schüler.

Die meisten der Schülerinnen und Schüler sind aufgrund ihrer Beeinträchtigung auf die Gemeinschaft angewiesen. Somit ist die Fähigkeit zum Zusammenleben und gemeinsamen Tun von großer Bedeutung. Da durch die Gruppe die individuelle Entwicklung der einzelnen Schülerinnen und Schüler entscheidend mitprägt wird, ist die optimale Eingliederung in die Klassen- und Schulgemeinschaft anzustreben. Das kann im Unterricht erreicht werden z.B. durch:

- Gemeinsame Aktivitäten im Unterricht (Morgenkreis, Singen, Spiele in der Zweier- und Großgruppe, Rollenspiele, freies Spiel)
- Mitgestaltung des Zusammenlebens (Auswählen von Spielen, Partnern)
- Einhalten von elementaren Regeln in sozialen Bezügen (begrüßen, entschuldigen, danken)
- Einhalten von Klassen- und Schulregeln
- Zurückstellen von eigenen Ansprüchen (abgeben, vorlassen)

- Anerkennen von berechtigten Ansprüchen anderer (Rücksichtnahme, Hilfestellung)
- Gegenseitiges Akzeptieren und Toleranz

5. Umgang mit Materialien, Werkzeugen und elektrischen Geräten

In der handelnden Auseinandersetzung mit den verschiedenen Materialien sollen die Schülerinnen und Schüler der Grund- und Mittelstufen Eigenschaften wie rau, weich, formbar und fest erfahren sowie kreativ tätig werden. Außerdem werden erste einfache Verarbeitungstechniken erlernt, durch die die Handgeschicklichkeit gefördert wird. Dabei ist nicht so sehr das Endprodukt ausschlaggebend, sondern der Weg des Schaffens ist wesentlich. Die hier erworbenen Kenntnisse sind Voraussetzung für den sachgerechten Einsatz von Werkzeugen und elektrischen Geräten bei der Verarbeitung der verschiedenen Materialien. Die Schwerpunkte des Unterrichts liegen in den Lernbereichen:

- Ästhetische Erziehung (Kreatives Arbeiten mit Farben, Papier, Naturmaterialien, Verpackungsmaterialien, Klebstoffen)
- Textiles Gestalten (Verarbeiten von Garnen beim Wickeln, Spannen, Weben, Sticken und Nähen)
- Werken (Verarbeiten von Holz und Ton)
- Hauswirtschaft (Zerkleinern von Nahrungsmitteln und Zubereiten von Frühstück und kleinen Speisen sowie Mixgetränken)

Durch die möglichst selbstständige Herstellung kreativer Werkarbeiten erfahren die Schülerinnen und Schüler eine entsprechende Wertschätzung ihres Tuns, durch die sie eine ausdauernde Arbeitshaltung sowie eine Anstrengungsbereitschaft entwickeln können. Außerdem lernen sie, einen Arbeitsplatz fachgerecht einzurichten und nach Beendigung der Arbeit alle Materialien und Geräte wieder weg zu räumen.

6. Spiel

In den Grund- und Mittelstufen werden dem Entwicklungsstand der Schülerinnen und Schüler entsprechend Unterrichtsinhalte aus den verschiedenen Bereichen sowie das soziale Miteinander in Form von Spielen, Spiel- und Bewegungsliedern erarbeitet und geübt. Dazu eignen sich:

- Kennenlern- und Begrüßungsspiele
- Kreisspiele
- Fingerspiele
- Lernspiele
- Tischspiele
- Würfelspiele
- Rollenspiele
- Konstruktionsspiele

Im Schulalltag der Grund- und Mittelstufen sind ausreichend Freiräume für Spiele vorhanden.

7. Freizeit

Schon die Grund- und Mittelstufenschülerinnen und -schüler sollen lernen, ihre Freizeit selbstständig sinnvoll zu gestalten. Voraussetzung hierfür sind das Einüben verschiedener Techniken der Entspannung sowie das Auswählen von möglichen Tätigkeiten, die die Schülerinnen und Schüler als Ausgleich empfinden. Auch als passiv erscheinende Formen der Freizeitgestaltung sollten zugelassen werden. Folgende Möglichkeiten der Freizeitgestaltung in den Freizeit-AGs für die Grund- und Mittelstufen werden angeboten:

- Singen und Musikhören
- Bilderbücher betrachten
- Geschichten hören
- Kreatives Gestalten
- Verschiedene Entspannungsmöglichkeiten
- Walderkundung
- Spiele
- Beauty-AG
- Freizeit-Sport

8. Lernbereich Kulturtechniken

In den Grund- und Mittelstufen werden den Schülerinnen und Schülern bereits die Grundlagen für die Kulturtechniken Lesen, Schreiben und Rechnen vermittelt. Dies geschieht durch den erlebnis- und handlungsorientierten Einsatz möglichst vielfältiger und multisensorieller Übungsformen.

Lesen/Schreiben

Während die Vermittlung grundlegender Fähigkeiten für den Schriftspracherwerb (z.B. optische und phonematische Diskriminierung, visuo- und feinmotorische Fertigkeiten) klassenintern durchgeführt wird, findet der Unterricht im Lesen/ Schreiben vorwiegend in klassenübergreifenden homogenen Lerngruppen statt. Die Schülerinnen und Schüler werden ihrem jeweiligen Leistungsstand entsprechend den verschiedenen Kursen zugeordnet.

Ausgehend von einem erweiterten Lesebegriff werden differenzierte Angebote zum „Lesen“ auf den verschiedenen Lernstufen gemacht:

- Gegenstände und Situationen lesen
- Bilder lesen
- Symbole/Piktogramme lesen
- Signalwörter lesen
- Ganzwörter lesen
- Lesen von Schrift (Analyse und Synthese)
- Lesen von Texten/Büchern

Das Erlernen des Schreibens erfolgt ebenfalls stufenweise:

- Nachspuren
- Abschreiben
- Ergänzen von Wortbildern
- Bild-Wort-Sätze
- Buchstaben und Wortdiktate
- Briefe/Einladungen

In allen Stufen der Schule bildet der Leselehrgang „Lesen lernen mit Hand und Fuß“ die Grundlage für den Erstleseunterricht, sodass ein Wechsel in einen anderen Lesekurs ohne Schwierigkeiten möglich ist.

Rechnen

Der Rechenunterricht erfolgt in allen Grund- und Mittelstufen klassenintern. Er wird gleichzeitig sowohl als fachorientierter Lehrgang als auch eingebettet in die ver-

schiedenen Unterrichtsbereiche (Essensbestellung, Datum, Hauswirtschaft, Sachunterricht, Kioskeinkauf) durchgeführt.

Das Erlernen des Rechnens erfolgt mit einem differenzierten Angebot in den Bereichen:

- Farbe, Form
- Raum
- Pränumerischer Bereich (ordnen, vergleichen, verändern)
- Numerischer Bereich (Mengen, Zahlen, Geld)

Je nach Leistungsstand der Schülerinnen und Schüler sollen im numerischen Bereich Rechenoperationen (Addition und Subtraktion) im Zahlenraum bis 10 mit und ohne konkrete Handlung ausgeführt werden. Bei entsprechenden Lernvoraussetzungen werden die Zahlenräume bis 20 und darüber hinaus bis 100 erarbeitet.

Klassenübergreifender Unterricht und Aktivitäten

Der Unterricht in den Grund- und Mittelstufen findet vorwiegend im Klassenverband statt, um den Schülerinnen und Schülern die Sicherheit ihrer gewohnten Gemeinschaft zu geben. Darüber hinaus finden aber auch klassenübergreifender Unterricht und Aktivitäten statt. Dies geschieht zum einen zur Bildung von homogenen Lerngruppen für:

- Kommunikationsförder- und Lesekurse,
- Schwimmen,
- Sportaktivitäten.

In dem Kommunikationsförderkurs sollen die nicht sprechenden Schülerinnen und Schüler lernen, sich im Rahmen der Unterstützten Kommunikation (UK) mit einer individuellen, auf sie abgestimmten Kommunikationshilfe (nichtelektronisch oder

elektronisch), ihrem Gegenüber mitzuteilen und somit im Unterricht mitarbeiten zu können.

Die Einteilung der Schülerinnen und Schüler in die verschiedenen Lesekurse erfolgt anhand ihres jeweiligen Lernstandes und orientiert sich an den im Förderplan ermittelten Lesestufen.

Zum anderen werden klassenübergreifende Gruppen gebildet, um den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit zu geben, Freundschaften auch außerhalb der Klasse mit jüngeren oder älteren Mitschülern aufzubauen und zu unterhalten bzw. aus einem Angebot an Aktivitäten eine für sie interessante auszuwählen. Dazu gehören:

- Freizeit-AGs
- Offener Nachmittag

Die Angebote der Freizeit-AGs wurden schon bei dem Punkt Freizeit aufgelistet. Hier können sich die Schülerinnen und Schüler jeden Montag neu in eine der AGs einwählen. Beim 'Offenen Nachmittag' hat jeweils eine Klasse in einem Rotationsverfahren einmal im Monat die Möglichkeit, am Unterricht der anderen Grund- und Mittelstufenklassen teilzunehmen.

Literatur:
Hessisches Kultusministerium (Hg.) (1983): Richtlinien für den Unterricht in der Schule für praktisch Bildbare (Sonderschule) vom 21. November 1983, Sonderdruck Amtsblatt des HKM, Nr. 12, Jahrgang 36, Wiesbaden.

2.4.2. Das Konzept der Haupt- und Werkstufe

Die Hauptstufe

Die Schülerinnen und Schüler der Hauptstufe befinden sich im siebten bis zehnten Schulbesuchs-jahr. Eine wichtige Aufgabe dieser Stufe ist der Abschluss und/oder die Festigung der in den vorangegangenen Stufen begonnenen schulischen Lernprozesse. Hierdurch soll der spätere Übergang in die Werkstufe mit ihrer

Ausrichtung auf eine entsprechende Lebens- und Arbeitswelt vorbereitet werden.

Die unterschiedlichen Lern-, Leistungs- und Arbeitsfähigkeiten der einzelnen Schülerinnen und Schüler sind dabei eine besondere Herausforderung für die Unterrichtenden. Die Selbstversorgung soll über die Nahrungszubereitung hinaus Kleiderwahl und Pflege, Körperreinigung und Kosmetik, Raumgestaltung und Hilfen im Haushalt beinhalten. Die Erfahrung der eigenen Umwelt bringt neue Herausforderungen mit sich. Miterleben ist für schwächere Schülerinnen und Schüler eine wichtige Lernsituation. Mitgestalten, Planungsbeteiligung und Erleben von verantwortungsvoller Eigentätigkeit sind Herausforderungen für leistungsfähigere Schüler.

Lesen, Schreiben und Rechnen sind Fertigkeiten, die geübt werden können und müssen. Dies aber nur, wenn es leistbar ist und im Lern- und Lebenszusammenhang eingebunden werden kann. So findet der Umgang mit Geld, die Kenntnis der Uhrzeit und das Hören literarischer Texte, das Lesen von Informationen und das Schreiben von Mitteilungen Eingang in die unterrichtliche Arbeit.

Einsatz und Benutzung von Werkzeugen und Geräten findet seine Anwendung in der Küche, im Werkraum, am Fahrrad, im Schulgarten und in der Begegnung mit Computern. Im Schwimmunterricht können einige der Schülerinnen und Schüler Schwimmabzeichen wie das „Seepferdchen“ oder andere Jugendschwimmabzeichen machen.

Die Werkstufe

Die Schülerinnen und Schüler der Werkstufe haben das neunte Schulbesuchsjahr absolviert. Im sozialen Verhalten werden ihnen die Umgangsformen erwachsener Menschen nahe gebracht. Inhalte der Arbeit können auf selbstständiges Wohnen und Versorgen, auf die spätere Berufswelt, auf mögliche Freizeitinteressen und das Finden sozialer Gruppen ausgerichtet sein. Hierzu ist es wichtig, dass die Schülerinnen und Schüler Fähigkeiten entwickeln, anstehende Veränderungen in der eigenen Person zu erkennen, sich in ihren Möglichkeiten zu erfahren und sich in Befindlichkeit und sozialer Einbezogenheit zu festigen.

Hieraus ergeben sich folgende Ziele für den Unterricht:

- Die Selbstversorgung in einem möglichst eigenständigen Lebensrahmen außerhalb des Elternhauses zu meistern.
- Die eigene Existenzsicherung durch Arbeit zuverlässig und ausdauernd zu bewältigen.
- Das Erleben der Umwelt sollte möglichst sensibel, in der Bewältigung aber sicher sein.
- In Lebensgemeinschaften und Arbeitsgruppen sollte die Fähigkeit erworben werden, sich in ihnen angemessen zu orientieren.
- Im Arbeitsfeld möglichst intensiv aktiv oder passiv der eigenen Persönlichkeit entsprechend sich mit der Sachumwelt, wie Arbeitsplatz, Wohnbereich und Freizeitfeld auseinanderzusetzen, selbige zu erleben und mitzugestalten.

Unterricht in den Haupt- und Werkstufen:

In den Haupt- und Werkstufen finden neben dem Klassenunterricht regelmäßig gemeinsame klassenübergreifende Projekte und Unterricht statt, um so den Kontakt der Schülerinnen und Schüler untereinander zu festigen, aber auch, um in verschiedenen Kursen leistungsgerecht fördern zu können. Die Lesekurse finden zweimal wöchentlich (montags und mittwochs) statt. Hier gibt es die Gruppe der Schülerinnen und Schüler, die lesen und schreiben können, die Gruppe der Schülerinnen und Schüler, die mit der Synthese beginnen, ebenso eine Gruppe von Schülerinnen und Schülern, die Signalwörter erkennen können. Für die schwer mehrfachbehinderten Schülerinnen und Schüler gibt es eine Gruppe, in der Kommunikationsanbahnung stattfindet.

Die Sportkurse finden mittwochs im 3. Block statt, aufgeteilt in drei Leistungsgruppen, ebenso gibt es das Angebot der Motopädagogik, um schwer mehrfachbehinderte Schülerinnen und Schüler individuell zu fördern.

Am Freitag finden die Arbeitsgemeinschaften statt. Es gibt verschiedene Angebote, in die die Schülerinnen und Schüler sich jeweils für ein halbes Jahr einwählen können. Diese sind: Koch-AG, Musik-AG, Kunst-AG, Wäsche-AG, Werk-AG, Brotback-AG, Kletter-AG, Tischtennis-AG und Rolli-Tanz-AG.

Am Dienstagnachmittag im 3. Block öffnet das Café-Klatsch seine Türen. Dieses Café wurde im vergangenen Schuljahr ins Leben gerufen, um den Schülerinnen und Schülern den konkreten Umgang mit Geld und dem Servicebereich, aber auch das Decken und Dekorieren der Tische sowie das Backen von Kuchen näher zu bringen. Parallel dazu findet einmal monatlich die Schülerdisco statt.

Berufsvorbereitung/Praktika

Ein Schwerpunkt in den Werkstufen ist die Vorbereitung auf die Berufswelt und damit verbunden die anstehenden Praktika. Jede Schülerin und jeder Schüler absolviert zwei Praktika, je nach individueller Lage auch drei. Diese absolvieren unsere Schülerinnen und Schüler in der Regel in der heimatortnächsten Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM). Zu Beginn jeden Schuljahres werden die Modalitäten der Praktika gemeinsam mit dem Leiter der hiesigen WfbM abgesprochen. Für die Eltern gibt es einen Elterninformtionsabend („18 Jahre-was nun?“), zu dem die Verantwortlichen der Schule und der WfbM alle Eltern der Haupt- und Werkstufenschüler einladen, um einen Einblick ins Praktikum, aber auch in rechtliche Grundlagen des aktuellen Lebens-abschnitts der betroffenen Jugendlichen zu geben (Bsp. Verhinderungspflege, Vormundschaft, gesetzlicher Betreuer, etc.).

Die Schülerinnen und Schüler, die die Schule verlassen und in die Arbeitswelt eintreten sollen, werden zusammen mit ihren Eltern zu einem Gesprächstermin eingeladen, in dem ein Vertreter der Agentur für Arbeit (Bereich Reha-Beratung) in Zusammenarbeit mit der Stufenleitung der Haupt- und Werkstufe der Schule die Eltern über den weiteren Verlauf informiert (Wohnheim, Arbeitsbeginn, Urlaubszeiten, Sozialversicherung, etc.).

Klassen- und Schulsprecher (Schülerversammlungen)
§121 und §122 des Hessischen Schulgesetzes

In Anlehnung an die bestehenden Paragraphen des Hessischen Schulgesetzes werden auch an der Otfried-Preußler-Schule Schülervertreter gewählt, die die Interessen der Mitschülerinnen und Mitschüler verantworten und verwirklichen. Jeden ersten Dienstag im Monat finden für die Haupt- und Werkstufenklassen Schülerversammlungen statt, in der Schülerinnen und Schüler ihre Probleme und Wünsche äußern können.

Seit dem vergangenen Schuljahr gibt es in jeder Klasse eine Klassensprecherin bzw. einen Klassensprecher (und Vertreter), die sich einmal monatlich treffen. Geleitet wird die SV vom Schulsprecher unter Anleitung der Stufenleiterin. Besprochen werden u.a. die monatlich stattfindenden Discos, anstehende Haupt- und Werkstufenfeiern (Weihnachtsfeiern, Projektwochen, etc.) sowie aktuelle Ereignisse und Vorhaben.

Literatur:
Hessisches Schulgesetz §121, §122. Fassung vom 14. Juni 2005. Wiesbaden

3. Leben in unserer Schule

3.1. Schulleben

Das Schulleben der Otfried-Preußler-Schule ist geprägt durch ein gemeinsames Lernen und Leben. Die Förderung sozialer Beziehungen steht im Mittelpunkt der täglichen Arbeit. Gemäß den Rahmenrichtlinien des Landes Hessen ist die Förderung der Fähigkeit, sich in der Gemeinschaft zu orientieren, sich einzuordnen, sich zu behaupten und diese mitzugestalten ein wichtiger Baustein in den Unterrichts- und Erziehungszielen der Schule für Praktisch Bildbare (vgl. HESSISCHES KULTUSMINISTERIUM 1983, S. 29-34). Diesen gilt es in der täglichen Schularbeit mit Leben zu füllen. Im Mittelpunkt stehen hierbei Aktivitäten zur Anbahnung und Förderung persönlicher Kontakte, des Zusammenlebens in der Gemeinschaft und die Erarbeitung und Einhaltung gemeinsamer Regeln. Dies

gelingt im gemeinsamen Tun und betrifft sowohl das soziale Miteinander der Schülerinnen und Schüler als auch der Pädagoginnen und Pädagogen sowie der Eltern.

Fester Bestandteil des täglichen Miteinanders ist die Arbeit im Klassenverband (siehe Kapitel: Unterricht an unserer Schule und Lernbereiche). Über den Klassenunterricht hinaus bestehen an der Otfried-Preußler-Schule eine Vielzahl von Kooperationen zwischen Lerngruppen sowie Neigungs- und Leistungskurse. Hierzu zählen z. B. auch klassenübergreifende Sportkurse (vgl. Kapitel: Motorik). Sowohl die Grund- und Mittelstufe als auch die Haupt- und Werkstufe bieten zudem ein breites Angebot an AGs, Projekten und sportlichen Aktivitäten. Stufenübergreifende und somit altersgemischte Begegnungen werden ermöglicht durch die gemeinsamen Hofpausen, den wöchentlichen Schülerkiosk, die Fußball- und Ski-AG, das Schülercafé „Café-Klatsch“ oder die einmal im Monat stattfinden-den Aktivitäten wie die Schülerdisco, gemeinsame Spiel- und Bastelnachmittage, die Schülervollversammlung oder den Monatssingkreis. Hinzu kommt die einmal im Jahr durchgeführte Schulprojektwoche.

Ziel dieser Aktivitäten ist es, die Klassen zu öffnen, sich auszutauschen und eine Begegnung mit möglichst vielen verschiedenen Menschen zu ermöglichen, um das Lernen in der Gemeinschaft immer wieder neu zu gestalten und zu erleben. Hierzu gehört auch die regelmäßige Veranstaltung von Ausflügen, wie z.B. Theaterfahrten, Kinobesuchen, Sportevents wie Fußballturnieren und Schlitt-schuhlaufen, die Teilnahme an überregionalen Sportfesten, die Durchführung von Klassen-fahrten sowie gemeinsam gestaltete Feste wie Geburtstage, Weihnachts-feiern, Schulfeste, das Laternen- oder Sportfest, den Abschlussball oder die Einschulungsfeier. Doch nicht nur die Schülerinnen und Schüler begegnen sich so in wechselnden Lerngemeinschaften. Auch die Pädagoginnen und Pädagogen lernen immer wieder neue Schülerinnen und Schüler sowie Lerngruppen kennen und öffnen ihre Arbeit auch gegenüber Eltern und Kolleginnen und Kollegen. Dies geschieht zum einen in den zuvor benannten Unterrichtsangeboten, zum anderen in der Durchführung von Pädagogischen Tagen, Fortbildungen, Konferenzen und wechselnden Arbeits-gemeinschaften. Darüber hinaus veranstaltet auch das

Kollegium regelmäßige Stammtische, Feste und Ausflüge, um ihre persönlichen Beziehungen untereinander zu pflegen und sich nicht nur im Rahmen der täglichen Arbeit zu begegnen. Initiiert durch den pädagogischen Tag am 19.06.2008 hat sich hierzu eine „Team-AG“ gebildet, die sich um solche außerschulischen Aktivitäten und team-förderlichen Maßnahmen innerhalb des Kollegiums bemüht. Ziel ist es, durch gemeinsame Aktionen das Wir-Gefühl zu stärken und eine positive Arbeitsatmosphäre zu schaffen. Langjährige Tradition hat in diesem Zusammenhang auch die Theater-AG des Kollegiums.

Wichtiger Bestandteil der Lern- und Lebensgemeinschaft der Otfried-Preußler-Schule sind jedoch auch die Eltern (vgl. Kapitel: Zusammenarbeit mit Eltern). Um dies zu unterstreichen ermöglicht die Schule ihnen neben Elternabenden und persönlichen Gesprächen einen zusätzlichen Austausch im regelmäßig stattfindenden Elterncafé. Darüber hinaus spielt an dieser Stelle die Arbeit im Förderverein der Otfried-Preußler-Schule e.V. eine wichtige Rolle. In Kooperation mit dem Verein Aktion für Behinderte e.V. und dem Deutschen Roten Kreuz e.V. stehen den Familien zudem verschiedene Angebote im Betreuungs- und Freizeitbereich zur Verfügung.

Um das Leben der Otfried-Preußler-Schule nicht nur nach innen, sondern auch nach außen hin zu öffnen, bestehen seit geraumer Zeit Kooperationen mit Kindergärten, Schulen und den Werkstätten. Darüber hinaus präsentieren die Schülerinnen und Schüler und das Kollegium der Otfried-Preußler-Schule Kunsthandwerk und Bastelarbeiten auf Festen und Märkten der Region. Die Haupt- und Werkstufe veranstaltet in regelmäßigen Abständen gemeinsame Discoabende mit Schülerinnen und Schülern anderer Förderschulen. Hin und wieder besuchen zudem Klassen befreundeter Schulen das seit 2008 bestehende Schülercafé „Café Klatsch“ sowie die Theateraufführungen der Theater-AG.

3.1.1. Schüler-Arbeitsgemeinschaften

Einmal wöchentlich finden sowohl in der Grund- und Mittelstufe als auch in der Haupt- und Werk-stufe klassenübergreifende Arbeitsgemeinschaften statt. In der Grund- und Mittelstufe wählen sich die Schülerinnen und Schüler hierfür jede Woche neu in verschiedene Angebote ein. Hierbei handelt es sich vor allem um Freizeitaktivitäten wie Handarbeiten, sportliche Aktivitäten, Spiele, Entspannungsangebote (z.B. Snoezelen, Yoga oder Phantasiereisen), Singen, Waldspaziergänge oder eine Beauty-AG. Je nach Anlass oder Jahreszeit wechseln die Angebote. So wird in der Vorweihnachtszeit vermehrt gebacken und gebastelt, im Sommer mehr im Freien gespielt, Fahrrad oder Inlineskates gefahren. Die AGs der Haupt- und Werkstufe sind hingegen für ein Halbjahr festgelegt. Die Angebote erstrecken sich in dieser Altersstufe eher auf den handwerklichen und lebenspraktischen Bereich. Die Schüler wählen hierbei z.B. zwischen Kochen, Werken, Wäsche machen oder Handarbeiten. Für die schwer mehrfach behinderten Schülerinnen und Schüler gibt es die Möglichkeit zur Teilnahme an einer Rollstuhl-Tanzgruppe.

3.1.2. Schulkiosk

Jeden Mittwoch verkaufen die Schülerinnen und Schüler einer Grund- und Mittelstufenklasse ein zuvor festgelegtes Sortiment an Speisen und Getränken an die restlichen Schüler der Otfried-Preußler-Schule. Hierfür gibt es ein eigens gebautes Verkaufshäuschen (gespendet und errichtet von einer einheimischen Schreinerei), eine Kasse sowie eine festgelegte, bebilderte Produktpalette mit zuvor vereinbarten Preisen, die alle unter einem Euro liegen. Hierbei werden sowohl gesellschaftsfähige Verhaltensweisen, lebenspraktische Fähigkeiten sowie der Umgang mit Geld geübt als auch soziale Kontakte gepflegt. Lange Zeit wurde das Projekt von den Haupt- und Werkstufenklassen durchgeführt, bevor die Organisation des Verkaufs im vergangenen Jahr an die Klassen der Grund- und Mittelstufe überging.

3.1.3. Schülercafé

Ebenfalls von der Haupt- und Werkstufe gegründet, öffnet einmal wöchentlich das Schülercafé „Café Klatsch“. Hierbei lädt stets eine Haupt- und Werkstufenklasse zwei andere Klassen der Otfried-Preußler-Schule zu Speisen und Getränken sowie Klatsch und Tratsch ins eigens dafür eingerichtete Café ein und bewirtet diese dort. Auch Besuchergruppen aus anderen Einrichtungen werden hier gerne empfangen.

3.1.4. Schuldisco

Ähnlich beliebt wie das Schulkiosk oder das Café ist die Schuldisco. Sie findet einmal monatlich statt und wird von Schülerinnen und Schülern der Haupt- und Werkstufe mitorganisiert, die sich um das Amt des Discjockeys sowie die Beleuchtung kümmern. Tönen die Klänge von Pop, Rock und Schlager durchs Haus, treffen sich die Schülerinnen und Schüler aller Klassen zum gemeinsamen Tanzen in der schuleigenen Turnhalle und haben eine Menge Spaß.

tanzen

3.1.5. Monatssingkreis

Der Singkreis aller Schülerinnen und Schüler der Otfried-Preußler-Schule findet seit dem Jahr 2008 stets am letzten Freitag eines Monats statt. Hier werden Lieder gesungen, Texte vorgetragen, Tänze oder Theaterstücke präsentiert sowie Projekte einzelner Klassen vorgestellt. Darüber hinaus erhalten alle Geburtstagskinder des vergangenen Monats ein Ständchen.

3.1.6. Das schuleigene „Lädchen“

Im Rahmen der 650 Jahr-Feier der Stadt Dillenburg (1994) haben die beiden damaligen Werkstufenklassen der Otfried-Preußler-Schule erstmalig Bastelarbeiten aus dem Werk- und Handarbeitsunterricht an einem Stand in der

Dillenburger Innenstadt angeboten. Das Interesse an den Produkten und die Resonanz der Marktbesucher waren überraschend groß, so dass aus diesen ersten Erfolgen die Idee eines schuleigenen „Lädchens“ geboren wurde.

Die ersten angefertigten Produkte (Holzarbeiten, Fensterbilder, Tischdekoration, Postkarten, usw.) wurden in einem Regal in einem Klassenraum der Werkstufen präsentiert. Da dieser Platz bald nicht mehr ausreichend war und zudem der Unterricht durch interessierte Kunden gestört wurde, musste dringend nach neuen Räumlichkeiten für die „Dekorationen rund ums Jahr“ gesucht werden.

Im Jahr 1998 konnte das „Lädchen“ schließlich in ein kleines Holzhaus in der Eingangshalle der Schule umziehen und dort im Rahmen eines schulinternen Festes feierlich eröffnet werden.

Die Nachfrage nach den handwerklichen Produkten stieg stetig an, sodass bald viele kreative Mitglieder der gesamten Schulgemeinde (Schülerinnen und Schüler, Mitglieder des Kollegiums, Eltern, Großeltern, ehemalige Mitarbeiter der Schule, u. v. a.) das „Lädchen“ mit wunderschönen Handwerkssachen bereicherten.

Nach einem weiteren Umzug in das ehemalige Hausmeisterzimmer hat das schuleigene „Lädchen“ nun seinen vorläufig letzten Standort gefunden.

Obwohl es im „Lädchen“ inzwischen etwas ruhiger und beschaulicher zugeht, präsentiert es die Schule nach wie vor in der Öffentlichkeit. Die jahreszeitlich wechselnden Dekorationen werden weiterhin auf Märkten in Dillenburg und Herborn sowie auf schulinternen Festen angeboten. Alle Einnahmen aus dem Verkauf der Handwerkssachen gehen seit der Gründung des „Lädchens“ an den Förderverein der Schule.

3.1.7. Gemeinsam Feste feiern

Besonders wichtige Bestandteile des Schullebens sind die gemeinsam gestalteten Feste. Hierzu gehören die Einschulungsfeier zur Begrüßung aller neuen Schülerinnen und Schüler, das Laternenfest, ein Sportfest sowie der Abschlussball zur Verabschiedung der jährlichen Schul-abgänger. Diese werden stets

gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern geplant und vorbereitet. Sie beteiligen sich sowohl an der Vorbereitung von Speisen und Getränken als auch an der Dekoration und dem Programm. Speziell für den Abschlussball wird z. B. jedes Jahr ein Tanzkurs angeboten. Dieser wird von einem professionellen Tanzlehrer durchgeführt und von den Lehrkräften der Haupt- und Werkstufe unterstützt. Auch die schwer mehrfachbehinderten Schülerinnen und Schüler werden bei den verschiedenen Gruppentänzen und der Aufführung im Rahmen des Abschlussball-Abendprogramms einbezogen.

Alle zwei Jahre veranstaltet die Schulgemeinde zudem ein Schulfest. Dieses steht stets unter einem bestimmten Thema, z. B. feierten wir bereits ein Otfried-Preußler-Fest, ein Apfelfest oder ein Märchenfest. Dem Schulfest geht in der Regel eine Projektwoche voraus. In dieser setzen sich die Schülerinnen und Schüler gemeinsam mit ihren Lehrerinnen und Lehrern mit dem jeweiligen Thema auseinander, führen diesbezüglich verschiedene Projekte durch und gestalten so das gemeinsame Programm des jeweiligen Schulfestes. Im letzten Jahr 2009/2010 lautete unser Thema „Raus aus der Schule, rein in die Stadt“. Hierbei lernten die Klassen ihre Schulstadt Dillenburg, deren Geschichte, Institutionen und Angebote sowie deren Geographie und Umgebung besser kennen und präsentierten darüber hinaus sich selbst und ihre Schule in der städtischen Öffentlichkeit. Unter anderem entstand hierbei ein gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern gedrehter Film über die Stadt Dillenburg.

3.1.8. Schulprojekte

Neben den Projektwochen zur Vorbereitung auf die gemeinsam durchgeführten Schulfeste gibt es an der Otfried-Preußler-Schule zahlreiche andere Wochen- oder Jahresprojekte, die entweder stufen- oder klassenintern durchgeführt werden. So gab es in der Vergangenheit Klassen, die in einem Schuljahr je einen Wochentag an einem außerschulischen Lernort verbrachten, wie z. B. auf dem Bauernhof oder im Wald. Andere Klassen beschäftigten sich in dafür eingeschobenen Projektwochen mit der Erstellung eines Kochbuchs, der Einrichtung des Schülercafés oder der Gestaltung des Pausenhofs.

Solche Projekte finden in Ergänzung und Erweiterung des Klassenunterrichts statt und haben das Ziel, den Schülern ein handelndes Lernen in umfassenden Zusammenhängen sowie die Erweiterung ihres Erfahrungs- und Erlebnisbereichs innerhalb ihrer Lebenswirklichkeit zu ermöglichen. Hierbei ergeben sich für die Schülerinnen und Schüler häufig Begegnungen und Kontakte, die sie aufgrund ihrer Beeinträchtigung sonst eher nicht hätten. Zudem bieten solche Projekte auch immer wieder Anlass, die Öffentlichkeit des Einzugsgebiets über die Schulgemeinde und deren Arbeit zu informieren.

Literatur:

Hessisches Kultusministerium (Hg.) (1983): Richtlinien für den Unterricht in der Schule für praktisch Bildbare (Sonderschule) vom 21. November 1983, Sonderdruck Amtsblatt des HKM, Nr. 12, Jahrgang 36, Wiesbaden.

3.2. Zusammenarbeit mit Eltern

3.2.1. Schulkonferenz und Elternbeirat

Die Mitarbeit der Elternschaft ist in einigen Gremien der Schule gefragt. Als wichtigstes ist hierbei die Schulkonferenz zu nennen, in der Entscheidungen das Schulleben betreffend verhandelt und beschlossen werden. In diesem Gremium bildet die Elternbank zahlenmäßig den gleichen Anteil wie die Lehrerbank, was gleiches Stimmrecht bedeutet.

Neben diesem Gremium besteht der Elternbeirat, der sich aus den gewählten Klassenelternbeiräten zusammensetzt und lehrerunabhängig tagt. Die dort entwickelten Ideen und wichtigen Impulse aus der Elternschaft trägt der Vorsitzende dann an die Schulleitung heran und diskutiert deren Umsetzungsmöglichkeiten.

3.2.2. Einschulung und Umschulung

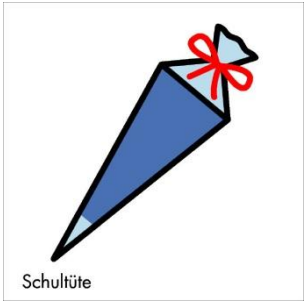
Die ersten Kontakte zwischen Schule und Elternhaus entstehen meist im Rahmen der Überprüfung gemäß der Verordnung über die Feststellung des sonderpädagogischen Förderbedarfs und der Entscheidung über den geeigneten Ort der schulischen Förderung eines Kindes. Die Förderschullehrkräfte beraten die Eltern im individuellen Gespräch während des Hausbesuchs und laden zum ersten

Kennenlernen und zur Hospitation in die Schule ein. Dabei werden die Eltern nicht selten auch von Erzieherinnen und Erziehern sowie von Therapeutinnen und Therapeuten des Kindes begleitet, die die Gelegenheit nutzen, unsere Schule kennen zu lernen.

Im frühen Sommer eines jeden Jahres findet außerdem eine nachmittägliche Informationsveranstaltung statt, zu der alle Eltern der Erstklässler eingeladen werden. Dieses Treffen dient ebenfalls einem ersten Kennenlernen der Einrichtung, der anderen Eltern, der Schulleitung und der Kolleginnen und Kollegen, von denen die Schülerinnen und Schüler zukünftig unterrichtet werden. Die Grund- und Mittelstufenleiterin erläutert den Schulalltag und die organisatorischen Abläufe, die für die Eltern von Bedeutung sind. Die Vertreter der Hilfsorganisationen "Caritasverband Wetzlar/Lahn-Dill-Eder e.V." und "Deutsches Rotes Kreuz Kreisverband Dillenburg e.V." sowie des Elternvereins "Aktion für Behinderte e.V." und des "Förderverein der Otfried- Preußler-Schule e.V." stellen sich und die Arbeit ihres Vereins vor.

Wenige Wochen vor den Sommerferien findet ein Eltern-Kind-Nachmittag in der Schule statt, bei dem die neuen Einschulungskinder in einem lockeren Rahmen die neuen Bezugspersonen, zukünftigen Mitschüler, deren Eltern und die neue Umgebung in der Schule kennen lernen können.

Im Falle der Umschulung eines Kindes von einer anderen Schule in die Otfried-Preußler-Schule oder in eine andere Schule, gibt es selbstverständlich auch für diese Eltern und die Kolleginnen und Kollegen der abgebenden Schule, die Möglichkeit unsere Schule kennen zu lernen, mit den Lehrkräften zu sprechen und im Unterricht zu hospitieren.


Schultüte

Zu Beginn des Schuljahres werden dann alle neuen Schülerinnen und Schüler im Rahmen einer von der Schülerschaft mitgestalteten Einschulungsfeier ganz offiziell in der Schulgemeinde willkommen geheißen und den entsprechenden Klassen zugeteilt.

3.2.3. Regelmäßiger Austausch zwischen Schule und Elternhaus

Während des Unterrichtsalltags ist ein stetiger Austausch zwischen Schule und Elternhaus unerlässlich, um eine umfassende Förderung der Schülerinnen und Schüler zu gewährleisten. Dabei geht es um grundlegende Themen wie den kognitiven und emotionalen Lern- und Entwicklungsstand des Kindes, dessen Fortschritte, Verhaltensweisen, Interessen, Gesundheitsfragen oder eventuelle Therapien/notwendige Hilfsmittelversorgung des Kindes etc. Dazu finden Telefonate, individuelle Gesprächstermine in der Schule, Elternabende, Elternsprechtage oder Hausbesuche regelmäßig statt. Aber auch Alltägliches wie Mitteilungen über Stundenplanänderungen durch besondere Veranstaltungen, Vertretungsunterricht etc. oder Besonderheiten im Familienalltag, z.B. "Omas 70ster!", werden regelmäßig ausgetauscht. Dazu verwenden nahezu alle Klassenteams ein Mitteilungsheft, das täglich hin und her geschickt und nur von den Eltern und Lehrkräften geführt wird.

Klasseninterne Eltern- bzw. Familienveranstaltungen

Diese Treffen mit Eltern, Geschwistern, Großeltern und Freunden gibt es in vielfältiger Weise. So finden z.B. zu bestimmten Themen, die im Unterricht erarbeitet wurden, Ausstellungen oder Vorführungen statt. Feste im Jahresverlauf wie Weihnachten, Ostern oder Schuljahresabschluss werden mit einem gemeinsamen Frühstück, einem Kaffeeklatsch oder einem Grillabend begangen. Dabei ergeben sich immer wieder fruchtbringende Gespräche mit anderen Eltern oder den Kolleginnen und Kollegen, in denen die Eltern über Erfolgserlebnisse und Probleme mit ihren Kindern berichten und sich untereinander austauschen können.

Klassenübergreifende Veranstaltungen

Klassenübergreifende Veranstaltungen wie

- Gesamtelternabende
- Elterninformationsveranstaltungen der verschiedenen Stufen
- Informationsveranstaltung zur Einschulung
- Informationsveranstaltung zum Thema "Mein Kind wird 18-was nun?"
- Informationsgespräche mit Eltern und dem zuständigen Mitarbeiter der Agentur für Arbeit
- Einschulungs- und Entlassungsfeiern
- Schulfest oder Tag der offenen Tür (im jährlichen Wechsel)
- Laternenfest oder auch Bastel- und Spielnachmittage
- Elterncafé

finden mindestens einmal jährlich statt.

3.2.4. Elterncafé

In den zurückliegenden Jahren wurde in Gesprächen mit Eltern immer wieder deutlich, dass diese sich mehr Gelegenheiten wünschen, regelmäßig mit anderen Eltern in Kontakt zu kommen und sich auszutauschen. Die bisherigen Zusammentreffen von Eltern bei Elternabenden, Klassen- und Schulfeiern sowie anderen schulischen Veranstaltungen boten weder den zeitlichen noch den räumlichen Rahmen für ruhige und vor allem persönliche Gespräche. Um diesem vielfach geäußerten Elternwunsch nachzukommen, wurde an der Schule ein Elterncafé ins Leben gerufen.

Das Elterncafé öffnete erstmals am Donnerstag, den 28. Februar 2008 von 10:00 Uhr bis 11:30 Uhr seine Türen. Treffpunkt war und ist im Lehrerzimmer der Schule. Dort kann bei Kaffee und Tee sowie kleinen Leckereien, die gelegentlich auch von den Müttern mitgebracht werden, in ungezwungener, gemütlicher Runde „geplaudert“ werden.

Das Elterncafé ist seitdem donnerstags von 10:00 Uhr bis 11:30 Uhr jeden ersten Donnerstag im Monat geöffnet. Wie in einem öffentlichen Café kann jede Besucherin und jeder Besucher in diesem Zeitraum ohne Anmeldung kommen und gehen, ganz individuell nach eigenem Interesse oder der zur Verfügung stehenden Zeit. Einige Eltern, in erster Linie sind es Mütter, besuchen das Elterncafé inzwischen regelmäßig. Die Eltern nutzen die Gelegenheit, sich über Fragen, Probleme und Belastungen mit ihren behinderten Kindern auszutauschen. Besonders die Weitergabe bzw. der Austausch von gesammelten Erfahrungen der betroffenen Eltern mit Ärzten, Medikamenten, Hilfsmitteln, Behörden, der Bewältigung des Alltages usw. ist oft hilfreich und für alle Besucher des Elterncafés eine Bereicherung. Es werden im Elterncafé jedoch nicht nur „Probleme gewälzt“, sondern es wird auch oft und herzlich gelacht, etwa über die ein oder andere persönliche Anekdote oder über Geschichten der Kinder. Die beiden Kolleginnen, die das Elterncafé überwiegend betreuen, werden zudem von den Eltern gerne als „schulische Informationsquelle“ oder zum „Herz ausschütten“ in Anspruch genommen. Kollegen und Kolleginnen, die während ihrer Pause im Elterncafé vorbei schauen, werden ebenfalls von den Eltern angesprochen. Dies geschieht bevorzugt, wenn es sich um die Klassenlehrerin bzw. den Klassenlehrer der Kinder handelt. Somit ist neben den wichtigen Elterngesprächen zusätzlich ein reger Austausch zwischen Eltern und Kollegium entstanden.

Zu Beginn des Schuljahres erhalten alle Eltern ein Einladungsschreiben mit einem Überblick über die geplanten Termine des Elterncafés. In einer Kurzmitteilung werden die Eltern unserer Schülerinnen und Schüler wenige Tage vor dem nächsten Elterncafé noch einmal an den Treffpunkt erinnert. In unregelmäßigen Abständen werden Fachleute (Mitarbeiter vom Caritas-Verband und vom Deutschen Roten Kreuz, Logopädin, Krankengymnastin, der Türkischlehrer, usw.)

ins Elterncafé eingeladen. Über diese speziellen Gesprächsangebote werden die Eltern gesondert informiert. Um auch die türkischen Eltern besser ansprechen und erreichen zu können, werden die Einladungen ins Elterncafé inzwischen auch in Türkisch verfasst und nach Bedarf verteilt.

Im Rückblick auf die vergangenen Jahre kann ein positives Resümee gezogen werden: Das Elterncafé wird von den Eltern gerne besucht und trägt zusätzlich zur Öffnung der Schule bei.

3.2.5. Elternverein Aktion für Behinderte e.V.

Der Verein "Aktion für Behinderte e.V." wurde 1977 (damals unter dem Namen "Aktion behindertes Kind e.V.") gegründet. Er steht seit dieser Zeit in engem Kontakt zur Otfried-Preußler-Schule. Der Verein hat 330 Mitglieder und finanziert sich aus Mitgliedsbeiträgen, öffentlichen Geldern und Spenden. Die Aktion für Behinderte e.V. veranstaltet Freizeitaktivitäten für Menschen mit Behinderungen und ihren Angehörigen wie Kegelgruppen, Sommerfreizeiten, Tagesausflüge, Theaterbesuche und bezuschusst individuelle Freizeiten der behinderten Mitglieder jährlich in einer Höhe von 5000,- €. Seit seiner Gründung unterstützt der Verein unsere Schule auf folgende Weise:

Es werden finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt, um erforderliche Anschaffungen zu gewährleisten wie z.B. Nähmaschinen für die Näh-AG, Fahrradhelme, Fahrräder u.ä.

Der Vereinsbus der "Aktion für Behinderte e.V." steht während der Schulzeit der Otfried-Preußler-Schule zur Verfügung, was die Mobilität der einzelnen Klassen stark erhöht und sicherstellt, dass im Sinne der Integration in die Gesellschaft und der Öffnung von Schule gearbeitet werden kann. Des Weiteren unterstützt der Verein die Otfried-Preußler-Schule durch finanzielle Zuschüsse für Klassenfahrten.

Der Verein bietet unter dem Titel "Baumhaus" Informationsveranstaltungen an. Dies sind Frühstückstreffen für Eltern und Interessierte, bei denen der Austausch über alle Fragen, die sich rund um das Thema "Leben mit einer Behinderung/mit einem behinderten Menschen" ergeben, im Vordergrund steht. Referentinnen und Referenten von Universitäten, kirchliche Vertreterinnen und Vertreter oder andere Expertinnen und Experten werden eingeladen und tragen somit durch Information und Moderation zum Gelingen der Treffen bei.

Im Rahmen der Jahreshauptversammlung bietet der Verein ebenfalls jährlich einen Vortrag an, meist zu Themen wie Pflegeversicherung, Regelungen im Gesundheitswesen, Betreuungsrecht o.ä.

Jedes Jahr wird ein Sommerfest veranstaltet zu dem alle Mitglieder eingeladen sind. Die "Aktion für Behinderte e.V." veranstaltet gemeinsam mit dem Förderverein der Otfried-Preußler-Schule e.V. die sehr beliebte jährliche Weihnachtsfeier. Jedes Mitglied erhält zu diesem festlichen Anlass ein Weihnachtsgeschenk. Es gibt Kaffee und Kuchen sowie ein Rahmenprogramm mit verschiedenen künstlerischen Beiträgen, auch unter Beteiligung von Schülerinnen und Schülern der Otfried-Preußler-Schule.

3.2.6. Der Förderverein der Otfried-Preußler-Schule e.V.

Der Förderverein der Otfried-Preußler-Schule e.V. wurde 1994 von Eltern, Lehrerinnen und Lehrern der Schule gegründet. 35 Gründungsmitglieder fanden sich am 27. Mai 1994 zur Gründungs-versammlung in der Schule ein. Der Verein hat sich zur Aufgabe gemacht, die Schülerinnen und Schüler mit den Dingen zu versorgen, die mit den Geldern der öffentlichen Hand nicht zu finanzieren sind. Vordringlich war die Anschaffung eines Kleinbusses, da dieser dringend für Klassenfahrten und den Besuch außerschulischer Lernorte benötigt wurde. Mittlerweile liegt die Mitgliederzahl bei 160 und der Verein ist in der Lage, in vielfältiger Weise die schulische Arbeit durch Anschaffung dringend benötigter Hilfsmittel und Unterrichtsmaterialien zu unterstützen.

Der Einsatz und die Initiative vieler Mitglieder ermöglichen es folgende Aufgaben zu erfüllen bzw. zu unterstützen:

- Öffentlichkeitsarbeit, z.B.: Belange und Interessen der Schülerinnen und Schüler in der Presse, durch Mitwirkung auf Märkten oder anderen öffentlichen Veranstaltungen bekannt zu machen
- Materielle und finanzielle Unterstützung schulischer Maßnahmen und Veranstaltungen, z.B.: Zuschuss für Klassenfahrten und Ausflügen, Kauf von Hilfsmitteln für schwer mehrfachbehinderte Schülerinnen und Schüler, Ausstattung von Förderräumen, etc.
- Unterstützung von kulturellen und sportlichen Vorhaben der Schule, z.B.: Beschaffung von Trikots für die Fußballschulmannschaft und Verstärkeranlagen für die Lehrertheater-AG, Unterstützung bei Schulfesten
- Förderung einzelner Schülerinnen und Schüler, z.B. durch die finanzielle Unterstützung des Projekts „Therapeutisches Reiten“ oder bei Skifreizeiten
- „Lädchen“-Arbeit, z.B. durch Verkauf von Bastelarbeiten der Schülerinnen und Schüler bzw. Angehöriger.

Diese Aufgaben können nur erfüllt werden, wenn der Förderverein möglichst viele Mitglieder und Freunde gewinnen kann, die durch Mitgliedsbeiträge, Spenden und Engagement mithelfen, die Schülerinnen und Schüler direkt zu unterstützen.

3.3. Fort- und Weiterbildung

Gemeinsame Fortbildungsplanung

Im Rahmen von Gesamtkonferenzen wurden bisher gemeinsame Fortbildungsschwerpunkte ermittelt und dazu entsprechende schulinterne Fortbildungsangebote durchgeführt.

An der Schule werden in der Regel zweimal jährlich Fortbildungen im Rahmen der Fortbildungsplanung für das gesamte Kollegium angeboten.

In den letzten Jahren wurden nachfolgende schulinterne Fortbildungen durchgeführt:

- Kinästhetik in der Pflege an einer Schule für praktisch bildbare Körperbehinderte
- Unterstützte Kommunikation an einer Schule für praktisch bildbare Körperbehinderte
- Autistische Kinder im schulischen Kontext verstehen und fördern
- Arbeiten mit autistischen Menschen im schulischen Kontext - Fallbeispiele und Fallanalysen
- Arbeiten am Schulprogramm – Leitbildentwicklung
- Erarbeitung des Schulprogrammpunktes "Förderung des sozial/emotionalen Bereichs"
- Einführung in die Unterstützte Kommunikation - Thema: Einfache elektronische Hilfsmittel und Eingabehilfen
- Theaterpädagogische Arbeit an der Schule für Praktisch Bildbare
- Ausgewählte diagnostische Verfahren in der Förderschule (K-ABC / SON / AID / Leselupe)
- Eine Schule auf dem Weg zur Inklusion - Die Otfried-Preußler-Schule öffnet sich dem Umfeld (Hospitationen in anderen schulischen Einrichtung / Auswertung)
- Neurowissenschaft und Lernen (Fortbildungsreihe)
- Rund um die Boomwhackers

- Supervision und Fallbesprechung
- Erste Hilfe Maßnahmen
- Schwimmschein

Individuelle Fortbildungen

Weiterhin besteht für die Mitglieder des Kollegiums die Möglichkeit, an Fortbildungen externer Anbieter zu individuellen Unterrichtsschwerpunkten teilzunehmen. Dies dient der Weiterqualifizierung und Sicherung der Unterrichtsqualität. Individuelle Fortbildungsangebote müssen durch die Schulleitung genehmigt werden, insbesondere wenn diese während der Unterrichtszeit stattfinden.

Die Schulleitung unterstützt die Teilnahme an individuellen Fortbildungsangeboten, indem sie sich um eine Freistellung bemüht und gezielt Kolleginnen und Kollegen über Angebote im Rahmen der Fortbildungsplanung informiert.

In den letzten Jahren wurden von Kolleginnen und Kollegen insbesondere Fortbildungen in den Bereichen Sport (Fußball, Klettern, Bewegte Schule), Unterstützte Kommunikation, Kulturtechniken, Musik, Kunst, Arbeitslehre (Maschinenschein), Verhaltensauffälligkeiten und Autismus, Einsatz von Computern in der Schule, besucht.

In Gesamtkonferenzen berichten die Kolleginnen und Kollegen über die besuchte Fortbildung.

Weitere Fortbildungsplanung

Seit dem Schuljahr 2008/09 arbeitete das Kollegium intensiv in Gruppen an der Neugestaltung des Schulprogramms. Dieses soll Ende des Jahres 2010 abgeschlossen sein.

Die sich nun anschließende Auswertung und Evaluation des Schulprogramms soll als Grundlage einer weiteren Fortbildungsplanung genutzt werden, um Fortbildungsschwerpunkte zu ermitteln.

4. Unterricht an unserer Schule

4.1. Förderpläne und Zeugnisse

Förderpläne

Laut Verordnung über die sonderpädagogische Förderung vom Mai 2006 sind für alle Schülerinnen und Schüler halbjährlich Förderpläne zu erstellen. Der Förderplan beschreibt die in den nächsten Monaten anzustrebenden individuellen Unterrichts- und Erziehungsziele für die jeweilige Schülerin bzw. den jeweiligen Schüler.

Grundlagen der Förderpläne sind:

- Lernausgangslage der Schülerin / des Schülers
- das soziale Gefüge der Lerngruppe
- personelle, räumliche und sächliche Voraussetzungen.

An der Erarbeitung des Förderplans sind alle mit der Förderung der Schülerin bzw. des Schülers beauftragten Lehrkräfte beteiligt. Die Erziehungsberechtigten werden über die Förderziele informiert und es findet ein Austausch zwischen Schule und Elternhaus statt. Förderpläne werden stetig fortgeschrieben, Entwicklungen bzgl. der Ziele werden beobachtet und evaluiert.

Im Rahmen einer pädagogischen Konferenz wurden im Schuljahr 2007/2008 auf der Grundlage der Rahmenrichtlinien der Schule für Praktisch Bildbare in Hessen inhaltliche Gliederungspunkte (Entwicklungs- und Förderbereiche) zur Erstellung von Förderplänen erarbeitet, um eine einheitlichere, effektivere und übersichtlichere Gestaltung derselben zu erreichen. Eine Arbeitsgruppe erarbeitete eine

Vorlage für die zukünftig zu erstellenden Förderpläne, die dann vom Kollegium in der Gesamtkonferenz angenommen wurde. Der Förderplan soll zukünftig Hilfen bieten, um für jede Schülerin bzw. jeden Schüler individuelle und inhaltliche Förderschwerpunkte in einem Halbjahr zu setzen. Empfohlen wird dabei die ausführliche Ausarbeitung von zwei bis drei Entwicklungsbereichen mit konkreten Förderzielen und kleinschrittiger Umsetzungsplanung. Eine ständige Fortschreibung und Weiterentwicklung der ausgewählten Förderbereiche soll eine überschaubare Protokollierung der Entwicklung sowie der inhaltlich bearbeiteten Schwerpunkte der Schülerin bzw. des Schülers ermöglichen.

Am Ende des Halbjahres soll im Rahmen der Evaluation geprüft werden, ob die angestrebten Ziele erreicht wurden und /oder neue Ziele festzusetzen sind. Diese Form der Förderplanerstellung wurde erstmalig zum ersten Halbjahr des Schuljahres 2008/2009 verbindlich umgesetzt.

EVALUATION:

Nachdem mit der oben genannten verbindlichen Gestaltung der Förderpläne über zwei Jahre gearbeitet worden war, ergaben sich folgende Beobachtungen zur Weiterentwicklung:

Förderziele können über mehrere Schuljahre weiter bestehen, d.h.

- sie müssen im nächsten Förderplan weiter aufgenommen und verfolgt werden.
- Förderplanung ist insgesamt transparenter und überschaubarer geworden.
- es empfiehlt sich, Förderziele möglichst konkret (auf Unterrichtsinhalte bezogen) zu formulieren.
- Umsetzungsmöglichkeiten sollen mit konkreten Beispielen dargestellt und auf Unterrichtsinhalte bezogen sein.
- bei einigen Schülerinnen und Schülern ist nur bedingt eine Entwicklung bzgl. der Förderziele zu beobachten.

- insgesamt ist die Förderplangestaltung noch zu umfangreich.
- die Transparenz gegenüber den Eltern wird positiv bewertet.

Zeugnisse:

Laut der Verordnung über die sonderpädagogische Förderung vom 17. Mai 2006 werden Zeugnisse am Ende eines Schuljahres, bei einem Übergang in eine andere Schule und bei der Entlassung erteilt. Die Zeugnisse enthalten grundsätzlich keine Noten, sondern Aussagen über das Arbeits- und Sozialverhalten sowie Leistungsbereitschaft, Lernentwicklung und Lernerfolg, erreichte Fertigkeiten, Kenntnisse und Entwicklungsmöglichkeiten.

Es wurde eine Zeugnisvorlage erstellt, die für alle Lehrkräfte nutzbar ist.

Literatur:
Hessisches Kultusministerium (Hrsg.): Verordnung über sonderpädagogische Förderung vom 17.Mai 2006 §23 Unterricht, Abschlüsse und Berechtigungen; Absatz 7.

4.2. Unterrichtsprinzipien und -methoden

Der Unterricht an unserer Schule ist so ausgerichtet, dass er möglichst individuell auf die Bedürfnisse und Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler eingeht und Jede und Jeden dazu befähigen soll, Selbstvertrauen aufzubauen um die Entwicklung zu einer eigenständigen Persönlichkeit zu stärken. Das Ziel, eine größtmögliche Autonomie zu erlangen, ist dabei den jeweiligen Unterrichtsangeboten übergeordnet.

In Anlehnung an die hessischen Richtlinien für den Unterricht in der Schule für Praktisch Bildbare gelten in der Otfried-Preußler-Schule folgende Ziele:

Die Fähigkeit:

- zum Erfahren der eigenen Person und zum Aufbau eines Lebenszutrauens

- sich selbst zu versorgen und zur Sicherung der eigenen Existenz beizutragen
- sich in der Umwelt zurechtzufinden und sie angemessen zu erleben
- sich in der Gemeinschaft zu orientieren, sich einzuordnen, sich zu behaupten und sie mitzugestalten
- die Sachumwelt zu erkennen und mitgestalten zu können

zu erlangen.

Zur Umsetzung dieser Ziele orientieren wir uns an folgenden Prinzipien der inhaltlichen und methodischen Gestaltung des Unterrichts:

Ganzheitlichkeit

Als ganzheitlichen Unterricht bezeichnen wir Unterrichtsprozesse, in denen bewusst alle Bereiche der Entwicklung und des Lernens, ausgehend von den individuellen Fähigkeiten, Bedürfnissen und Alltagserfordernissen unserer Schülerinnen und Schüler, angesprochen werden.

Innerhalb dieser Angebote werden die individuellen Entwicklungsmöglichkeiten für alle Schüler und Schülerinnen im Hinblick auf Wahrnehmung, Bewegung, Handlung, Verständigung, Umgang mit anderen Menschen zugrunde gelegt. Die Unterrichtsinhalte werden auf verschiedenen Handlungs- oder Wahrnehmungsebenen angeboten.

Veranschaulichung

Konkrete Situationen, die der Lebensorientierung und der Lebensbewältigung dienen, werden zum Unterrichtsinhalt gemacht. Dazu sind die direkte Begegnung und die Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit notwendig, wobei die Wahrnehmung mit allen Sinnen integriert werden muss. Anschauung findet sich immer in der konkreten Einzelsituation, weniger in allgemeinen Strukturen. Dennoch gilt auch hier, diese konkreten Situationen zum exemplarischen Lernen

zu nutzen, damit Erlerntes im Alltag, auch in leicht abweichenden Situationen, anwendbar ist (vgl. SPECK 1999, S. 262 f.).

Handlungsorientierung

„Handlungsorientierter Unterricht ist ein ganzheitlicher schüleraktiver Unterricht […]“ (MEYER, H. 2006, S. 214). Schüler werden dazu angeleitet, in realen Lebenssituationen möglichst selbstständig zu handeln. So wird alltagsnah und schülerrelevant unterrichtet. Ziel ist es, eine Handlungskompetenz anzubahnen, die über die eigenen Erfahrungen erworben wird (vgl. STRAßMEIER, W. 2000, S. 37).

Beim handlungsorientierten Unterricht wird die Organisation des Unterrichtsgeschehens durch die Handlungsprodukte gesteuert. Denkprozesse und tätige Arbeit stehen in einem ausgewogenen Verhältnis zueinander (vgl. MEYER, H. 2006, S. 214).

Unter anderem ist handlungsorientierter Unterricht bei folgenden Lernbereichen die leitende Methode:

- Hauswirtschaft und Kochen
- Mathematik (Umgang mit Geld, Umgang mit Mengen, Längen)
- Sachunterricht

Projektorientierung

Die Lebenszusammenhänge und Interessen der Schülerinnen und Schüler leiten die Themenauswahl und werden zum Zentrum des Unterrichtsgeschehens. In Gruppenarbeit wird fächerübergreifend an einem Ergebnis gearbeitet, das am Ende des Projekts präsentiert wird.

Für die Schülerinnen und Schüler bedeutet der projektorientierte Unterricht möglichst selbstständig zu arbeiten, indem sie einander helfen und miteinander kooperieren. Sie selbst sind verantwortlich für das Endprodukt und haben die Möglichkeit, ihren Lernprozess interessengeleitet zu gestalten (vgl. STRAßMEIER, M. 2000, S. 133).

Die Otfried-Preußler-Schule verwirklicht Projektorientierung sowohl klassenintern als auch auf Stufen- oder Schulebene (vgl. Öffnung von Unterricht).

Folgende Beispiele sind hier zu nennen:

- Planung, Gestaltung und Einrichtung eines Schüler Cafés (gemeinsames Projekt der gesamten Haupt- und Werkstufe)
- Wir bauen uns unsere Küchenmöbel selbst (Werkstufenklasse)
- Frühblüher (Grundstufenklasse)
- Projektwochen zum Thema Dillenburg (Projekt der gesamten Schule).

Strukturierung

Mit dem Prinzip der Strukturierung ist die innere Gliederung eines Ganzen gemeint. Einzelne Elemente weisen eine immer wiederkehrende Regelmäßigkeit auf.

Die Strukturierung bezieht sich auf unterschiedliche Bereiche der schulischen Arbeit. So beginnt sie mit der Unterrichtsplanung (inhaltliche Strukturierung), spielt aber auch im direkten Schulalltag (methodische Strukturierung) eine Rolle.

Für die Schülerinnen und Schüler dient die Strukturierung, insbesondere die Gliederung des Tagesablaufs, der Transparenz einzelner Lernphasen (vgl. STRAßMEIER, W. 2000, S. 102 ff.). Ritualisierte Unterrichtssequenzen wie z.B. der Morgenkreis haben sich für die Schülerinnen und Schüler als Orientierungshilfe bewährt.

Immer wieder kehrende Abläufe, die den Alltag strukturieren, helfen allen Schülerinnen und Schülern, sich selbst aktiv einzubringen und den Alltag mitzugestalten. Abläufe können von Schülern und Schülerinnen verantwortlich übernommen bzw. zunehmend selbstständig ausgeführt werden.

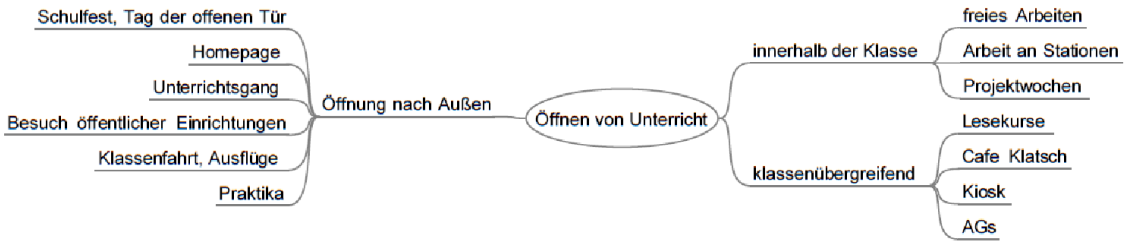
Individualisierung und Differenzierung

Mit diesem Prinzip wird gewährleistet, dass der Unterricht alle Schülerinnen und Schüler erreicht. Auch wenn individuelle Förderung in erster Linie in der Klasse oder in klassenübergreifenden Kleingruppen stattfindet, wird in bestimmten Situationen Einzelförderung angeboten. Innerhalb einer Lerngruppe bestehen bei gleichem Lerngegenstand unterschiedliche Lernziele, die mittels differenzierter Unterrichtsplanung erreicht werden. Die Schülerinnen und Schüler werden auf ihrem Entwicklungsniveau gefördert, ohne dass dabei die Klasse als Gruppe darunter leidet. Individuelles Lernen wird ermöglicht, indem unterschiedliche Anforderungen gestellt werden und Hilfen nach individuellem Bedarf gegeben werden (vgl. STRAßMEIER, W. 2000, S. 97 ff.; ISB 2003, Lehrplan geistige Entwicklung S.12).

Der Klassenverband bildet für jede Schülerin, jeden Schüler die Bezugsgruppe für das Lernen in Gemeinschaft. Darüber hinaus werden innerhalb der Stufen einzelne Projekte oder Unterrichtsangebote in speziellen Lernbereichen (z.B. Singkreis, offene Nachmittagsangebote, Freizeit AG's) klassenübergreifend durchgeführt.

Unterrichtsorganisation/ Öffnen von Unterricht

An unserer Schule vollzieht sich sowohl innerhalb der Lerngruppen, als auch klassenübergreifend eine umfassende Öffnung des Unterrichts:



Offene Unterrichtsformen an der Förderschule bringen zahlreiche Vorteile mit sich. Zum einen wird durch die freie Wahl der Aufgaben und die eigene Bestimmung des Lerntempos eine Individualisierung und innere Differenzierung möglich. Zum anderen werden die Schülerinnen und Schüler dazu erzogen, eigene Entscheidungen zu treffen sowie aktiver und selbstständiger zu werden. Auch lernen sie hierbei, ihre Arbeit zu planen und zu organisieren. Das Konzept des offenen Unterrichts soll den Schülerinnen und Schülern mittels einer Abkehr vom lehrerzentrierten Unterricht durch selbstständiges, kooperatives und verantwortungsvolles Lernen zudem die Gelegenheit geben, Fähigkeiten für ein Leben in der Gesellschaft zu erwerben (vgl. MOOSECKER, J. (2008), S. 90). Innerhalb des Klassenverbandes ist die methodische Öffnung des Unterrichts ein grundlegendes Prinzip und verfolgt das Ziel, den Schülerinnen und Schülern selbstbestimmtes und intrinsisch motiviertes Lernen zu ermöglichen.

Im Hinblick auf die Heterogenität unserer Schülerschaft können offene Arbeitsformen ihren unterschiedlichen Lern- und Leistungsvoraussetzungen oft am besten gerecht werden. In einer vorbereiteten Umgebung und mit differenzierten Angeboten können alle Schülerinnen und Schüler ihren individuellen Lernweg finden und in den Klassenunterricht integriert werden.

Das Lernen an Stationen eignet sich dabei in besonderem Maße zur Umsetzung der genannten Ziele. Hierbei handelt es sich um verschiedene Lernangebote zu einem übergeordneten Thema, welche im Klassenraum räumlich und optisch voneinander getrennt zur Verfügung stehen. Diese werden von den Schülerinnen und Schülern nacheinander bearbeitet, wobei sie über die Reihenfolge der Bearbeitung selbst entscheiden. Ein Laufzettel dient ihnen als Übersicht über bereits erledigte bzw. noch zu bearbeitende Stationen.

Auch die Wochenplanarbeit, bei der die Schülerinnen und Schüler zu Beginn der Woche einen schriftlichen Plan mit Aufgaben erhalten, welchen sie in dem vorgegebenen Zeitraum erledigen müssen, eignet sich zur Umsetzung der genannten Ziele ganz besonders.

An der Otfried-Preußler-Schule finden mehrmals jährlich Projektwochen zu thematisch festgelegten Schwerpunkten statt. Hierdurch erhalten die Schülerinnen und Schüler die Chance, sich intensiv und fächerübergreifend mit größeren Themengebieten auseinanderzusetzen. Dabei können die sonst vorhandenen Strukturen (Stundenplan) aufgelöst werden. Zu nennen ist beispielsweise die zurückliegende Projektwoche zum Thema Dillenburg („Raus aus der Schule – rein in die Stadt“), in deren Rahmen die Schüler die Stadt sowie wichtige Einrichtungen und Sehenswürdigkeiten näher kennengelernt haben. Zum Abschluss haben die Schülerinnen und Schüler ihre Ergebnisse im Rahmen eines großen Schulfestes präsentiert.

Neben der Öffnung des Unterrichts innerhalb des Klassenverbandes finden in unserer Schule auch vermehrt klassenübergreifende Aktionen statt. Hier sind vor allem die wöchentlich stattfindenden Arbeitsgemeinschaften zu nennen, in die sich die Schüler gemäß ihrer persönlichen Interessen und Bedürfnissen für jeweils ein Halbjahr einwählen. Der Unterricht im Lernbereich Schriftsprache findet ebenfalls in klassenübergreifendem Rahmen statt. Hier werden möglichst homogene Lerngruppen gebildet, um den Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler am besten gerecht werden können. (Anbahnung /Erweiterung/Bedeutung in Alltags-zusammenhängen, wie Einkaufen, Einkaufszettel, wichtige Piktogramme der Umwelt, Lesen bzw. Einprägen wichtiger Ganzworte, Lesen von Handlungs-

anweisungen und Rezepten)

Zudem gibt es Angebote für schwer mehrfachbehinderte Schülerinnen und Schüler in Einzel- oder Gruppenzusammenhängen (Wahrnehmungsförderung, Kommunikationsförderung, Ausdruck eigener Befindlichkeiten und Wünsche mit körpereigenen Signalen oder technischen Hilfsmitteln, Wahrnehmen und Deuten von Gestik/Mimik, Fotos, Bildern und Piktogrammen).

Neben den genannten Formen der Öffnung des Unterrichts öffnet sich die Otfried-Preußler-Schule auch nach außen. Der Öffentlichkeit präsentiert sie sich beispielsweise bei Schulfesten in Verbindung mit einem Tag der offenen Tür sowie auf ihrer Homepage (www.ops-dillenburg.de). Im Rahmen des Unterrichts finden zudem Unterrichtsgänge statt, um die Schüler beispielsweise mit öffentlichen Einrichtungen vertraut zu machen (Post, Bank, Geschäfte etc.) Darüber hinaus werden regelmäßig Klassenfahrten bzw. Ausflüge unternommen. Durch Kooperation mit verschiedenen Betrieben sowie der Werkstatt für behinderte Menschen gewinnen die Schülerinnen und Schüler der Haupt- und Werkstufen durch Praktika einen Einblick in die nachschulische Arbeitswelt und werden somit auf das spätere Berufsleben vorbereitet.

Literatur:

ISB München (2003): Lehrplan Förderschwerpunkt geistige Entwicklung: Grundlagen und Leitlinien. München: Verlag Alfred Hintermaier.

Meyer H. (2006): Unterrichtsmethoden. 1: Theorieband. 11. Aufl. Berlin: Cornelsen.

Moosecker, Jürgen (2008): Der Wochenplan im Unterricht der Förderschule. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer.

Mühl H. (2003): Einführung in die Schulpädagogik bei geistiger Behinderung. Oldenburg: Universitätsverlag.

Speck O. (1999): Menschen mit geistiger Behinderung und ihre Erziehung. Ein heilpädagogisches Lehrbuch. 9. Aufl. München: Reinhardt.

Straßmeier W. (2000): Didaktik für den Unterricht mit geistigbehinderten Schülern. 2. Aufl. München: Reinhardt.

4.3. Lernbereiche

4.3.1. Sozial emotionaler Bereich

Im sozial-emotionalen Lernbereich entwickeln Schülerinnen und Schüler im Laufe ihres Lebens einen wichtigen Teil ihrer Identität. Sie erfahren sich als Persönlichkeit mit eigenen Gefühlen und Wünschen, mit eigenen Gedanken, Interessen und Haltungen. Ihr Selbstwertgefühl wird gestärkt durch eigene und fremde Wertschätzung.

Auf die Vielfalt und die Individualität der Schülerschaft sind wir stolz!
Diese soll erhalten und stets gefördert werden!

Es ist wertvoll und immer im Blick zu behalten, dass jedes Kind mit einer eigenen, persönlichen Geschichte des Morgens das Schulgebäude betritt. Ein durch Respekt und Vertrauen geprägtes Miteinander ist die Basis für die Bildung von sozialen Kompetenzen und zur Klärung von Konflikten. Die emotionalen und sozialen Verhaltensweisen der Lehrerinnen und Lehrer dienen als Vorbild und ermöglichen das Erlernen eines umfassenden Repertoires an sozialen Handlungsmustern, die für ein Zusammenleben mit anderen notwendig sind. Die Schülerinnen und Schüler sollen sich als Teil der Schulgemeinde wahrnehmen und das Leben innerhalb dieser Gemeinde schätzen und mögen. Um mit möglichen Konflikten, die sich in diesem Zusammenhang im Zusammenleben entwickeln können, adäquat umgehen zu können, bedarf es eines professionellen, pädagogischen Blickes und eines reflektierten Handelns der Pädagoginnen und Pädagogen.

Ganz besonderen Wert legt das Kollegium auf folgende zentrale Einsichten:

- Die sozialen Beziehungen zwischen den Schülerinnen und Schülern sollen gefördert und mit konkreten Maßnahmen gestaltet werden. Hierbei ist es von Bedeutung, dass die Schülerinnen und Schüler sich aktiv an dieser Gestaltung beteiligen.

- Die Würdigung der individuellen Fähigkeiten, Interessen und Bedürfnisse von Schülerinnen und Schülern sowie von Kolleginnen und Kollegen hat innerhalb

unserer Schule einen hohen Stellenwert.

- Der Austausch und die Reflexion über die persönlichen, individuellen Sichtweisen und die pädagogischen Ansätze im Kollegium sind uns wichtig und wertvoll. Sind diese reflektiert und der Situation angemessen, rechtfertigen sie unterschiedliche Wege mit einem Problem umzugehen.

- Die Zusammenarbeit und der Austausch mit der Elternschaft hat in diesem Zusammenhang eine enorme Bedeutung und ist allen Kolleginnen und Kollegen gleichermaßen wichtig.

- Es ist wichtig, dass die Kolleginnen und Kollegen ihre eigene Arbeit würdigen und wertschätzen. Dazu gehört auch, die eigenen Grenzen zu respektieren.

Um diese „zentralen Einsichten“ vollständig erreichen zu können, wurden an einem pädagogischen Tag folgende „Maßnahmen und Vorschläge“ festgehalten:

- Zur Förderung der sozialen Beziehungen sollen außerschulische Begegnungsmöglichkeiten für die Schülerinnen und Schüler geschaffen werden.

- Wir erstellen einen „Hilfeplan“ im Umgang mit provokanten, aggressiven Schülern.

- Wir vereinbaren im Kollegium, wie viel Nähe und Distanz wir zulassen und wo wir uns gezielt abgrenzen müssen.

- Die individuellen Ressourcen der Kolleginnen und Kollegen sind wertvoll. In den verschiedenen Situationen können diese individuell genutzt und als Hilfen herangezogen werden.

- Manche Situationen erfordern die Hinzunahme externer Fachkräfte (z.B. Schulpsychologen).

- Zur noch effektiveren Elternarbeit möchten wir den Eltern noch mehr Einblicke in unsere Schule ermöglichen (z.B. durch das punktuelle Öffnen der Arbeitsgruppen).

- Möglicherweise ist die Wahl eines Vertrauenslehrers sinnvoll.

4.3.2. Lebenspraktischer Bereich

In den Richtlinien für den Unterricht in der Schule für Praktisch Bildbare wird die „Fähigkeit sich selbst zu versorgen und zur Sicherung der eigenen Existenz beizutragen“ (HESSISCHES KULTUSMINISTERIUM 1983, S. 14) als ein Erziehungs- und Unterrichtsziel genannt.

Im Sinne einer lebenspraktischen Förderung besteht der zentrale Inhalt dieses Zieles darin, „dass der Geistigbehinderte bei der Befriedigung vitaler Grundbedürfnisse in zunehmendem Maße unabhängig werden soll. ….. Die Befähigung zur Existenzsicherung bedeutet, dass der Geistigbehinderte so weit wie möglich in die Lage versetzt wird, selbstständig zu leben und damit zu seiner Integration in die Gesellschaft beizutragen. …. Die zunehmende Verselbst-ständigung steigert das Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl des Geistig-behinderten.“ (ebenda S. 14).

Der gesellschaftsrelevante Aspekt des lebenspraktischen Bildungsbereichs ergibt sich aus dem Recht der Teilhabe von Menschen mit Behinderung am öffentlichen Leben und einer möglichst uneingeschränkten autonomen Gestaltung des Privatlebens. Beides wird in umso größerem Maße ermöglicht, wenn der Mensch mit Behinderung über Fähigkeiten verfügt, die ihn alltägliche Verrichtungen ohne Fremdhilfe bewältigen lassen.

Daher sind Unterrichtsinhalte wie Körperpflege, Umkleiden, Nahrungszubereitung etc. zentrale Bildungsinhalte unserer Schulform.

Sie sind Voraussetzung sowohl für den Zugang und die Nutzung der örtlichen Infrastruktur, wie z. B. Schwimmbädern als auch für das möglichst selbstständige Wohnen und Arbeiten nach Abschluss der Schulzeit. Mit dem steigenden Grad der Selbstständigkeit verringern sich zudem der familiäre Aufwand der Betreuung sowie die gesellschaftlich aufzubringenden Kosten der Versorgung der Betroffenen.

Für die Schülerinnen und Schüler bedeutet die Selbstständigkeit nicht nur Unabhängigkeit von Fremdhilfe, sondern auch einen Zugewinn an Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl sowie die Möglichkeit individueller Gestaltung von Handlungsabläufen und Handlungsspielräumen.

Die Förderung des lebenspraktischen Lernbereichs sollte schulstufenspezifisch und altersangemessen von einfachen körpernahen Tätigkeiten wie Toilettengängen, Körperpflege, Umkleiden etc. zu komplexeren umfeldorientierten Handlungskompetenzen wie Nahrungszubereitung, Wohnraumpflege, selbstständiges Einkaufen etc. fortschreiten. Dabei ist die Orientierung an individuellen Fähigkeiten, Interessen und vorhandenen Kompetenzen und Erfordernissen das wichtigere Kriterium bei der individuellen Förderung als die Zuordnung zu den Schulstufen oder Altersklassen der Schüler.

Exemplarisch soll im Folgenden am Schuhebinden gezeigt werden, wie die Förderung eines Teilbereichs der lebenspraktischen Fertigkeit an unserer Schule erfolgt ist.

Umgang mit Kleidung

„Das Aus- und Ankleiden umfasst eine Vielzahl von Handgriffen, die vor allem an Koordinationsvermögen und Feinmotorik beträchtliche Anforderungen stellen. Hierbei sind die Möglichkeiten des einzelnen Schülers zu berücksichtigen.“ (ebenda S. 16)

Anwendungs- und Übungsmöglichkeiten zum Umgang mit Kleidung bieten sich in vielen alltäglichen Situationen. Insbesondere aufgrund der hohen Anforderung an Koordination und Feinmotorik ist eine gut strukturierte Förderung jedoch unbedingt erforderlich.

Feinmotorik ist eine gut strukturierte Förderung jedoch unbedingt erforderlich.

Schuhe binden lernen

Das Erlernen des Schuhebindens stellt sehr hohe Anforderungen an viele Schüler. Vielfach erscheint dies auch nicht mehr notwendig, da vermehrt Schuhe mit Klettverschlüssen getragen werden und viele Übungssituationen entfallen. Das Binden von Knoten und Schleifen ist jedoch auch in vielen anderen Lebenssituationen erforderlich und sollte erlernt werden, um den Schülern mehr Unabhängigkeit und Umweltkontrolle zu ermöglichen.

Die im Rahmen des Pädagogischen Tages im Schuljahr 2007/08 gebildete AG Basisförderung beschäftigt sich mit der Thematik des Erlernens des Schuhebindens.

Zur Ermittlung der Lernvoraussetzungen der Schüler erstellt die AG einen Fragebogen, der allen Klassen zur Verfügung gestellt wurde.

Auf der Grundlage der ausgewerteten Untersuchungsergebnisse erstellte die AG zwei Materialkisten. Eine Kiste mit Materialien zur Förderung der Handgeschicklichkeit sowie eine weitere Kiste mit Materialien zum Üben des Bindens von Knoten und Schleifen.

Diese Kisten werden interessierten Klassen zur Materialausleihe zur Verfügung gestellt.

Materialkisten

Kiste 1: Materialien zur Förderung der Handgeschicklichkeit:

- Fädelspiele
- Schuhe zum Schnüren
- Spieluhren mit Leier
- Zappeltiere zum Drücken

- Klappertiere
- Aufziehspiele
- verschiedene Kreisel
- Propeller-Starter
- Bildbetrachter
- Flipper

Kiste 2: Materialien zum Üben des Bindens

- Schnüre in verschiedenen Längen, Durchmessern, Materialien
- Schuhe zum Einfädeln und Binden üben
- Schuhe mit verschiedenen Schnüren zum Binden

Literatur:
Hessisches Kultusministerium (Hg.) (1983): Richtlinien für den Unterricht in der Schule für praktisch Bildbare (Sonderschule) vom 21. November 1983, Sonderdruck Amtsblatt des HKM, Nr. 12, Jahrgang 36, Wiesbaden.

4.3.3. Kommunikation und Sprache

Kommunikation ist ein Grundbedürfnis des Menschen. Wenn wir die Erfahrung machen, dass es sich lohnt zu kommunizieren, sind wir motiviert, uns erneut anderen Menschen zuzuwenden. Wir erleben Kommunikation dann als erfolgreich, wenn wir das Gefühl haben, auf diesem Weg etwas zu bewirken und so Einfluss auf unsere Umwelt zu nehmen. Menschen, die in ihrer Kommunikations-fähigkeit aufgrund angeborener oder erworbener Behinderungen eingeschränkt sind, geht diese Erfahrung oft verloren. Sie sind im besonderen Maße auf ihr Umfeld oder ihre Gesprächspartner angewiesen, die bereit sein müssen, ihre individuellen Ausdrucksformen kennen zu lernen, um angemessen darauf reagieren zu können (vgl. KRISTEN 1996, S. 10/11). Zentrale Aufgabe im Lernbereich Kommunikation und Sprache ist es demnach, eine Grundlage zur wechselseitigen Verständigung

zu schaffen (vgl. ISB 2003, S. 89). Der Begriff der Kommunikation umfasst dabei alle verbalen und nonverbalen Kommunikationsformen, also auch Blickkontakt, Körpersprache, Atmung, Mimik, Gestik und Laute. Sprache bzw. Verbalsprache, wie wir sie im herkömmlichen Sinne verwenden, ist demnach nur eine Form der Kommunikation.

Von der Sprach- zur Kommunikationsförderung

Betrachtet man die verschiedenen Konzepte zur Kommunikationsförderung bei Kindern mit geistiger Behinderung im Vergleich, lässt sich klar ein Wandel von der Sprachförderung zur Kommunikationsförderung feststellen. Auch die neuere Entwicklungspsychologie spricht in ihren Forschungsbeiträgen nunmehr vorwiegend von einer Entwicklung der Kommunikation, statt von einer Entwicklung der Sprache. Zudem wird unter dem Begriff der Sprache nicht mehr nur die konventionelle Lautsprache verstanden, sondern auch die Körper-, Gebärden- oder Zeichensprache. Obwohl sich laut ADAM schon früh herausstellte, dass es für viele Kinder mit geistiger Behinderung nur schwer oder auch gar nicht möglich ist, sprechen zu lernen, versuchte man das Problem lange Zeit mit Hilfe von Sprachheilpädagogen und Logopäden durch einen gezielten Sprachaufbau und Verhaltensmodifikation zu lösen (vgl. ADAM 2000, S. 8). Nur langsam vollzog sich ein Umdenken von der Sprachförderung im engeren Sinne zu einer weiter gefassten Kommunikationsförderung, in der auch nicht-lautsprachliche, d.h. nonverbale Kommunikationsformen zum Einsatz kamen. Ergänzende und alternative Kommunikationshilfen wie z. B. Gebärden oder Bildsymbole wurden zwar vereinzelt schon vor 30 Jahren verwendet, waren aber nicht allgemein akzeptiert, da man lange Zeit der Ansicht war, sie würden den Spracherwerb verhindern (vgl. ebd., S. 10). Trotz der Bemühungen der Sprachheilpädagogen und Therapeuten, erlernen es viele Menschen mit geistiger Behinderung nach wie vor nicht, sich anderen Menschen mit Hilfe der Lautsprache mitzuteilen (vgl. ADAM 2000, S. 14). Mühevolle Hör- und Sprechtrainings führten nicht zum gewünschten Erfolg. Dies hat in der Sonderpädagogik zu einer Neuorientierung von der Sprachförderung zur Kommunikationsförderung geführt. HEDDERICH fasst die wesentlichen Schwerpunkte der Gestaltung kommunikativer Förderungen

wie folgt zusammen (vgl. HEDDERICH 1992, S. 15):

- Ausbau einer elementaren Beziehung, Erkennen und Verstehen der individuellen Ausdrucksmöglichkeiten, elementare körpernahe Dialoge
- Förderung des Sprachverständnisses, Prinzip des Sprachhandelns besitzt hohe kompensatorische Bedeutung und muss das eigene Handeln ersetzen, Handlungssituationen schaffen, die für den Menschen mit Behinderung sinnvoll sind
- Vereinbarungen und Beachtung von konventionellen Zeichen (insbesondere ja/nein), Entscheidungssituationen schaffen, Entscheidungshilfen geben
- Aufbau eines differenzierten Ausdrucksrepertoires (wenn nötig gebunden an den Einsatz nicht-elektronischer oder elektronischer Kommunikationshilfen).

Eine Möglichkeit zur Förderung der Kommunikationsfähigkeiten von Menschen mit Behinderung im Sinne der zuvor beschriebenen Grundlagen, ist der Ansatz der Unterstützten Kommunikation. Das Konzept der Unterstützten Kommunikation versucht, nicht oder eingeschränkt lautsprachlich kommunizierenden Menschen so früh wie möglich zu erfolgreichen Kommunikationserfahrungen zu verhelfen. Um dies zu ermöglichen, werden dabei zusätzlich zu der Lautsprache weitere Kommunikationsmittel (z.B. Gebärden oder Bildtafeln) verwendet, die die Lautsprache ergänzen (augmentative) oder ersetzen (alternative) können. Mit Hilfe von UK soll die Kommunikation von Menschen ohne Lautsprache verbessert und die kommunikativen Fähigkeiten erweitert werden. Dabei kommt es nicht darauf an, mit welchen Mitteln kommuniziert wird, ob verbal, nonverbal oder mit technischen Hilfsmitteln. Es kommt darauf an, dass überhaupt kommuniziert wird, dass Menschen eine gemeinsame Ebene finden, auf der sie anderen etwas mitteilen können und auf der sie sich verstanden fühlen.

Kommunikative Förderung im Klassenunterricht

Sowohl Kommunikationsförderung als auch Spracherziehung sind stets Teil des Unterrichtsangebots. Demnach sind im Schulalltag Rahmenbedingungen zu schaffen, die allen Beteiligten eine erfolgreiche Kommunikation ermöglicht und

sprachliches Handeln begünstigt (vgl. ISB 2003, S. 90). Das Erlernen kommunikativer Strategien und die Verwendung von Lautsprache und unterstützenden Kommunikationshilfen werden immer in das Alltagsgeschehen eingebunden und in Form einer lebendigen Sprachgestaltung geübt. Lehrkräfte sowie Erzieherinnen und Erzieher setzen hierbei ihre Sprache bewusst ein und dienen den Schülerinnen und Schülern als sprachliche Vorbilder, indem sie prägnant und an das Sprachniveau der Schülerinnen und der Schüler angepasst sprechen sowie körpereigene Kommunikationsmittel einbeziehen. Neben der gesprochenen Sprache können hierbei Gebärden, Bildsymbolsysteme und elektronische Hilfen die kommunikativen Möglichkeiten erweitern und ergänzen. Eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern ist dabei für einen dauerhaften Lernerfolg unerlässlich.

Der Erwerb der Fähigkeit, Kontakte aufzunehmen, anzubahnen und aufrechtzuerhalten und das Verstehen und Erwidern sprachlicher Äußerungen ist verankert im Lernzielbereich 4 der hessischen Richtlinien für den Unterricht in der Schule für Praktisch Bildbare der da lautet: „Fähigkeit, sich in der Gemeinschaft zu orientieren, sich einzuordnen, sich zu behaupten und sie mitzugestalten“ (ebenda S. 29ff).

Aufgrund der vielfältigen Schülerschaft besteht in nahezu allen Klassen unserer Schule die Notwendigkeit mit Methoden der Unterstützten Kommunikation zu arbeiten.

So gibt es Schüler,

- die noch nicht sprechen können,
- die sich nur schwer verständlich machen können,
- die vorübergehend nicht sprechen können,
- die kein oder kaum Sprachverständnis haben,
- die vielleicht nie sprechen lernen.

Im Unterrichtsalltag wird demnach in allen kommunikativen Situationen

- mit Gegenständen und Bezugsobjekten
- mit Bildsymbolen (z.B. für den Tagesplan, für sachunterrichtliche Inhalte; Einkauf, Hauswirtschaftsunterricht, Bildergeschichten)
- mit Lautsprache unterstützenden Gebärden (z.B. in Liedern, im Sachunterricht)
- mit Tagebüchern
- mit elektronischen Hilfsmitteln (vom einfachen Sprachausgabegerät bis zu Sprachcomputern)
- mit Gestützter Kommunikation

nach Methoden der Unterstützten Kommunikation gearbeitet.

Literatur:

Adam, H. (2000): Mit Gebärden und Bildsymbolen kommunizieren. Voraussetzungen und Möglichkeiten der Kommunikation von Menschen mit geistiger Behinderung. 3. unveränd. Aufl., Würzburg: Edition Bentheim.

Hedderich, I.(1992): Kommunikative Förderung von Kindern und Jugendlichen mit schweren zerebralen Bewegungsstörungen. In: Geistige Behinderung 31, Heft 3, Praxisteil, S. 1-17.

Hessisches Kultusministerium (Hg.) (1983): Richtlinien für den Unterricht in der Schule für praktisch Bildbare (Sonderschule) vom 21. November 1983, Sonderdruck Amtsblatt des HKM, Nr. 12, Jahrgang 36, Wiesbaden.

ISB Staatsinstitut für Schulbildung (Hg.) (2003): Lehrplan Förderschwerpunkt geistige Entwicklung, München. Verlag Alfred Hintermaier.

Kristen, U. (1999): Praxis Unterstützte Kommunikation. Eine Einführung. 3. Auflage, Düsseldorf: Verlag Selbstbestimmtes Leben .

Kristen, U. (1996): Kommunikation und Entfaltung der Persönlichkeit. In: Braun, U. (Hg.): Unterstützte Kommunikation. Kinder mit cerebralen Bewegungsstörungen III. 2. Aufl., Düsseldorf: Verlag Selbstbestimmtes Leben, S. 10-16.

4.3.4. Motorik

Je besser die Schülerinnen und Schüler in der Lage sind ihre Bewegungen auszuführen, umso unabhängiger sind sie von Helferinnen und Helfern sowie Hilfsmitteln. Sie werden dadurch selbstständiger und erarbeiten sich einen größeren Aktionsradius. Die geringere Abhängigkeit führt zu mehr Selbstbestimmung, Unabhängigkeit und Eigenverantwortung im Leben des Einzelnen.

Um die Bewegungsmöglichkeiten und die Bewegungsqualität der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers zu verbessern, werden sie im Schulalltag und im Sportunterricht immer wieder dazu aufgefordert, ihre Bewegungsmöglichkeiten zu trainieren und zu erweitern. Gleichzeitig üben die Schülerinnen und Schüler auf neue Herausforderungen in der Umwelt zu reagieren.

Im Sportunterricht werden je nach Voraussetzungen und Fähigkeiten der Schülerschaft unterschiedliche Akzente gesetzt.

In diesem Sinne werden verschiedene Bewegungserfahrungen, wie zum Beispiel Bewegungen im Raum, Erfahrungen mit dem ganzen Körper, Anspannung und Entspannung des Körpers oder Bewegungen mit unterschiedlichem Material, ermöglicht.

Ein weiteres Ziel des Sportunterrichts ist, unterschiedliche Bewegungsgrundformen zu erlernen und zu verbessern. Bewegungsgrundformen sind Fertigkeiten, die für den Aufbau von Bewegungsmustern bei der alltäglichen Bewegung und auch im Sportunterricht von elementarer Bedeutung sind.

Mit jeder Bewegungsförderung im Sportunterricht werden die koordinativen und konditionellen Fähigkeiten trainiert. Unter koordinativen Fähigkeiten versteht man, Gleichgewichts-, Orientierungs-, Rhythmus-, Reaktions-, Differenzierungs- und Kopplungsfähigkeit. Konditionelle Fähigkeiten sind Schnelligkeit und Ausdauer. Einzelne Teilbereiche der koordinativen und konditionellen Fähigkeiten werden schwerpunktmäßig im Sportunterricht thematisiert.

Gleichzeitig werden auch soziale Kompetenzen gefördert. Dies geschieht unter anderem durch das Spielen von kleinen Gruppenspielen. Es können hier koopera-

tive als auch konkurrenzorientierte Spiele gemeint sein.

Die großen Mannschaftsspiele, wie zum Beispiel Fußball, Handball, Basketball und Volleyball sind in unserer Gesellschaft von großer Bedeutung. Auch unsere Schülerinnen und Schüler interessieren sich für die aktuellen sportlichen Ereignisse. Sie bekommen im Sportunterricht die Möglichkeit diese Sportarten, eventuell in reduzierter Form, zu erlernen.

Bestehende sport- und motorisch orientierte Angebote:

- Regulärer klasseninterner Sportunterricht
- Sportunterricht in externen Sporthallen (Haupt- und Werkstufen)
- Fahrrad fahren (Verkehrserziehung)
- Schwimmunterricht im „Aquarena“ (öffentliches Schwimmbad Dillenburg)
- Schwimmunterricht im schuleigenen Schwimmbad
- Schwimmangebot für die schwer mehrfachbehinderten Schülerinnen und Schüler im schuleigenen Schwimmbad
- Spezielle motorische Fördergruppen für schwer mehrfachbehinderte Schülerinnen und Schüler
- Motopädagogik / Psychomotorik
- Sportförderunterricht
- Physiotherapie
- Inliner-AG
- Triathlon-AG
- Kletter-AG

- Fußball-AGs
- Ski-AG
- Tischtennis-AG
- Freizeit-AG > Sport-AG, Fahrrad-AG, Bewegungsraum-AG, Snoezel-AG
- Schlitten fahren im Winter
- Skifreizeit
- Besuch von Fußballturnieren
- Besuch externer Sportfeste
- schulinternes Sportfest

Spezielle Förderräume

- Turnhalle
- Bewegungsraum
- Schuleigenes Schwimmbad
- Schuleigener Snoezelraum
- Fitnessraum
- Bällchenbad

Exemplarisch werden an dieser Stelle einige der Sportangebote ausführlich dargestellt:

4.3.4.1. Ski-AG

Nachdem 1994 die letzte Skiwoche der Otfried-Preußler-Schule stattgefunden hatte, wurde diese Tradition 2006 wiederbelebt.

Zielsetzung der Ski-AG ist es, Schülerinnen und Schülern der Otfried-Preußler-Schule das Erlebnis einer handlungs- und erlebnisorientierten Projektwoche in Reit im Winkel zu ermöglichen, bei der das Skifahren (Abfahrt und Langlauf) im Mittelpunkt steht.

Die organisatorischen Vorrausetzungen sind durch die Unterbringung in einer Pension, die für diese Zeit alleine dieser Gruppe zur Verfügung steht, günstig. Lifte und Loipen sind mit öffentlichen Verkehrsmitteln problemlos zu erreichen.

Gemäß dem Auftrag unserer Schule als Förderschule für Praktisch Bildbare (Verordnung über die sonderpädagogische Förderung v. 17.05.2006 §14(3)2) sollen die Schülerinnen und Schüler so gefördert werden, dass sie sich „als Person verwirklichen, Umwelt erleben, sich in sozialen Bezügen orientieren, bei ihrer Gestaltung mitwirken und zur eigenen Existenzsicherung beitragen“.

Dies wird in der Ski-AG dadurch angestrebt, dass der Neigung und dem Bedürfnis zum sportlich orientierten Bewegen im Schnee Gelegenheit gegeben wird – einer Möglichkeit, die ihnen in ihrer häuslichen Umgebung in der Regel nicht zur Verfügung steht.

Der Aufenthalt in Reit im Winkel wird in der Schulzeit durch eine wöchentlich stattfindende zweistündige Veranstaltung im Rahmen des klassenübergreifenden Unterrichts vorbereitet. Dort werden Übungsformen zur Verbesserung oder Erhaltung der skisportspezifischen Ausdauer, Kraft und Koordination angeboten. Dies sind insbesondere Ausdauerläufe mit Gehpausen, Übungen mit dem Theraband und Circuitraining. Neben der Verbesserung der körperlichen Leistungsfunktionen ist dabei ein Ziel, den Schülerinnen und Schülern einen Einblick in die Zusammenhänge von Körperaufbau und Bewegungsfunktion sowie die Wirkung von Trainingsreizen zu geben.

Die Durchführung der Skiwoche in Reit im Winkel erfolgt unter erlebnispädagogischen Aspekten. Ziel der Veranstaltung ist daher nicht, in erster Linie eine Steigerung der sportmotorischen Leistungsfähigkeit im Hinblick auf ein Bewegungsideal zu erreichen, sondern eine individuell optimierte Möglichkeit zur Bewältigung des Skihangs oder der Loipe zu finden. Dabei steht das Erleben eigener Handlungskompetenz im Vordergrund. Das Erlebnis der winterlichen Landschaft, seiner spezifischen motorischen Herausforderungen und die Gruppenerlebnisse in dieser wintersportlich geprägten sozialen Umwelt bestimmen den Bildungsinhalt dieser schulsportlichen Veranstaltung. Um einseitigen Belastungen vorzubeugen, werden im Verlauf der Skiwoche bei Bedarf ein freier Nachmittag bzw. ein Schwimmbadbesuch ermöglicht.

Den Abschluss der Veranstaltung bildet ein gemeinsamer „Hüttenabend“, bei dem anhand von Fotos und Videoaufnahmen das Erlebte gemeinsam aufgearbeitet wird und allen Teilnehmenden für ihre Lernerfolge ein Erinnerungsgeschenk übereicht wird.

4.3.4.2. Fußball-AG

In der Fußball-AG soll das Bewegungsfach Sport durch spezifische Möglichkeiten erweitert werden und einen Beitrag für eine ganzheitliche Persönlichkeitsentwicklung leisten.

- Folgende Bausteine für eine ganzheitliche Persönlichkeitsentwicklung soll das Angebot „Fußball in der Schule“ ansprechen:
- Gesundheit
- Kondition und Koordination
- Kognitive Fähigkeiten
- Soziales Lernen und Integration

Fußball ist in Deutschland die Sportart Nr.1, ein echter Volkssport. Es wird unabhängig von Alter, Ort, Kultur oder Geschlecht gespielt und verfolgt. Daher ist es naheliegend, dass die Schule die oft vorhandene Motivation und das Identifikationspotential der Schülerinnen und Schüler mit dem Fußballsport aufgreift und Möglichkeiten der Umsetzungen im Schulalltag sucht.

Die oben genannten Bausteine sollen hier kurz erläutert werden:

Fußball fördert durch konditionelle und koordinative Bewegungsanforderungen die Gesundheitsbildung besonders im Kindesalter.

Die Techniken sind oft motorisch sehr anspruchsvoll und stellen durch die Kopplung einer schweren Form des Balltransports mit einer Laufbewegung eine große koordinatorische Herausforderung für den gesamten Bewegungsapparat dar.

Durch umfassende und vielseitige körperliche Betätigung bietet Fußballspielen auch Ungeübten die Chance, Körper- und Leistungserfahrungen zu machen.

Der Umgang mit „Sieg“ und „Niederlage“ ist für jeden Einzelnen, aber auch als Gruppenerlebnis sehr wichtig für das Erlangen einer angemessenen Frustrationstoleranz.

Fußball

Gruppenprozesse wie Konfliktbewältigung und Fair Play tragen zur Persönlichkeitsbildung und Teamfähigkeit bei. Diese wichtigen Lernerfolge können auch außerhalb des Fußballs genutzt werden.

Durch die einfachen und klar definierten Regeln im Fußball wird es den Schülerinnen und Schülern erleichtert, bestimmte Vorgaben zu akzeptieren und diese einzuhalten.

Folgende Inhalte und Schwerpunkte sollen erarbeitet werden:

- Bewegungserfahrungen mit und ohne Ball sammeln (Laufen, Springen, Hüpfen, Balancieren; Abschlagspiele; Aufgaben mit rollenden und springenden Ball)

- Fußball spielerisch kennenlernen (leichte Aufgaben mit Ball am Fuß; Dribbeln um Hindernisse; Schießen auf kleine Ziele, kleine Wettbewerbe, Erarbeiten der Grundtechniken)

- Fußballspielen abwechslungsreich erleben (Spielidee „Tore schießen und Tore verhindern“ variieren; verschiedenartige Tore in Form von Hütchen, Matten, Bänke etc.; Fußballspiele in der ganzen Halle/ in kleineren Teams in Teilen der Halle).

Die Fußball-AG besteht seit ca. drei Jahren in der jetzigen Form. Diese wurde aber mit der Zeit modifiziert. Sie findet donnerstags in der Sporthalle in Oberscheld statt. Da wir uns bei Turnieren einem Wettbewerb unter Schulen in Hessen stellen möchten und uns als Schule bei der DFB-Aktion zur Frauen Weltmeisterschaft „TEAM 2011“ beteiligen und außerdem eine große Nachfrage nach unserem Angebot besteht, mussten wir drei Gruppen bilden. In einem rotierenden System versuchen wir, den Schülerinnen und Schülern und der Wettbewerbssituation gerecht zu werden.

Gruppe 1: Schulmannschaft: Hier spielen die Schülerinnen und Schüler, die sich im Wettbewerb mit anderen Schul-Auswahlmannschaften messen und möglichst leistungsstark im Team spielen können.

Gruppe 2: Nachwuchs, der an Fußball oder Ballspielen im Allgemeinen herangeführt werden. Die Schülerinnen oder Schüler, die von ihrer Reaktionszeit oder Technik mehr Zeit benötigen, um Spielsituationen zu bewältigen, finden sich in dieser Gruppe zusammen.

Gruppe 3: Mädchenfußball: Hier können speziell Mädchen unterschiedlichen Alters Erfahrungen mit Fußball machen und an den Sport „Fußball“ herangeführt werden.

Im letzten Schuljahr haben wir versucht, Gruppe 1 und 2 abwechselnd zu trainieren und die Mädchen, die auch in Gruppe 1 und 2 vertreten sind, alle 2 Monate mitzunehmen.

Stand ein Fußballturnier an, mussten wir den Schwerpunkt auf das Training unserer Schulmannschaft legen.

In diesem Schuljahr haben wir nun die Möglichkeit zeitgleich Gruppe 1 und 2 in unterschiedlichen Hallen zu unterrichten, so dass dem Bedürfnis der Schülerinnen und Schüler nach Fußballspielen besser nachgekommen werden kann.

Schulmannschaft

Die Trainer der Schulmannschaft bemühen sich, junge Nachwuchsspielerinnen und -spieler in die durchaus heterogene Gruppe der Schulmannschaft (Alters-, aber auch starke Leistungsunterschiede) zu integrieren und über den eigentlichen Unterricht hinaus Ansprechpartner für alle Belange rund um das Thema Fußball (Bundesliga, Europa League, Gewinnen - Verlieren, Identifikation mit Mannschaften etc.) zu sein und ein „offenes Ohr“ zu haben.

Es werden Freundschaftsspiele vereinbart, es wird an Turnieren teilgenommen und speziell auf die Qualifikation für die Hessenmeisterschaft unserer Schulform hingearbeitet.

Team 2011

Die Otfried-Preußler-Schule nimmt an der Kampagne TEAM 2011 des Deutschen Fußballbundes teil und gilt somit durch die Anmeldung und Durchführung sogenannter Aktionsbausteine als Frauen WM begleitende Schule. Hierzu müssen zwei Aktionen bis Sommer 2010 und vier bis Sommer 2011 erfüllt werden, um in einen Lostopf mit attraktiven Preisen zu kommen.

Zum jetzigen Zeitpunkt wurden mit der Durchführung einer „Mini-WM“, des Mädchenschnupper-trainings bzw. der Mädchenfußball-AG und durch Fortbildungsmaßnahmen bereits drei von vier Bausteinen erarbeitet. Es fehlt noch ein „Kooperationsevent“ mit einer anderen Schule oder einem Verein, um alle Bedingungen zu erfüllen. Dies ist bereits in Planung.

Pause und Fußball

Die Möglichkeit für Schülerinnen und Schüler, in der Pause Fußball zu spielen, ist auf dem Schulgelände zurzeit noch sehr eingeschränkt. Aufgrund der Lage der Schulhöfe kann nur mit einem Softball oder leichtem Plastikball auf dem oberen Schulhof in einem Rondell auf ein aufgemaltes Tor gegen eine Betonwand gespielt werden. Der mittlere Schulhof ist für das Spielen und Fahren von Fahrzeugen bestimmt, und die Wiese unterhalb des Schulgebäudes konnte dieses Jahr wegen Renovierungsarbeiten am Schwimmbad und schlechtem Wetter nicht genutzt werden.

Einbettung der Fußball AG in die Richtlinien für Schulen für Praktisch Bildbare

Auf eine Aufzählung individueller Basisfähigkeiten, die für das Anbahnen des Fußballspieles benötigt sind, wird aus Platzgründen an dieser Stelle verzichtet. Vielmehr soll hier das Augenmerk auf die soziale Komponente gerichtet werden die im Punkt 4. und 5. in den Richtlinien für den Unterricht an Schulen für Praktisch Bildbare benannt werden.

4. Fähigkeiten, sich in der Gemeinschaft zu orientieren, sich einzuordnen, sich zu behaupten und sie mitzugestalten

5. Fähigkeit, die Sachumwelt zu erkennen und mitgestalten zu können

Perspektiven:

Es soll weiterhin regelmäßig trainiert werden, um Schülerinnen und Schülern für den Sport “Fußball” zu begeistern und an das Spiel heranzuführen. In den Pausen sollten noch mehr Möglichkeiten zum "Bolzen" als körperlichen Ausgleich für unsere Schülerinnen und Schüler geschaffen werden. Es soll darauf hingearbeitet werden, dass das Training für Mädchen öfter im Jahr stattfinden kann. Eventuell könnte ein reines Mädchenfußballturnier angestrebt werden.

Die Nachwuchsspielerinnen und -spieler sollen Freude am Ballspielen im Allgemeinen entwickeln und das Fußballspielen als Bewegungs-, Kommunikations- und Freizeitmöglichkeit erleben.

Literatur:
Hessisches Kultusministerium (Hg.) (1983): Richtlinien für den Unterricht in der Schule für praktisch Bildbare (Sonderschule) vom 21. November 1983, Sonderdruck Amtsblatt des HKM, Nr. 12, Jahrgang 36, Wiesbaden.

4.3.4.3. Fahrrad-AG

Mobilität kommt in unserer Gesellschaft eine immer größere Bedeutung zu. Die Beherrschung und Beachtung der Verkehrsregeln, das Verständnis für sicheres Bewegen im Straßenverkehr sei es als Fußgänger, Rollstuhlfahrerin bzw. -fahrer oder Radfahrerin bzw. -fahrer stellt daher einen wichtigen Beitrag zur Teilhabe am öffentlichen Leben dar.

Fahrrad

Für die Schülerinnen und Schüler hat Fahrradfahren einen hohen Erlebnisaspekt, dem sie oft im häuslichen Rahmen nur eingeschränkt nachkommen können, da wohnortnah geeignete verkehrsarme oder verkehrsfreie Flächen zum Üben nicht zur Verfügung stehen. Durch die Unfall- und Verletzungsgefahr besteht ein hoher Aufsichtsbedarf, dem die Eltern durch berufliche oder andere Belastungen nicht entsprechen können. Zudem hat die Schülerschaft durch motorisch-koordinative Beeinträchtigungen oft einen erhöhten Zeitbedarf, um das Radfahren zu erlernen.

Damit unsere Schülerinnen und Schüler im Rahmen ihrer Möglichkeiten ihren Lebens- und Erfahrungsraum erweitern können, bietet die Otfried-Preußler-Schule auf ihrem mittleren Schulhof die Möglichkeit, Fahrrad zu fahren an. Dazu wurde bereits vor mehr als 10 Jahren der mit Platten ausgelegte und durch abgezäunte Oberlichter strukturierte Pausenhof mit fahrbahnmarkierenden Linien versehen und Fahrräder angeschafft. 2001 wurde die Otfried-Preußler-Schule für diese Ausgestaltung vom Hessischen Kultusministerium mit dem Prädikat „Fahrrad-freundliche Schule“ sowie einem Geldpreis ausgezeichnet. Von diesem Geld konnten Fahrräder und Werkzeuge angeschafft werden.

4.3.4.4. Kletter-AG

Klettern als Grundbedürfnis des Menschen (Wahrnehmung der Welt aus der Höhe) verfügt über mehrere entwicklungsrelevante Dimensionen. Zunächst erweitern die Übungen die koordinativen Fähig- und Fertigkeiten. Hier wird vor allem sowohl die aktive Muskulatur (dynamische Bewegungen) als auch die Haltemuskulatur (statische Haltearbeit) beansprucht und dadurch trainiert. Weiterhin wird bspw. das Gleichgewicht dauerhaft mit trainiert, da der menschliche Körper in der Senkrechten durch die Schwerkraft dazu neigt sich von der Kletterwand weg zu bewegen. Die Koordination wird durch die Abstimmung der Hände und Füße beim Klettervorgang außerdem verbessert.

Beim Klettern werden nicht nur motorische Grundlagen erweitert, sondern es werden auch mehrere mentale Entwicklungsbereiche angesprochen. Hierzu gehört der Aspekt der Angstbewältigung mit einhergehender Selbstbewusstseinsförderung durch bewältigte Aufgaben mit Wagnischarakter. Darüber hinaus werden Faktoren wie Selbsteinschätzung, Grenzerweiterung und Anerkennung eigener Handlungsgrenzen, Selbstwirksamkeit und die Konzentrationsfähigkeit geschult.

Die Sozial-Kompetenz wird durch entstehende Situationen wie bspw. das Sichern und Klettern und gemeinsame Erleben von Ängsten und deren Bewältigung erweitert. Weiterhin werden in diesem Entwicklungsbereich das Vertrauen, die Kooperationsfähigkeit, die Empathiefähigkeit und die Verantwortungsübernahme gefördert. Außerdem sind kreative Lösungswege ausdrücklich erwünscht. Abschließend wird die Sachkompetenz der Schülerinnen und Schüler durch den Umgang mit Material und das Kennenlernen von Knoten erweitert.

Zur praktischen Umsetzung hat sich folgender Ablauf (vom Einfachen zum Komplexen) bewährt:

1. Phase: Schulung von grundlegenden Voraussetzungen zum Klettern (Gleichgewicht, Kraft) durch einen Stationsbetrieb in der Sporthalle

2. Phase: Schulung von besonderen Voraussetzungen zum Klettern (Strickleiter-

klettern, Leiterklettern, Klettern an Bäumen, Kistenklettern) im schuleigenen Garten

3. Phase: Klettern an künstlichen Anlagen in die Höhe in der Kletterhalle in Wetzlar oder Dillenburg

Literatur

Deffner, C. (2009): Klettern macht stark;in "Motorik", Zeitschrift für Motopädagogik und Mototherapie. Schorndorf: Hoffmann Verlag.

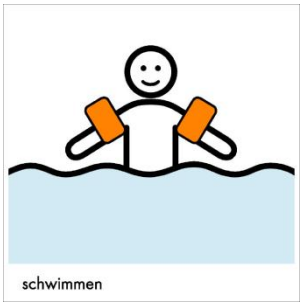
Boecker, H. (2004): Klettern und Bergwandern - Band 13 der Schriftenreihe Behinderte machen Sport. Aachen: Meyer und Meyer Verlag.

4.3.4.5. Schwimmen

Der Schwimmbadbesuch, der Aufenthalt im Wasser und das Schwimmen lernen haben im Rahmen des Sportunterrichts an der Otfried-Preußler Schule einen besonderen Stellenwert.

Fünf Bedeutungsschwerpunkte für unsere Schülerschaft lassen sich hervorheben:

a) Sportlicher Aspekt



- Entwicklung motorischer Grundeigenschaften (Kraft, Ausdauer)
- Entwicklung koordinativer Fähigkeiten (Orientierung, Gleichgewicht)

b) Gesundheitlicher Aspekt

- Stütz- und Bewegungsapparat wird im Wasser entlastet
- Bremswirkung des Wassers schützt vor Verletzungen bei Bewegung darin
- Druck und Temperatur fördern Anpassungen des Blutdrucks, der Atemmuskulatur sowie der Herztätigkeit

- durch Wärmeregulation findet eine Abhärtung gegen Krankheiten statt

c) Aspekt der persönlichen Entwicklung

- positive Erlebnisse im Wasser (Ängste bewältigen, Schwimmen lernen) stärken das Selbstwertgefühl und das Selbstvertrauen

d) Aspekt der Freizeitnutzung

- die Integration der Schüler wird durch Teilhabe an normalen Freizeitaktivitäten verbessert
- die Selbstständigkeit und Selbstbestimmung wird positiv beeinflusst

e) Aspekt der Lebenspraxis

- Erlernen und Festigen von Techniken und Abläufen beim Umziehen
- Erlernen und Festigen von hygienischen Abläufen (Einseifen etc.) und deren Notwendigkeit erfahren

Konkrete Umsetzung des Schwimmunterrichts und dazugehörige Ziele:

1. Spielerische Wassergewöhnung

- die Kinder sollen erste Erfahrungen mit den Besonderheiten des Wassers machen und einen positiven emotionalen Bezug dazu bekommen
- verschiedene Spiele werden im Wasser gespielt (Singspiele, Kreisspiele etc.)
- verschiedene Materialien werden angeboten (Gießkannen, Schwimmtiere etc.)
- individuelle Übungen und Hilfen werden bei besonders ängstlichen Kindern angeboten

2. Spielerische Wasserbewältigung

- verschiedene das Schwimmen vorbereitende Übungen werden individuell oder in der Gruppe mit Hilfsmitteln angeboten (Tauchen, Atmen, Springen, Auftreiben, Gleiten)

- die Übungen schulen das Vertrauen in die besonderen Eigenschaften des Wassers

3. Üben von Schwimmbewegungen und -techniken
- Erlernen von einzelnen Techniken mit Hilfsmitteln (z.B. Schwimmbrettern)
- Zusammenführung einzelner Techniken zum individuellen Schwimmstil (olympische Schwimmstile sind kein Muss)

Literatur:
Lause, R.(1998): Geistigbehinderte erlernen das Schwimmen. Dortmund: Borgmann.
Rheker, U.(1999): Alle ins Wasser – Spiel und Spaß für Anfänger. Aachen: Meyer & Meyer

4.3.5. Wahrnehmung

Unter Wahrnehmung versteht man einen aktiven Austauschprozess zwischen Informationssuche, deren Aufnahme und Verarbeitung anstelle eines passiven 'Auf-sich-einwirken-Lassens' verschiedener Reize. Spricht man von 'Wahrnehmung' wird die Wahrnehmung der Außenwelt sowie die Wahrnehmung des eigenen Körpers unterschieden. In beiden Bereichen ist es wichtig zu verstehen, dass Bewegung und Wahrnehmung als eine Einheit anzusehen und die Schüler und Schülerinnen dementsprechend zu fördern sind. Sie sollen die gegenständliche Welt und ihren eigenen Köper erkennen und in der allgemeinen Wahrnehmungsförderung mehrdimensionale Erkundungstätigkeiten erfahren.

Die Bereiche der Wahrnehmung umfassen:

- Taktiles Wahrnehmen (Tastsinn)
- Vestibuläre Wahrnehmung (Gleichgewichtssinn)
- Kinästhetische Wahrnehmung (Bewegungssinn)
- Visuelle Wahrnehmung (Sehsinn)
- Auditive Wahrnehmung (Hörsinn)
- Olfaktorische Wahrnehmung (Geruchssinn)

- Gustatorische Wahrnehmung (Geschmackssinn)
- Propriozeptive Wahrnehmung (Tiefensensibilität)

In unserer Schülerschaft gibt es neben der geistigen und/oder der körperlichen Behinderung auch viele Sinneseinschränkungen. Häufig bestehen Einschränkungen oder Veränderungen in mehreren Bereichen, die sich gegenseitig beeinflussen und die die Wahrnehmung und damit die Bewältigung der unmittelbaren Lebenswelt stark beeinträchtigen. So können z.B. einige Schülerinnen und Schüler Sinnesreize nicht differenzieren, wichtige Informationen von unwichtigen nicht unterscheiden und haben zudem Schwierigkeiten, das Wahrgenommene zu verarbeiten und zu interpretieren. Dies liegt unter anderem daran, dass sie in der Säuglings- und Kleinkindphase durch ihre körperlichen Einschränkungen nicht die Möglichkeit hatten, wichtige sensomotorische Erfahrungen zu sammeln und diese in ihrem Gehirn zu speichern. Dennoch ist es unumstritten, dass eine gut ausgebildete Wahrnehmung für die physische und psychische Sicherheit des Menschen eine wichtige Rolle spielt. Nur so kann man sach- und situationsgerecht handeln, Gefahren abschätzen und diese vermeiden.

Wahrnehmungsförderung findet in der Otfried-Preußler-Schule in allen Schulstufen statt und orientiert sich an den individuellen Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler.

Die Schule verfügt inzwischen über mehrere Räume/Installationen, die insbesondere zur Wahrnehmungsförderung konzipiert wurden:

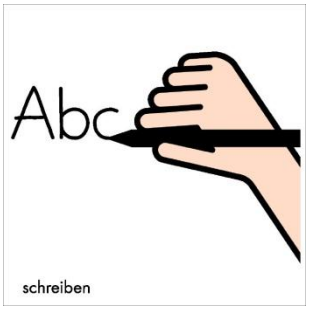
- Snoezelen-Raum
    - beheiztes Wasserbett
    - Schwarzlicht
    - erhöhte Ruheliege
    - Lichtreflexe in Verbindung mit Musik
    - Körnerkissen
    - Schaukelliegen

  - Massagebälle, -kissen usw.
- Bällebad
- Little Room (nach Lillie Nielsen)
- Bewegungsraum
  - mit unterschiedlichsten Angeboten zum Bewegen und Wahrnehmen
  - Tuchtrampolin, Rolltreppe, Schaukeltonne, Schaukelrolle, Hängesack (diese Materialien sind variabel zu befestigen und individuell anpass- und einsetzbar.).
- Materialwände zum Fühlen in den Fluren
- Riesenkugelbahn
- Therapieschwimmbad
- Hopsa-Dress (nach L. Nielsen)
- Turnhalle
  - verschiedenste Materialien zur Wahrnehmungsförderung
- Sensowagen
- Spiegelflächen in Klassen- und Pflegeräumen
- Angebote zur Wahrnehmungsförderung im Rahmen von AGs
  - Entspannung, Massage und Traumreisen
  - Yoga für Kinder
  - Beauty-AG

Literatur:
Fischer, K. (2001): Einführung in die Psychomotorik. München: Ernst Reinhardt Verlag.
Günzel, W. (1997): Wahrnehmen und Bewegen. München: Bundesverband der Unfallkassen.

4.3.6. Kulturtechniken

4.3.6.1. Schriftsprache



In allen Bereichen des öffentlichen Lebens spielt die Schriftsprache eine immer wichtigere Rolle im Rahmen menschlicher Kommunikation.

Nicht zu Unrecht wird unsere Gesellschaft auch als Kommunikationsgesellschaft bezeichnet. Das Charakteristische ist gerade die durch die rasante Entwicklung und Verbreitung neuer technischer Medien vorangetriebene Zunahme an schriftsprachlicher Kommunikation. Eine uneingeschränkte Teilhabe am öffentlichen Leben und somit eine vollständige Integration in die Gesellschaft ist ohne Kompetenzen in den Bereichen Lesen und Schreiben kaum möglich. Diese Kulturtechniken gehören folgerichtig zum elementaren Bildungsangebot des gesamten Schulwesens und sind auch für die Schülerschaft einer Schule für praktisch Bildbare enorm wichtig, zumal sich die „Selbstständigkeit und Unabhängigkeit in der Familie, der Schule, in der nahen und weiteren Umwelt, jetzt und in der Zukunft erhöht […] mit dem Grad der Lese- und Schreibfertigkeit“ (GÜNTHNER, W., S.10). Des Weiteren ist zu konstatieren, dass sich die Schülerschaft jener Schulform zunehmend ändert. Vermehrt besuchen ehemalige Schülerinnen und Schüler der Lernhilfeschule die Schule für praktisch Bildbare, die bereits über gute Kenntnisse im schriftsprachlichen Bereich verfügen und einen Anspruch auf weiterführende Förderung in diesem Bereich haben.

Zudem ist es grundsätzlich erforderlich, dass an einer Schule für Praktisch Bildbare bei der Stundenplangestaltung auf das Lesen und Schreiben Rücksicht genommen wird, zumal ein enormer Zeit- und Übungsaufwand notwendig ist, um zum Lesen und Schreiben zu gelangen.

Während in den Unterstufen – aus sozialen und psychosozialen Gründen – klasseninterne Lesekurse angeboten werden, finden in den verbleibenden Klassenstufen (Mittel-, Haupt- und Werkstufe) in der Regel klassenübergreifende Angebote statt.

Ein klassenübergreifendes Angebot der Lesekurse kann sinnvoll sein, weil somit eine Bildung von homogenen Leistungsgruppen bzw. -kursen möglich ist und jeder Schülerin / jedem Schüler eine optimale Förderung gewährleistet werden kann. Diesbezüglich haben wir nachfolgende Abgrenzung der einzelnen Lesegruppen bzw. Schülergruppen vorgenommen:

- Schülerinnen und Schüler, die kognitiv bzw. schriftsprachlich gefördert werden sollen und können.
- Schülerinnen und Schüler, für die eine gezielte Förderung im lebenspraktischen Bereich sinnvoller erscheint: d.h. Schülerinnen und Schüler, die ihre Leseniveaustufe aller Voraussicht nach bereits erreicht haben und nicht darüber hinauskommen.
- Schülerinnen und Schüler mit einer schweren Mehrfachbehinderung, deren Förderschwerpunkt in anderen Bereichen z.B. der Unterstützten Kommunikation anzusiedeln ist.

Im Nachfolgenden werden die einzelnen Lernbereiche des Schriftspracherwerbs explizierter dargestellt.

1. Vom Bilder-Lesen zum Ganzwort-Lesen
2. Buchstabenlernen
3. Synthetisierendes Lesen
4. Sinnentnehmendes Lesen
5. Grammatik
6. Schreiblehrgang

1. „Vom Bilder-Lesen zum Ganzwort-Lesen“

Bilder lesen

Voraussetzungen zum Erwerb dieser Fähigkeit:

- Lenken der willkürlichen Aufmerksamkeit
- Sehvermögen
- Erkennen von Gegenständen und Personen in zweidimensionalen Darstellungen
- Erkennen, dass das Bild für eine Sache steht, welche abwesend sein kann
- Vorstellung von Raum und Zeit, um Einzelbilder als Teil einer Handlungsabfolge zu erkennen
- bildliche Darstellungen nachvollziehen können

Beim Lesen von Bildern richtet sich die Aufmerksamkeit auf das Bild. Das Bild bzw. Bilder werden als Abbild(er) der Wirklichkeit erkannt und mit der eigenen Erlebniswelt in Beziehung gesetzt. Unabhängig vom Sprachgebrauch können beispielsweise Mitteilungen aufgenommen oder an Erlebnisse erinnert werden. Bildlich dargestellte Handlungsabläufe ermöglichen Handlungsanweisungen (z.B. Bildrezepte, Bauanleitungen) nachzuvollziehen.

Übungsbeispiele zum Lesen von Bildern:

- Realgegenstand, -person mit dem Bild vergleichen
- Handlungen auf dem Bild erkennen und nachahmen (z.B. lachende Person)
- Fotos von Gegenständen aus dem Alltag erkennen und mit dem realen vergleichen
- Foto-Stundenplan erstellen

- den eigenen Tagesablauf mittels Fotos dokumentieren
- Bilderbücher, Bildergeschichten (bis hin zu Comics) lesen
- Bauanleitungen bildlich darstellen

Lesen von Piktogrammen

Voraussetzungen zum Erwerb dieser Fähigkeit:

- differenziertes Sehen, das Gesehene muss nach Form, Farbe, Größe und Richtung unterschieden werden
- Wissen, dass die Zeichen nur Symbolcharakter besitzen
- Zuordnung von Zeichen und Sache/Handlung

Das Lesen von Piktogrammen ermöglicht dem Leser, sich ohne den Gebrauch von Sprache in der Umwelt selbstständiger zurecht zu finden. Die Bildzeichen können im Alltag als Handlungshilfen von Bedeutung sein. Bei der Auswahl der Zeichen und Wörter sollte eine Orientierung an der schulischen und häuslichen Umwelt der Schüler erfolgen. Des Weiteren sollten sie der Schülerin bzw. dem Schüler eine größere Selbstständigkeit ermöglichen.

Als Vorgehensweise zum Erlernen von Piktogrammen wird vorgeschlagen:

- Das Aufsuchen der Zeichen in der Umwelt oder der Schule und die Bedeutung erkennen
- Am Ort des Piktogramms die Bedeutung des Zeichens heraus finden
- Üben der Bildzeichen im Unterricht
- Üben in der Realsituation.

Lesen von Signalwörtern

Lernvoraussetzungen:

- differenziertes Sehen (Wortgestalt ganzheitlich erschließen), Unterscheidung wenig markanter Details
- Erschließen des Sinnes aus dem Sachzusammenhang und Herstellen von vermuteten Sachbeziehungen

Das Erkennen von Signalwörtern dient zur besseren Orientierung (z.B. können sie auf Gefahren aufmerksam machen, beim Finden von Wegen, Geschäften u.a. dienen) in der Umwelt.

Die Auswahl der Signalwörter soll sich an der schulischen und häuslichen Umwelt der Schüler orientieren. Das Vorgehen beim Erlernen ist weitgehend identisch mit der Vorgehensweise beim Erlernen von Piktogrammen.

Lesen von Ganzwörtern

Voraussetzungen:

- Verfeinerung des Sehvermögens
- die Fähigkeit, Details (Buchstaben und Buchstaben-komplexe) zu unterscheiden
- Zuordnung von der grafischen Darstellung des Wortbildes zum gesprochenem Wort (situationsunabhängig)
- intaktes Hörvermögen

Das Wort wird beim Hinsehen als ganzer Komplex erfasst und ausgesprochen. Der Betreffende kann nur eine begrenzte Anzahl von Ganzwörtern abspeichern. Ist der Betreffende dazu in der Lage, einzelne Buchstaben zu erkennen, sollte mit dem Erlernen von Einzelbuchstaben und Lauten weiter gearbeitet werden.

Die Ganzwörter sollten häufig in der schulischen oder häuslichen Umwelt vorkommen (z.B. der eigene Name, Namen der Mitschüler, Wochentage) (vgl. s.u.).

2. Das Buchstabenlernen

Zum Erlernen der einzelnen Buchstaben werden aktuell die Leselehrgänge „Lesenlernen mit Hand und Fuß“, „Lesen mit Lo“, „Momel lernt lesen“ sowie in Ergänzung der leselehrgangsunabhängige „Anlautbaum“ im Unterricht eingesetzt.

Die Erfahrungen aus der Praxis haben gezeigt, dass es aufgrund unserer zunehmend heterogenen Schülerschaft sinnvoll ist, die Materialien zum Erlernen der Buchstaben aus den vorliegenden Leselehrgängen individuell für den einzelnen Schüler zu kombinieren. Trotz dieses kombinierten Einsatzes verschiedener Leselehrgänge wird an unserer Schule dennoch schwerpunktmäßig mit dem Leselehrgang „Lesenlernen mit Hand und Fuß“ gearbeitet.

Wesentliche Aspekte dabei sind, neben der didaktisch-methodischen Aufbereitung des Arbeitsmateriales zum Erlernen der Phoneme/Grapheme, den Schülerinnen und Schülern ein angemessenes Zeitfenster zum Üben zur Verfügung zu stellen sowie die Übungsphasen möglichst mehrdimensional, kommunikationsimmanent und handlungsorientiert zu gestalten (vgl. SCHÄFER/ LEIS 2007, S. 51).

Um den Schriftspracherwerb für die Schülerinnen und Schüler zu optimieren und ihnen im Hinblick auf den klassen- und stufenübergreifenden Unterricht das Lernen und Anwenden der Buchstaben zu erleichtern, wird an unserer Schule angestrebt, sich auf ein Anlautsystem (vgl. z.B. „Der Anlaut-baum“) zu einigen.

Ein gemeinsames Lautgebärdensystem wurde bereits erfolgreich an der Schule eingeführt. „Lautgebärden kommen dem Bewegungsdrang von Kindern entgegen und unterstützen die Konzentration und Merkfähigkeit“ (MARX/STEFFEN 1990, S. 21). Zugleich erleichtern sie den Schülern die Artikulation (vgl. ebenda).

Die an unserer Schule zum Einsatz kommenden Lautgebärden werden dem Leselehrgang „Lesenlernen mit Hand und Fuß“ entnommen.

Ein weiterer wichtiger Aspekt beim Lernen der einzelnen Buchstaben ist die Reihenfolge, in der die Phoneme/Grapheme den Schülerinnen und Schülern angeboten werden. Zu Beginn des Schriftspracherwerbs wird empfohlen, zunächst leicht zu artikulierende Laute/Buchstaben wie alle Vokale sowie die Konsonanten m und l einzusetzen (vgl. MARX/STEFFEN 1990, S. 21; BAYRISCHES STAATS-MINISTERIUM 2003, S.162). Konsonantenhäufungen und ähnlich aussehende Buchstaben (m – n, t – f, d – p – b, usw.) sollten anfangs vermieden werden (vgl. Bayerischer Lehrplan 2003, 162).

Ferner ist bei der Buchstabeneinführung eine Reihenfolge sinnvoll, die zu Beginn des Leselehrgangs bereits sinnerfassendes Lesen ermöglicht (vgl. BAYRISCHES STAATS-MINISTERIUM 2003, 162).

3. Synthetisierendes Lesen

In der Lesekursgruppe „Synthetisierendes Lesen“ sollen jene Schülerinnen und Schüler entsprechend ihrer Fähigkeiten unterrichtet werden, die das Lesen im „engeren“ Sinn erlernt haben oder voraussichtlich erlernen werden. Lesen im „engeren“ Sinne heißt: mündliche und schriftliche Analyse und Synthese - das Ausgliedern bzw. Zusammenfügen von Lauten (Phonemen) und Buchstaben (Graphemen) aus bzw. zu Wörtern (vgl. Bayerischer Lehrplan). Beim Leselern-prozess sind Analyse und Synthese wechselseitig verbunden, die Schülerinnen und Schüler müssen die Einsicht erlangen, dass Buchstaben (Grapheme) einem bestimmten Lautwert (Phonem) zugeordnet werden müssen. Diese Zuordnung ist jedoch dadurch erschwert, dass nicht allen Buchstaben ein typischer Lautwert zugeordnet ist. Daher empfiehlt es sich, zu Beginn des Schriftspracherwerbs leicht zu artikulierende Buchstaben, die gedehnt gesprochen werden können, z. B. Vokale oder Konsonanten wie m oder l einzusetzen. (vgl. Bayerischer Lehrplan)

Übungsvorschläge zur Synthese:

- Silbenpuzzles: Ein doppelsilbiges Wort (Mama, Papa) wird in der Mitte durchgeschnitten, mit Hilfe der entstehenden Kontur, kann der Schüler es zu einem Ganzwort zusammenlegen und erlesen.

- Leseschieber: Wörter werden auf einen Blankostreifen geschrieben, mit Hilfe des Leseschiebers werden die Buchstaben nacheinander sichtbar und der Schüler hat so die Möglichkeit die einzelnen Buchstaben miteinander zu verbinden. Eine Möglichkeit der Eigenkontrolle bietet sich, indem am Ende des Wortes das entsprechende Bild geheftet wird.

- Wörter vervollständigen: Der Schüler ergänzt schriftlich die fehlenden Buchstaben eines Wortes, z. B. M_ntag, _ma, P_st usw.

- Wortteile miteinander verbinden: Bekannte Wörter werden getrennt auf ein Arbeitsblatt geschrieben. Durch Striche verbindet der Schüler die passenden Worteile. (vgl. GÜNTHNER 2000, S. 69ff.)

- Buchstabenpuzzles: Ein Wort wird in seine Einzelbuchstaben zerschnitten. Möglichkeiten zur Selbstkontrolle auf der Rückseite sind hierbei sinnvoll.

4. Sinnentnehmendes Lesen

Das Lernen und Üben des sinnentnehmenden Lesens beginnt nicht erst, wenn die reine Lesetechnik zur Perfektion geführt wurde. Vielmehr laufen beide Prozesse in weiten Teilen parallel ab. Trotzdem braucht der Leser eine gewisse Sicherheit in der Lesetechnik, damit er einen Großteil seiner Konzentration auf die Botschaft oder den Inhalt eines Textes lenken kann. Auch hier gilt wieder, dass der Inhalt des Textes auf den Unterricht anderer Fächer abgestimmt werden sollte. Das sinnentnehmende Lesen lässt sich mit jedem Sachtext zu jedem Unterrichtsthema trainieren. Doch leider bereiten viele Texte aus Schulbüchern enorme Schwierigkeiten.

Hilfen u.a. zur genauen Texterschließung können die folgenden fünf Schritte geben.

Schritt 1: Text lesen und einen ungefähren Sinninhalt bekommen

Schritt 2: Fragen an den Text stellen (um den Inhalt besser verstehen zu können) W-Fragen formulieren

Schritt 3: Unbekannte Begriffe klären und auf die W-Fragen im Text klären

Schritt 4: Wichtige Informationen einprägen oder aufschreiben

Schritt 5: Über einen Text berichten ist wichtig, um ihn zu verstehen

Übungen dazu:

- Texte mit Aufforderungen: „Male die Puppe blau an“, …,“ unterstreiche alle Namenwörter“
- Schlüsselwörter erkennen
- Textsalat
- Schriftliche Spiegelbilder
- Partnertraining (ein Schüler liest ein Wort aus dem Text, der andere Partner muss es so schnell wie möglich im Text wieder finden)
- Leseminuten einräumen und jeden Schüler seine Zeilen erläutern lassen
- Versteckte Vokale in Wörtern
- Silbensalat
- Fehlerteufel (dasselbe Wort mehrmals in einer Reihe, eines davon ist falsch geschrieben)
- Wortpyramiden

5. Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler entdecken durch Lesen, Schreiben und Sprechen unterschiedliche Mittel der Kommunikation. Reale und spielerische Sprachhandlungssituationen ermöglichen ihnen, verschiedene Ausdrucksformen zu erproben, die Funktion von Wort- und Satzarten zu verstehen und diese voneinander zu unterscheiden. In gezielten Sprachübungen sachgerecht angewendete Grammatik erleichtert das Verfassen eigener Texte und die Berücksichtigung grundlegender Rechtschreibregeln.

Wörter:

- Wortschatz aktivieren und erweitern, Wortfamilien, Wortfelder bilden
- Wortarten erkennen und unterscheiden
- Substantive in Singular und Plural bilden können
- Verben konjugieren
- Verben in verschiedene Zeiten setzen
- Adjektive steigern
- Wörter mit gleichem Wortstamm kennen
- Wortfamilien bilden
- Wortfelder zusammenstellen
- Abkürzungen kennen

Sätze:

- Satzarten betrachten
- Satzzeichen richtig verwenden

- Vorgegebene Satzmuster richtig verwenden
- Eigene Sätze bilden

6. Schreiblehrgang

Die Schülerinnen und Schüler der jeweiligen Lesekurse sind bezüglich ihres Leistungsstandes im Schriftspracherwerb eine relativ homogene Gruppe. Die Zusammensetzung der Schülerinnen und Schüler orientiert sich dabei aber ausschließlich an den Fähigkeiten innerhalb des Leselernprozess.

Die Fähig- und Fertigkeiten bezüglich des Schreibenlernens sind bei der Gruppenzusammensetzung sekundär.

Insofern sind die Lernvoraussetzungen bezüglich des Schreibenlernens innerhalb der einzelnen Lesekurse sehr unterschiedlich. In Methodik und Didaktik ist somit ein hohes Maß an innerer Differenzierung und eine individuelle Auswahl von Schreibgeräten notwendig (vgl. BAYRISCHES STAATSMINISTERIUM 2003). In allen Lesekursen wird die Druckschrift Nord in Gemischtantiqua, sowohl beim Lesen als auch beim Schreiben verwendet.

Übungsvorschläge für den Schreiblehrgang:

- Übungen für die Fingermotorik: Buchstaben kneten, bauen etc.
- Schwungübungen
- Übungen für Punkte, Striche, geschlossene Kreise, Kreuze, eckige Formen, Zickzack, Wellen u.a.
- Ausprobieren unterschiedlicher Schreibgeräte
- Nachfahren von Hohlbuchstaben
- Anwenden von Stempeln
- Erlernen des Schreibens am Computer oder anderer technischer Hilfsmittel

Inhaltlich orientieren sich die Schreibübungen konsequenterweise an dem Unterrichtsgegenstand der jeweiligen Lesekurse.

Literatur:

Leselehrgänge

Dreher, J. u. Pfaffendorf, R. (Hrsg.) (2008): Momel lernt lesen. Fibel 1. Ein sprachpädagogisch orientierter Leselehrgang. Donauwörth: Ludwig Auer GmbH.

Marx, U. / Steffen, G. (1990): Lesenlernen mit Hand und Fuß. Ein mehrdimensionaler Leselehrgang im handlungsorientierten Stationsverfahren. Horneburg/Niederelbe: Persen-Verlag.

Schulze, I. / Hipp, W. (1990): Lesen mit Lo 1. Ein Leselehrgang. Bonn-Bad Godesberg: Verlag Dürrsche Buchhandlung.

Anlautsystem:

Schäfer, H. / Leis, N. (2007): Der Anlautbaum. Konzept eines lehrgangunabhängigen Anlautsystems – nicht nur für Schüler mit Förderbedarf. Dortmund: Verlag modernes Lernen.

Ergänzende Literaturangaben:

Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (2003): Lehrplan für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung. München: Verlag Alfred Hintermaier.

Brügelmann, H. (1983): Kinder auf dem Weg zur Schrift. Eine Fibel für Lehrer und Laien. Konstanz: Faude Verlag.

Dank, S. (1995): Geistigbehinderte lernen ihren Namen lesen und schreiben. Lehrgang B: Sprache. Heft B 1. Dortmund: Verlag modernes Lernen.

Mahlstedt, D. (1999): Lernkiste Lesen & Schreiben. Fibelunabhängige Materialien zum Lesen und Schreiben lernen für Kinder mit Lernschwäche, 3. Aufl.. Weinheim & Basel: Beltz Verlag.

Gauser, B.(Hrsg.) (2003): Damit hab ich es gelernt. Materialien & Kopiervorlagen zum Schriftspracherwerb. Donauwörth: Auer Verlag GmbH.

Berens, H. (o.J.): Von A bis Z geordnet. Materialien für den Schriftspracherwerb im Anfangsunterricht

Kollmeyersche Edition: Grundschule

Mayr, B. (2004): Momel übt Auge und Hand. Vorkurs zur Vorbereitung des Schreiben. Donauwörth: Auer Verlag GmbH, Persen Verlag GmbH.

Senff, D. (2003): Laute hören – Buchstaben schreiben. Gottmadingen: Schubi Lernmedien GmbH.

Günthner, W. (2, verb. Aufl. 2000): Lesen und Schreiben an der Schule für Geistigbehinderte, Dortmund: Verlag Modernes Lernen

4.3.6.2. Mathematik

In den Hessischen Richtlinien für den Unterricht in der Schule für Praktisch Bildbare (HKM, 1983, S. 19-30) wird als Unterrichts- und Erziehungsziel die Fähigkeit formuliert, sich in der Umwelt zurechtzufinden und sie angemessen zu erleben.

Die Schülerinnen und Schüler begegnen Zahlen und mathematischen Operationen in ihrer täglichen Umwelt, sei es beim Telefonieren, Einkaufen, Fernsehen, Kochen, beim Schwimmbadbesuch usw. Um dem Ziel eines möglichst selbstbestimmten Lebens näher zu kommen und gerecht zu werden, ist es Aufgabe der Schule, ihnen elementare Umgangsformen mit diesen abstrakten Größen und Bezeichnungen zu ermöglichen. Schülerinnen und Schüler erleben den Umgang z.B. mit Geld als Kompetenzgewinn und Schritt in die Selbstständigkeit. Der Gesamtunterricht mit dem Schwerpunkt Mathematik soll ihnen die Möglichkeit geben, ihre Umwelt im Hinblick auf Zahlen, Größen und Maße strukturierter erleben zu können. Dies ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg zu einer weitestgehend selbstständigen Lebensführung. Der Umgang mit mathematischen und prä-numerischen Gegebenheiten wird unseren Schülerinnen und Schülern vielfach durch ihre Entwicklungsrückstände erschwert. Daher ist insbesondere in unserer Schulform die handlungsbezogene Auseinandersetzung mit den fachlichen Inhalten vorrangig.

Aufgrund der heterogenen Schülerschaft werden mathematische Grundkenntnisse von basalen Grunderfahrungen bis hin zu abstrakten Rechenoperationen im erweiterten Zahlenraum angeboten.

Wir gehen daher von einem erweiterten, fächerübergreifenden mathematischen Verständnis aus, mit dem Ziel, den Schülerinnen und Schülern gemäß ihren Möglichkeiten Handlungserfahrungen und Erkenntnisse zur Lebensbewältigung und Lebensqualität zu ermöglichen.

Mathematische Erkenntnisse können daher in alltäglichen Situationen, im Gesamtunterricht fächerübergreifend und bei Bedarf in gezielten Lehrgängen über einen gewissen Zeitraum, vermittelt werden.

Diese können in vier Bereiche aufgegliedert werden:

- Handeln im Raum
- Pränumerischer Bereich
- Numerischer Bereich
- Größen.

Zu 1)

Die Grundkenntnisse für den Mathematikunterricht im engeren Sinne basieren auf Erfahrungen auf der konkreten Handlungsebene. Hier werden Lernprozesse angebahnt, die für den späteren Aufbau von Mengen und den späteren Zahlenbegriff notwendig und hilfreich sind.

Beispiele hierfür sind: Abgehen von Räumen, Raumerfahrungen im Klassenraum, mit Bauklötzen, Lego oder anderem Konstruktionsspielzeug Türme/Häuser bauen, mit verschiedenen Materialien hantieren, mit dem Rollbrett Raumerfahrung sammeln etc.

Zu 2)

Als konkretere Vorstufe zum numerischen Bereich werden hier Kategorien wie Formen und Farben gelernt und gefestigt, Mengen durch Begrenzungen hergestellt, Mengen geordnet (z.B. Sortieren von verschiedenen Objekten in Körbchen), verglichen und verändert.

Weitere pränumerische Bereiche sind

- die Invarianz: gleich große Mengen ungeordnet und geordnet vergleichen, eine Stück-für-Stück-Zuordnung herstellen und anschließend die Mächtigkeit

beurteilen, erkennen, dass sich die Mächtigkeit einer Menge durch Transformation sich nicht ändert

- die Repräsentanz: Erkennen, dass die Größe der Elemente keinen Einfluss auf die Anzahl hat.

Zu 3)

Hierbei geht es um

- das bewusste Erfassen von Mengen und Zahlenbeziehungen (Klassifikation)
- das Lesen und Schreiben von Zahlen
- die auf- und absteigende Zahlenfolge (Seriation)
- die Menge-Zahl-Zerlegung (Die Menge/ Zahl 10 kann in die Teilmengen 3 und 7 zerlegt werden)
- das Umgehen mit Mengen und Zahlen im Zahlenraum bis 10, 20, 100 und im erweiterten Zahlenraum
- die Einführung der Operationenzeichen (=, +, -, >,<, :, *).

Zu 4)

Im Bereich Größen werden vorrangig der Umgang mit Geld, Längen und Gewicht thematisiert und geübt. Die Übungen mit diesen Größen werden in Alltagssituationen eingebunden. Dieser Bereich wird schwerpunktmäßig in der Werkstufe eingeführt bzw. wiederholt und erweitert.

Die hier dargestellten Bereiche werden in unserer Schule auf verschiedene Weise umgesetzt. Beispiele hierfür sind

- Schulkiosk (Münzwerte, Geld wechseln)
- Essenszettel im Morgenkreis (Bestellmengen auszählen)
- Kochen (Wiegen, Messen, Abzählen etc.)

- Datum (Ordinalzahlen und Stellenwerte)
- Einkauf (Zuordnung Einkaufsliste, eingekaufte Ware)
- Brettspiele, Konstruktionsspielzeug (Mengenzuordnung, Würfelbild, räumliche Vorstellung)
- Sportspiele (Raumorientierung, Körperorientierung, Mengenerfassung)
- Differenzierte Angebote mit mathematischen Schwerpunkten in den Klassen
- Uhr, Sanduhr, „Time Timer“ (Zeit“mengen“ erfassen, Orientierung auf dem Zifferblatt)
- Tagesablauf strukturieren (Visualisierung des Tagesablaufs mit Hilfe von Piktogrammen, Besprechung im Morgenkreis)
- Einsatz von PC mit Lernsoftware (Budenberg-Programm, Lernwerkstatt)

Literatur:
Hessisches Kultusministerium (Hg.) (1983): Richtlinien für den Unterricht in der Schule für praktisch Bildbare (Sonderschule) vom 21. November 1983, Sonderdruck Amtsblatt des HKM, Nr. 12, Jahrgang 36, Wiesbaden.
Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (2003): Lehrplan für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung. München: Verlag Alfred Hintermaier.

4.3.7. Begegnung mit Sachthemen

Der Sachunterricht soll der Schülerin bzw. dem Schüler die Begegnung mit den „Sachen“ im Alltag ermöglichen. Vornehmlich die „Sachen“, die für die Gegenwart und Zukunft der Schülerinnen und Schüler in der Auseinandersetzung mit der Lebenswelt und der Welt überhaupt wertvoll sind (vgl. SCHURAD 2002, S. 7). Aus diesem Grund nimmt der Sachunterricht einen hohen Stellenwert im Bildungsangebot der Schule für Praktisch Bildbare ein, zumal innerhalb des Sachunterrichts unsere Lebenswelt an die Schülerin bzw. den Schüler herangetragen wird. Die Besonderheiten bezüglich eines die gesamte Schulzeit umfassenden Lernbereichs Sachunterricht und die Anforderungen an die Schülerinnen und

Schüler mit Behinderung zielen darauf ab, Ihnen auf der Basis eines Konzeptes altersgemäß die Wirklichkeit um sie herum zu erschließen und eine Teilhabe an der Kultur der Gesellschaft zu ermöglichen. Natur- und sachgegebene Wirkungszusammenhänge zu vermitteln, ist zudem die Aufgabe des Sachunterrichts an der Schule für Praktisch Bildbare. Hierbei sollen bspw. keine komplexen biologischen Zusammenhänge thematisiert werden. Es geht vielmehr darum, dass der Schülerin bzw. dem Schüler im Kontext seiner Wahrnehmungs-, Erlebnis- und Handlungsmöglichkeiten Situationsfelder aus der Alltagswelt erschlossen werden müssen, denen er im täglichen Umgang begegnet, die ihn zum Wahrnehmen, Erleben und Handeln auffordern und für ihn ein Entwicklungspotenzial im individuellen Förderprozess darstellen (vgl. ebd., S. 22).

Aus diesem Grund richten sich die Inhalte des Sachunterrichts an unserer Schule nach einem Gesamtcurriculum, welches folgende Bereiche abdeckt:

- Der Mensch
- Verkehr und Orientierung
- Natur (Tier- und Pflanzenwelt, Naturphänomene)
- Heimat und Geographie
- Zeit, Zeitabläufe und Zeitgeschichte
- Gesundheit
- Freizeit
- Arbeit.

Die hier aufgeführten Themenbereiche sollen im Sinne eines Spiralcurriculums in allen Schulstufen wieder aufgegriffen bzw. weitergeführt werden. Wobei auch hier darauf zu verweisen ist, dass das Alter, der Lern- und Entwicklungsstand, der Schweregrad der Behinderung und die sozialen sowie kognitiven Kompetenzen über die Auswahl der Themen und den Zeitpunkt der Vermittlung des Unterrichtsinhaltes entscheiden. Generell wird der Sachunterricht an unserer

Schule im Klassenverband unterrichtet. Die Bildung klassenübergreifender "Lerngemeinschaften" ist aber möglich und in bestimmten Bereichen äußerst sinnvoll (z.B. nach Geschlecht getrennte Gruppen im Sexualerziehungsunterricht). Um allen Schülern in einer meist heterogenen Klassenstruktur gerecht werden zu können, berufen wir uns bei der Vermittlung der Lerninhalte auf die Prinzipien der Ganzheitlichkeit sowie der handelnden Auseinandersetzung mit dem jeweiligen Thema. Zudem haben die Kollegen eine Material- und Themensammlung zu den oben aufgeführten Lernbereichen zusammengestellt, die einen gezielten Erfahrungsaustausch sowie eine größere Transparenz bezüglich der einzelnen Sachthemen ermöglicht. Hierzu wurde zum Einen ein Karteikasten erstellt, in dem zu den jeweiligen Lernbereichen und Schulstufen jegliche Literaturverweise aufgeführt sind und zum Anderen jede Lehrkraft eingetragen ist, die das entsprechende Thema bereits im Unterricht behandelt hat und über eine private Materialsammlung verfügt, welche ggf. weitergereicht werden kann.

Außerdem stehen Materialkisten zu den Themen „Gesunde Ernährung“ und „Haustiere“ zur Verfügung, die u.a. verschiedene Anschauungsmaterialien beinhalten, welche im Unterricht eingesetzt werden können, wie bspw. Lebensmittel- und Tierattrappen. Sukzessive sollen weitere Materialkisten zusammengestellt werden, damit künftig zu jedem relevanten Themenbereich ein entsprechender Materialfundus vorhanden ist.

Literatur:
Schurad, H. (2002): Curriculum Sachunterricht für die Schule für Geistigbehinderte. Athena. Oberhausen.

4.3.8. Arbeitslehre

Der Bereich Arbeitslehre splittet sich an der Schule für praktisch Bildbare in die Lernbereiche Hauswirtschaft und Werken.

4.3.8.1. Hauswirtschaftsunterricht

Der Lernbereich Hauswirtschaft ist für unsere Schülerinnen und Schüler im Hinblick auf die Sicherung der eigenen Existenz, der lebenspraktischen Selbstständigkeit sowie der größtmöglichen Unabhängigkeit von besonderer Bedeutung. Der Unterricht findet in Form von fächerübergreifendem Gesamtunterricht statt, der sich an bestimmten fachlichen Schwerpunkten orientiert. Diese sind unter anderem das Erlernen hauswirtschaftlicher Tätigkeiten in den Lebensbereichen Küche, Ernährung und Wäschepflege.

Die Schülerinnen und Schüler sollen in diesen Lebensbereichen dazu befähigt werden, sich im privaten sowie im schulischen Bereich weitestgehend eigenständig zu versorgen, um damit, langfristig gesehen, zu einer selbstständigeren Lebensführung und Verminderung der Abhängigkeit von anderen Menschen zu gelangen. Schulische Erfahrungen sollten dabei auf die außerschulischen Lebensbereiche (Familie, Wohngruppe) unserer Schülerschaft übertragen werden.

Mit dem Ausbau der schülereigenen Unabhängigkeit wird gleichermaßen die Belastung für die Familien und die betreuenden Personen verringert, was wiederum die soziale Eingliederung unserer praktisch bildbaren Schülerinnen und Schüler erleichtern kann.

Erfahrungsgemäß ist der Lernzuwachs im Bereich Hauswirtschaft besonders hoch, da die Schülerinnen und Schüler im Rahmen ihrer individuellen Förderung sehr interessiert und motiviert mitarbeiten.

Im Lernbereich Hauswirtschaft steht neben dem Erlernen von hauswirtschaftlichen Fertigkeiten (z.B. Orientierung in der Schulküche, Bedienen von elektrischen Haushaltsgeräten, Einhalten von Hygienemaßnahmen, Erkennen von Gefahrenquellen), dem Sammeln von grundlegenden Erfahrungen mit Nahrungsmitteln (z.B. riechen, schmecken, fühlen), dem sachgerechten Umgang mit Lebensmitteln (Aufbewahrung, Verarbeitung, Zubereitung) das Pflegen von Bekleidung und Wäsche (Waschen, Bügeln, Legen von Handtüchern, Schürzen, etc.) im

Vordergrund.

Nähere Ausführungen sind den nachfolgenden Abschnitten zu entnehmen.

Kochen

Die Otfried-Preußler-Schule verfügt über eine geräumige Lehrküche mit allen im Haushalt gebräuchlichen Küchengeräten. Herd und Spüle können mit dem Rollstuhl unterfahren werden, ein Kochfeld ist in der Höhe verstellbar. Der Backofen ist separat zu benutzen. Zudem steht eine Spülmaschine zur Verfügung. Den Mittelpunkt der Küche bildet ein massiver Arbeitstisch aus Holz, der ebenfalls für ein geselliges Essen genutzt werden kann. Die Schränke sind mit Piktogrammen für eine einfachere Orientierung versehen.

Die 3 Werkstufenklassen, die im Neubau untergebracht sind, haben einen Nebenraum, der mit einer Küchenzeile ausgestattet ist.

Alle Klassen der Otfried-Preußler-Schule verfügen über eine identisch ausgestattete Küchenbox, die alle wesentlichen Küchenutensilien (Schüssel, Sieb, Mixer, Kochlöffel, Brettchen, usw.) enthält.

Für den Kochunterricht relevant sind folgende Bereiche:

- Umgang mit und Zubereitung von Lebensmitteln
- Umgang mit Haushaltsgeräten, auch elektrischen
- Tischsitten
- Hygiene
- Spülen und Abtrocknen
- Decken und Abräumen des Tisches
- Aufräumen und Saubermachen der Küche.

Kochunterricht in den Grund- und Mittelstufen

In den Grund- und Mittelstufen geht es zunächst einmal um Grundfertigkeiten zur Verarbeitung von Nahrungsmitteln:

- Reinigung (Obst, Salate, Gemüse, etc. vor der Verarbeitung waschen)
- Entnahme (Verpackungen öffnen, Deckel von Gläsern aufschrauben, Dosenöffner handhaben, Nahrungsmittel auswickeln, Abfall sachgerecht entsorgen, etc.)
- Bearbeitung mit der Hand (Teig kneten, Plätzchen formen und ausstechen, Gemüse und Obst schälen, Salat, Kräuter und Beeren zupfen, rühren, etc.)
- Bearbeitung mit dem Messer (Messer sachgerecht halten, verschiedene Brotsorten bestreichen, Halte- und Aktionshand koordinieren, Nahrungsmittel zerkleinern, Nahrungsmittel in verschiedene Formen schneiden, Gemüse schaben, etc.)
- Bearbeitung mit verschiedenen Küchengeräten (Reibe, Hobel, Nudelholz, Ausstechformen, Schneebesen, Kochlöffel, Sieb, Dosenöffner, Messbecher, etc.)
- Umgang mit elektrischen Haushaltsgeräten (Toaster, Handrührgerät, Waffeleisen, Backofen , Mikrowelle und Herd)

Der Zubereitung von Speisen liegt jeweils ein Rezept zu Grunde. Die Komplexität der Rezepte richtet sich nach den kognitiven Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler (reale Lebensmittel, Bildrezepte, Bild-Wort-Rezepte, kombinierte Bild-Satz-Rezepte oder Textrezepte).

Erste Orientierung in der Lehrküche

- Arbeitsplatz: Vor- und Nachbereitung
- Spül-, Abtrocken- und Aufräumungsarbeiten

Zubereitung kalter Speisen

- Quark
- Müsli
- Obstsalat
- Salat
- Mixgetränke
- Milchshake
- Pudding
- Brot schneiden und bestreichen
- Kakao einrühren
- Obst mit Hilfe schneiden

Zubereitung warmer Speisen

- Waffeln
- Plätzchen
- Toast Hawaii
- Kuchen
- Brot/Brötchen
- Einfache Nudelgerichte
- Aufläufe
- Soßen

- Kartoffelgerichte
- Fertig- und Halbfertiggerichte

Kochunterricht in den Haupt- und Werkstufenklassen

In den Haupt- und Werkstufen steht ein hauswirtschaftlicher Tag in der Woche auf dem Stundenplan, an dem in den jeweiligen Klassen ein Mittagessen zubereitet wird. Gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern wird ein Gericht ausgewählt, das Rezept erarbeitet und eine Einkaufsliste erstellt. Die Zutaten werden gemeinsam eingekauft. Dabei haben die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit,

- Bild- und Schriftrezepte zu lesen
- benötigte Mengen zu ermitteln
- eine Einkaufsliste zu schreiben
- sich in einem Supermarkt zu orientieren
- Preisvergleiche anzustellen
- auf die Frische der Ware zu achten
- Umgang mit Geld zu üben
- allgemeines Verhalten in der Öffentlichkeit einzuüben.

Zubereitung der Speisen:

- Arbeitsplatz vorbereiten
- auf Einhaltung von Hygienemaßnahmen achten
- Bereitstellen der benötigten Küchengeräte

- möglichst selbstständige, sinnvolle Arbeitsaufteilung und Durchführung
- sach- und fachgerechter Umgang mit dem Elektroherd und sonstigen Küchengeräten
- Schülerinnen und Schüler bekommen eine Vorstellung von Koch- und Garzeiten verschiedener Lebensmittel

An dem Hauswirtschaftstag wird die zubereitete Mahlzeit nicht im Speisesaal, sondern im Klassenraum eingenommen.

Dabei ist es erforderlich, ...

- den Tisch entsprechend der Anzahl der Schülerinnen und Schüler sowie der Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu decken und gegebenenfalls zu dekorieren
- die zubereiteten Speisen in entsprechende Gefäße zu füllen
- Tischmanieren zu beachten

essen und trinken

- Reste zur Weiterverwertung aufzubewahren bzw. zu entsorgen
- den Tisch abzuräumen und abzuwischen
- zu spülen und abzutrocknen
- die Küche aufzuräumen und sauber zu machen.

Diese Arbeiten werden nach einem zuvor besprochenen Dienstplan von den Schülern gemäß ihrer Möglichkeiten ausgeführt.

Wäschepflege - AG

Seit einigen Jahren gibt es in der Otfried-Preußler-Schule eine Schüler-AG 'Wäschepflege'.

Diese Gruppe ist dafür zuständig, dass die in der Schule anfallende Wäsche (hauptsächlich Handtücher und Geschirrtücher) freitags eingesammelt, sortiert, in die Waschmaschine gefüllt und darin gewaschen wird. Die saubere, noch nicht gebügelte oder zusammengelegte Wäsche (aus der vorherigen Woche) wird aus der Waschküche geholt und zusammengelegt bzw. gemangelt. Anschließend wird die saubere Wäsche wieder in die Klassen- und Wickelräume sowie die Lehrküche verteilt.

Mit Hilfe einer Klassenliste kann die saubere Wäsche wieder an den richtigen Ort zurück gebracht werden.

Die Schülerinnen und Schüler erwerben folgende Kenntnisse, welche für den sachgerechten Umgang bei der Wäschepflege benötigt werden.

Waschen:

Waschmaschine

- die Wäsche nach Material, Faser und Fasermischungen unterscheiden, z.B. tierische Fasern – Wolle, Seide – pflanzliche Fasern – Baumwolle, Leinen – synthetische Fasern – Viskose, Polyester – oder Mischfasern – Baumwolle und Viskose
- Pflegekennzeichen finden und lesen können, damit die Schmutzwäsche sortiert werden kann
- sortieren der Schmutzwäsche nach Farbe (helle und dunkle Wäsche getrennt waschen, um Verfärbungen zu vermeiden) und den Waschtemperaturen, ggf. Waschverfahren z.B. Maschinenwäsche oder Handwäsche
- vor dem Waschen müssen noch bestimmte Vorbereitungsarbeiten getroffen werden, z.B. lose Bänder verknoten, Flecken in der Wäsche vorbehandeln oder Reißverschlüsse schließen

- befüllen der Waschmaschine einschließlich der Zugabe von Waschmittel
- wissen, wie eine Waschmaschine bedient wird

6. Trocknen der Wäsche

- Wäsche aufhängen und im Freien, Keller oder Bad trocknen lassen.
- Wäsche im Trockenautomat trocknen, auch hier müssen vorher die Pflegekennzeichen gelesen werden, da nicht alle Wäschestücke für den Trockner geeignet sind.
- Bedienung des Trockenautomats muss erlernt und umgesetzt werden.

7. Bügeln und Falten der Wäsche:

- Wäsche bügeln mit einem Dampfbügeleisen oder mit einem Bügelautomat (hier muss die entsprechende Temperatur, mit welcher das Wäschestück gebügelt werden kann, beachtet werden).
- die Bedienung der einzelnen Bügelgeräte muss erlernt und umgesetzt werden.
- anschließend muss die Wäsche gefaltet werden.
- Wäsche, welche nicht gebügelt wird, muss ordentlich zusammengelegt werden.

4.3.9. Musisch-ästhetischer Bereich

Unter musisch-ästhetischen Unterrichtsinhalten versteht man die kreativen Anteile im Gesamtunterricht sowohl im musikalischen als auch im gestalterischen.

4.3.9.1. Kunst

Das Gestalten entspricht dem natürlichen menschlichen Bedürfnis, sich schöpferisch auszudrücken. In allen Jahrhunderten haben Menschen sich geschmückt und ihre Erfahrungen und Vorstellungen vom Leben künstlerisch wiedergegeben. Auch unsere moderne Gesellschaft braucht kreative Menschen. Durch innere Sicherheit, eigene Wertmaßstäbe und Erfassen von Zusammenhängen kann ein kreativer Mensch verschiedene Lösungsmöglichkeiten finden (vgl. KREMPIEN 1994, S. 14). Zudem spricht das Gestalten bzw. die Kunst den Mensch in seiner Ganzheitlichkeit an, denn sinnliche Wahrnehmung beinhaltet körperliche, emotionale und kognitive Aspekte (vgl. BAYRISCHES STAATSINSTITUT FÜR UNTERRICHT UND KULTUS 2003, S. 296). Des Weiteren ermöglichen sinnliche Erfahrungen die eigene Umwelt in differenzierter Weise wahrzunehmen, sie bewusst zu machen und sie zu erschließen, was wiederum der Existenzsicherung dient.

Durch die heutige technisierte und mediatisierte Gesellschaft ist der aktiv handelnde und kreative Umgang mit Materialien unterschiedlichster Beschaffenheit sehr eingeschränkt. Kinder und Jugendliche werden oftmals durch vorgefertigte und vorgegebene Produkte daran gehindert, Eigenaktivität zu entwickeln und kreativ tätig zu sein. Die Auseinandersetzung mit verschiedenen Materialien und Techniken sowie die Gestaltung diverser Handlungsprodukte mit Hilfe dieser Techniken und Materialien wirken dieser Tendenz entgegen.

Für das Bildungsangebot der Schule für Praktisch Bildbare ist der Lernbereich Kunst von großer Bedeutung, zumal die Kunst den Menschen (wie oben beschrieben) in seiner Ganzheitlichkeit anspricht und Selbst- sowie Welterfahrung durch Lernen mit allen Sinnen ermöglicht. Außerdem bieten die unterschiedlichen und variantenreichen künstlerischen Praktiken, von bspw. Spuren, Drucken bis hin zu Gestaltung mit dem Computer, jedem Schüler die Möglichkeit, eigenaktiv zu wirken.

Des Weiteren bietet Kunst ein breites Spektrum an Ausdrucksformen, die besonders für Schüler ohne Lautsprache geeignet erscheinen, da sie – losgelöst

von jeden Regeln der Kommunikation – die Chance bieten, sich auszudrücken. Für Menschen mit Behinderung besteht somit die Möglichkeit, einen gesellschaftlich-kulturellen Beitrag zu leisten (vgl. THEUNISSEN 2004). Dem künstlerischen Tun kommt eine zentrale Bedeutung zu, u.a. bezüglich der Mitteilung individueller Kompetenzen und persönlicher Ausdrucksformen zu (vgl. SCHUPPENER 2005a, 2005b).

Praktische Anwendungsbereiche

Eingangsstufe

Da in der Eingangsstufe alle Sinne der Schülerinnen und Schüler angesprochen werden sollen, ergeben sich vielfältige Möglichkeiten, Kinder im musisch-ästhetischen Bereich zu fördern. Dabei spielen sowohl Wahrnehmungsübungen im Bereich der Natur als auch experimentelles Umgehen mit Materialien eine große Rolle. Sinnliche Erfahrungen und fantasievolles Tun sollen auf diese Weise ein künstlerisches Empfinden fördern und Freude an schöpferischem Gestalten wecken.

Mögliche Lern- und Erfahrungsbereiche:

- Farben erleben:
- Farben in der Natur erleben > Blumen pflücken, Herbstlaub sammeln, Gras säen
- Obst und Gemüse verarbeiten und verzehren
- Körperteile bemalen und erleben, wie sich der Ausdruck verändern kann

Flächiges Gestalten:

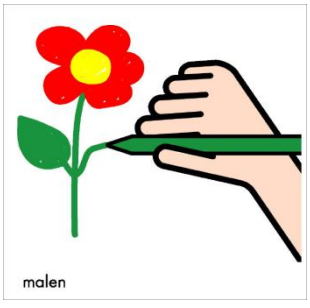
- Wasser auf Tisch oder großer Schiefertafel verschmieren > Zuschauen, wie das

Gemälde wieder trocknet und verschwindet

- Hand- und Fußspuren auf Papier oder im Sand hinterlassen
- Großflächig beidhändig mit Fingerfarben auf dem Boden oder an der Wand Farbe verteilen
- Collagen in den Grundfarben erstellen
- Gegenstände aus dem Alltag nach Farben sortieren, Farben benennen können
- Linien durch bewegte Gegenstände auf Papier erzeugen, z.B. in Farbe getauchte Kugeln rollen lassen, Kämme durch Kleisterpapier ziehen
- Spuren durch Aufspritzen auf Untergründe erzeugen, z.B. mit Zahnbürsten spritzen, leere Einwegspritzen ohne Nadeln benutzen, Klistierbälle mit Farbe füllen
- aufgetragene Farben mit Strohhalmen verpusten

Malen:

- Malwerkzeuge kennen lernen (Stifte, Pinsel, Schwämme …)
- Wachsmalstifte für großflächiges Gestalten benutzen (Ausmalen von großen Flächen (Tiere, Blumen, bekannte Gegenstände)
- mit Kreide großflächig an der Tafel malen (Schwungübungen im Kreis, Auf- und Abwärtsmalen)
- Malstifte benutzen lernen. Ausmalen von vorgegebenen Flächen.
- freie Linien ziehen



Plastisches Gestalten

- erste Erfahrungen im Umgang mit knetbarem Material sammeln. (Krümeln, Bröseln, Kneten, Rollen)
- mit Knete, Salzteig, Ton, Pappmaché dreidimensionale Gegenstände entstehen lassen
- kleine Tiere oder Backwaren herstellen

Mittelstufe:

In der Mittelstufe haben die Schülerinnen und Schüler bereits viele Erfahrungen im musisch-ästhetischen Bereich gesammelt. In der Regel sind sie in der Lage, Farben sicher zu erkennen und beherrschen grundlegende Techniken.

In der Mittelstufe geht es darum, diese Techniken weiter zu entwickeln und in unterschiedlichste kreative Möglichkeiten umzusetzen. Auch hier sollen möglichst viele Erlebnisbereiche angesprochen werden. Die mit der jeweiligen Technik gesammelten Erfahrungen und erworbenen Techniken sollen in verschiedene Gestaltungsprozesse integriert werden.

Farben erleben:

- Veränderungen in der Natur wahrnehmen > Die Jahreszeiten bewusst als Farbveränderung sehen und gestalten, z.B. Frühlingsbilder gestalten
- „Kunstwerke“ in der Natur entdecken. Wolkenbilder sehen und versuchen nachzumalen.
- mit Herbstmaterialien Collagen erstellen
- Blätterbilder gestalten
- einen Regenbogen erleben und nachmalen

Flächiges Gestalten und Malen:

- Gegenstände aus dem Erfahrungsbereich der Schülerinnen und Schüler malen
- großflächiges Gestalten von Kulissen zu einem Theaterstück
- Spuren mit verschiedenen Pinseln herstellen: spritzen, tropfen, tupfen streichen
- Farbaufträge möglichst gleichmäßig herstellen können
- beim Malen von Mandalas Linien einhalten und die Farbgestaltung berücksichtigen
- Farben mischen lernen: viele Blautöne/ Rottöne herstellen
- Selbstportrait malen
- Menschengruppen in verschiedenen Situationen malen

Plastisches Gestalten:

- Ton verformen: Im Ton durch Drücken, Stoßen, Kneten Spuren hinterlassen
- Umgehensweisen mit Ton oder anderen plastischen Materialien erproben (Kneten, Walken, Walzen, Verkleben, Rollen….)
- aus Tonwülsten einfache Figuren formen (Schnecken, Schlangen)
- aus Platten einfache Hohlräume herstellen
- aus Kugeln Daumenschüsselchen formen
- einfache Reliefplatten gestalten: Sonnenblume, Haus, Baum…

Drucken und Stempeln:

- Falt – und Klatschbilder herstellen und weiter ausmalen (Schmetterling…)
- selbst Stempel herstellen und Fantasiegemälde stempeln
- mit Alltagsmaterialien stempeln (Blätter, grober Stoff, Schwamm, Korken…)
- Schnüre auf Rundhölzer aufkleben und durch Abrollen drucken
- ein Mäander durch gleich bleibende Stempel herstellen
- Stoffe mit selbst hergestellten Stempeln bedrucken

Haupt – und Werkstufe

In der Haupt- und Werkstufe geht es im Kunstunterricht hauptsächlich darum, mit den gestalterischen Möglichkeiten der Schülerinnen und Schüler „Kunstwerke“ entstehen zu lassen, Kunst zu erleben und aus dem Leben von Künstlern zu erfahren, sich mit deren Werken auseinanderzusetzen und zu versuchen, gestalterische Techniken zu erlernen und anzuwenden.

Besuche in Kunstgalerien und Museen erweitern den Erfahrungsbereich der Schülerinnen und Schüler und sollen ihnen vermitteln, dass es im Laufe von Jahrhunderten unterschiedliche Techniken und Kunststile gegeben hat.

Auch Plastiken und architektonische Kunst sollen in ihren Erlebnisbereich aufgenommen werden und ihr allgemeines Verständnis von Kunst erweitern.

Der Umgang mit Kunstwerken und deren Wertschätzung, sowohl der eigenen als auch der fremden, soll ihnen nahe gebracht werden.

Herstellen von Kunstwerken:

- Papiercollagen herstellen in Anlehnung an Bildbetrachtungen
- Faltbilder als Gemeinschaftsarbeit aus selbst gemaltem farbigen Papier

- Reißbilder als Gemeinschaftsarbeit
- Papierreliefarbeiten als Einzel –oder Gemeinschaftsarbeit
- Skulpturen aus verschiedenen Materialien herstellen (Pappmaché, Ton, Gips…)
- Großflächige „Gemälde“ auf Leinwand oder Holz
- Stempeldrucke mit Linoldruck oder Hohlmodel

Kunstbetrachtung:

- sich in die Arbeit von Künstlern hinein versetzen lernen und deren Werke beschreiben. Eigene Gefühle dazu äußern.
- in eigenen Bildern Techniken und Motive nachempfinden und umsetzen: „Ich male, wie Miro oder Matisse. Ich arbeite, wie Vasareli…..“
- eigene Kunstwerke identifizieren, betrachten und beschreiben
- „Werke“ für eine Ausstellung auswählen und eine Ausstellung vorbereiten helfen.
- Die Entstehung von Gemeinschaftsarbeiten dokumentieren und beschreiben (Fotos machen)
- in einer Ausstellung Besucher begleiten und zu den „Werken“ etwas berichten.
- Bilder verkaufen

Literatur:

Bayrisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (2003): Lehrplan für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung. München: Offsetdruckerei und Verlag Alfred Hintermaier.

Krempien, C. (1994): 50 Bildnerische Techniken. Ein Aktionsbuch für Kindergarten, Schule und Familie. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.

Schuppener, S. (2005a). Selbstkonzept und Kreativität von Menschen mit geistiger Behinderung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Schuppener, S. (2005b). Inklusive Voraussetzungen für eine Förderung lebenspraktischer Kompetenzen von Menschen mit geistiger Behinderung. Geistige Behinderung 44 (4), 275-285

Theunissen, G. (2004). Kunst und geistige Behinderung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt..

4.3.9.2. Musik

Bedeutung des Lernbereichs

Die Freude am Musizieren, die Vermittlung von Spaß und Freude im Musikunterricht sowie das Klangerleben und der spielerische Umgang mit Instrumenten sind für geistig behinderte Schülerinnen und Schüler relevant. Das Spiel auf Musikinstrumenten fördert die Motorik und schult die Interaktions-, Konzentrations- und Kommunikationsfähigkeit. Rhythmus in der Musik ist Bewegung, die Spaß macht und die das Körperbewusstsein, den Gleichgewichtssinn, die Schnelligkeit und die Genauigkeit fördert.

Für den Musikunterricht an Schulen für Praktisch Bildbare kann von vier Dimensionen des musikalischen Handels gesprochen werden (vgl. HESSISCHER LEHRPLAN 2009, S. 6), nämlich der

- sensomotorischen Dimension
- der affektiven Dimension
- der kognitiven Dimension und
- der sozialen Dimension.

Das Miteinander und Nacheinander Spielen auf Instrumenten in der Gruppe lehrt die Schülerinnen und Schüler, nach Regeln zu handeln. Soziale Dimensionen des gemeinsamen Instrumentalspiels beispielsweise werden in der Beziehung der Schülerinnen und Schüler untereinander, in der Schüler-Lehrer-Beziehung und in der Beziehung der Schülerinnen und Schüler zu ihren Lebenswelten deutlich.

Für die musikalische Förderung geistig behinderter Menschen ist von besonderer Bedeutung, dass verschiedene Bereiche, die in der Regel von Behinderungen betroffen sind, durch die Musik in besonderer Weise angesprochen und gefördert werden können. Diese Bereiche sind die

- Bewegungsfähigkeit
- Wahrnehmungsfähigkeit
- Ausdrucksfähigkeit und
- Kommunikationsfähigkeit.

Bei diesen Fähigkeiten handelt es sich um allgemeine, lebensnotwendige und gesellschaftsrelevante Aspekte musikalisch-sonderpädagogischer Förderung.

Der Musikunterricht beeinflusst das Handeln und Verhalten von Schülerinnen und Schülern auf vielfältige Art und Weise. Wesentliche Ziele des Musikunterrichts sind:

- Hilfen für den täglichen Umgang mit Musik anzubieten und individuelle Formen musikalischen Handelns und Erlebens zu ermöglichen
- die Fähigkeit zu Bewegung, Ausdruck, Wahrnehmung und Kommunikation zu wecken
- zu freudvollem Erleben des Lebensraums Schule beizutragen.

Die Vermittlung musikalischer Inhalte findet vorwiegend fächerübergreifend im Rahmen des Gesamtunterrichtes statt. Insbesondere auch bei der Förderung der schwer mehrfachbehinderten Schülerinnen und Schüler ist Musik ein zentrales Medium. Außerdem wird Musik zur Vermittlung von Lerninhalten in allen Lernbereichen eingesetzt.

Schwerpunkte des Lernbereichs

Im Musikunterricht stehen folgende Schwerpunkte im Vordergrund:

Singen und Sprechen

- Experimente mit der Stimme
- Rhythmisches Sprechen
- Liedrhythmus, -melodie und -text
- Erleben der eigenen Singstimme
- Stimmpflege
- Erarbeiten von Liedern (Melodie und Text)
- Jahreszeitlich orientierte Lieder
- Liedgestaltung: Singspiele und Spiellieder/Bewegungslieder
- Popsongs und Schlager (Karaoke, Singstar)

Elementares Instrumentalspiel

- Der eigene Körper als Instrument
- Klangkörper aus der Umwelt
- Spiel auf selbstgebauten Musikinstrumenten
- Einführung und Handhabung der Orff-Instrumente und des Klangbretts
- Musikinstrumente kennen lernen, erkennen und zuordnen
- Spiel mit Geräuschen, Klängen und Tönen
- Klangexperimente, Improvisation
- Klanggeschichten

- Melodische, harmonische und rhythmische Liedbegleitung
- Musikalische Grundelemente kennen lernen: Takt und Rhythmus, Lautstärke, Tonhöhe und Tempo.

Bewegung und Tanz

- Freie Bewegungen nach Musik: Musik als Bewegungsimpuls
- Bewegungs- und Spiellieder
- Tanzlieder/Tanzspiele
- Tänze (frei und gebunden)
- Tänzerische Bewegungen mit anderen, mit und ohne Material (Tücher, Bänder, Bälle etc.)
- Tanzen in Gemeinschaft
- „Musikbilder“

Musikhören

- Erfahrungen mit Stille und Ruhe machen
- Geräusche
- Klänge und Schwingungen
- Werkhören
- Wissen über verschiedene Musikstücke erlangen
- Hörspiele, Höraufgaben
- Auditive Wahrnehmungsförderung

- Musikmalen
- Musikgeschmack und musikalische Vorlieben der Schülerinnen und Schüler

Schwerpunkte in der Grund- und Mittelstufe

Singen, Spiel- und Bewegungslieder

- Erfahrungen mit Musik machen und musikalische Grundelemente kennen lernen (laut-leise, langsam-schnell, hoch-tief, Anbahnung von verschiedenen Rhythmen)
- Instrumente kennen lernen (Orff-Instrumentarium, Boomwhackers)
- Tanzen (einfache Kindertänze)
- Musik hören und Malen nach Musik (Peter und der Wolf, Karneval der Tiere)

Schwerpunkte der Haupt- und Werkstufen

- Fortführung der Inhalte aus den Grund- und Mittelstufen
- Einsatz der Instrumente zur rhythmischen, melodischen und harmonischen Begleitung von Liedern
- Tanzen in einfachen Tanzformationen (Kreistänze)
- Einüben von Standardtänzen
- Rollstuhltanz-AG

In der Otfried-Preußler-Schule finden neben dem klasseninternen Musikunterricht einmal in der Woche ein Singkreis der jüngsten Grundstufenschüler sowie eine Musik-AG und eine Rollstuhltanz-AG der Haupt und Werkstufenklassen statt.

Einmal monatlich wird ein Singkreis für die ganze Schulgemeinde angeboten, dabei steht das gemeinsame Singen jahreszeitlicher Lieder im Vordergrund. Darüber hinaus besteht in diesem Rahmen auch die Möglichkeit, dass einzelne Schülerinnen und Schüler bzw. Klassen eingeübte Tänze, Spiellieder und Lieder auf verschiedenen Instrumenten präsentieren können.

Ebenfalls einmal im Monat findet die Schülerdisco statt, zu der die Schüler ihre eigenen Musik-CDs mitbringen und abspielen können.

Alle schulischen Feste und Veranstaltungen werden durch die verschiedenen musikalischen Beiträge der Schülerinnen und Schüler der Schule bereichert. Zu diesem Zweck wurde auch der „Otti-Schul-Song“ getextet.

Der Schule stehen eine Auswahl an Orff-Instrumenten, wie beispielsweise Xylophone, Metallophone, Glockenspiele, Klangstäbe, Triangeln, Trommeln und Boomwhackers zur Verfügung. Außerdem sind noch mehrere Keyboards sowie ein bei den Schülerinnen und Schülern sehr beliebtes Klangbrett mit Notensatz zum Nachspielen von einfachen Kinderliedern vorhanden.

Im letzten Schuljahr wurde eine Liedsammlung der beliebtesten und bekanntesten Lieder erstellt, auf die man beim gemeinsamen Singen zurückgreifen kann.

Zudem soll eine Mappe mit einfachen Liedern erarbeitet werden, die mit Hilfe von farbigen Noten und den dazugehörigen farbigen Markierungen auf den Orff-Schlaginstrumenten und den Boomwhackers von den Schülern sowohl melodisch, harmonisch als auch rhythmisch begleitet werden können. In dieser Mappe sind außerdem Übungen, Anregungen und Beispiele zum elementaren Einsatz der Orff-Instrumente zu finden.

Literatur:

Bayrisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (2003): Lehrplan für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung. München: Offsetdruckerei und Verlag Alfred Hintermaier.

Hessisches Kultusministerium (2009): Lehrplan für Musik für die Grundschule.

4.3.10. Neue Medien/Arbeiten mit dem Computer

Auch für geistig behinderte Schülerinnen und Schüler spielt der Umgang mit Medien eine immer zentralere Rolle: Fernsehen, Videospiele, Handy und Musikabspielgeräte aller Art haben für einen Teil unserer Schülerschaft eine zentrale Stellung in ihrer Freizeitgestaltung übernommen. Für die Gruppe der Schülerinnen und Schüler, die ohne Sprache sind oder sonstige gravierende Kommunikationsprobleme haben, bieten eine zunehmende Zahl an elektronischen Hilfsmitteln (Talker, Taster als Steuerhilfen) erweiterte Möglichkeiten, sich verständlich zu machen.

Zentraler Punkt der medienpädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist zunehmender Wechsel von der passiven Nutzung zur aktiven Gestaltung mit Medien. Menschen mit einer geistigen Behinderung werden dabei zumeist als Konsumenten von Medien gesehen (vgl.: Schaumburg, Melanie (2010). Medien-pädagogische Arbeit mit Menschen mit geistiger Behinderung. Heilpädagogik online 01/10 (5-19). http://www.heilpaedagogik-online.com/ 2010/heilpaedagogik_-online_0110.pdf ; Seite 5f.). Daraus folgt häufig eine Reduzierung der Möglich-keiten der neuen Medien auf den schulischen Unterricht (Lernprogramme) und die Unterstützung therapeutischer und diagnostischer Prozesse (ebd. S.6).

Der „Bildungsplan Schule für Geistigbehinderte – Entwurf Januar 2009 – Landesinstitut für Schulentwicklung Baden-Württemberg “ stellt im Abschnitt „Themenfeld: Technische Medien“ (S.215) zu diesem Bereich fest: „Die Nutzung computergestützter Medien kann rezipierend (z. B. Fernseher und MP3-Player), produzierend (z. B. Kamera) und/oder kommunikativ (z. B. das Handy, E-Mail) sein.

Der Computer stellt dabei eine Schnittstelle dar, die Medien bearbeiten und zur weiteren Nutzung aufbereiten kann. Mit dem Computer verschmelzen die vormals getrennten Medientypen und Nutzungsformen. Dies setzt sich in neu entwickelten Gerätegenerationen fort. Hierbei befindet sich die Schule in einem ständigen Prozess bezüglich der Handhabung von Medien, um den laufenden Weiterentwicklungen Rechnung zu tragen.“.

Ausstattung

Die Otfried-Preußler-Schule wurde im laufenden Schuljahr dank des Investitionsprogramms der hessischen Landesregierung mit Computern und Zubehör neu ausgestattet. So befindet sich in jeder Klasse mindestens ein moderner PC mit Flachbildschirm (je nach Bedarf ausgerüstet mit speziellen Tastaturen und geeigneten Eingabehilfen). Außerdem stehen 5 Laptops zur Verfügung, die von den Klassen ausgeliehen werden können. Über W-LAN-Verbindung haben die Laptops und drei PCs im Bereich des Lehrerzimmers Zugang zum Internet, ein Anschluss mittels Kabel im Neubau für die drei Werkstufenklassen steht kurz vor der Fertigstellung. Drei Farblaserdrucker (zwei davon netzwerkfähig) und ein Beamer sind verfügbar.

Einsatzbereiche:

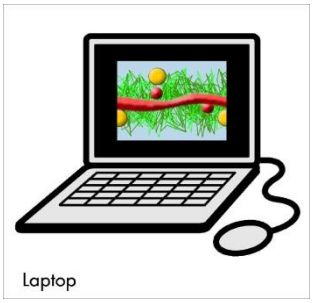
Abgestimmt auf die Bedürfnisse und den Wissens- und Lernstand der Schülerinnen und Schüler bieten sich folgende Einsatzbereiche an:

a) Grundlagen

- alltägliche Geräte sachgerecht verwenden
- den Anforderungen bzw. eigenen Wünschen entsprechend ein passendes Gerät auswählen und damit umgehen
- sich Kenntnisse im Umgang mit Geräten aneignen und diese in alltäglichen Sinnzusammenhängen benutzen (rezipieren, produzieren, kommunizieren)
- Standards der Bedienungselemente kennen und umsetzen
- Geräte mit angemessener Sorgfalt behandeln
- die möglichen Gefahren (Strom) und entstehenden Kosten verstehen und akzeptieren

b) Arbeitsmöglichkeiten

- Geräte zur Aufnahme, Bearbeitung und Wiedergabe von Audiosignalen
- Geräte zur Aufnahme, Bearbeitung und Wiedergabe von Video- und Bildsignalen
- Geräte zur Verwaltung und Überarbeitung von Medien
- Umgang mit dem Computer


Laptop

- Erwerb eines „Computerführerscheins“
- Dokumentationen erstellen mit Bildern, mit Piktogrammen/Symbolen, mit Sprachaufnahmen; Texte erstellen, auch mit eingebundenen Bildern
- Informationen beschaffen: Telefonauskunft, Lexika, Internetsuchmaschinen
- aktuelle Medien und Geräte zur Kommunikation nutzen: Telefon, Handy, SMS, E-Mail
- technische Hilfsmittel im Bereich der Unterstützten Kommunikation kennen und nutzen

Umsetzungsmöglichkeiten für „Umgang mit dem Computer“:

Die Schülerin/der Schüler

- macht körpereigene Geräusche auf dem Bildschirm sichtbar
- steuert durch einen Tastendruck an der Tastatur eine bestimmte Aktion auf dem Monitor. So erlebt sie/er sich als Handelnde/r, etwas Bewirkende/r in der Auseinandersetzung mit Medien.
- sucht zu einem Unterrichtsthema Bilder im Internet und speichert sie auf dem PC

- gestaltet zu verschiedenen Themen aus dem Unterricht Berichte, Dokumentationen, Präsentationen unter Verwendung digitaler Medien (vgl. Bildungsplan BW..., S.215/216)

Neue Medien – Einsatz im Unterricht

In den Grundstufen steht im Mittelpunkt des Unterrichts, die Schülerinnen und Schülern mit den Geräten vertraut zu machen, elementare Steuerungsmöglichkeiten zu trainieren (Taster, Maus, vereinfachte Tastatur mit großen Tasten) und schrittweise (kindangepasst) zu einer Nutzung im Unterricht zu gelangen (Spiele zum Training der Mausbedienung: z.B. „Blob“, Lernprogramme „Budenberg“).

Für die schwer mehrfachbehinderten Kinder steht elementare Kommunikationsförderung im Mittelpunkt, auch mit Hilfe elektronischer Geräte (siehe dazu Kapitel 5.7. dieses Schulprogramms: „Kommunikation und Sprache“)

In den Mittelstufen wird auf dieser Basis die Vertrautheit im Umgang mit Computer und anderen Geräten erweitert. So geht es neben der Weiterarbeit mit unterstützenden Lernprogrammen („Budenberg“, „Lernwerkstatt“ u.a.) auch um elementares Arbeiten mit dem PC (z.B. mit kindgerechten Malprogrammen, erste Texte werden getippt). Zusätzlich können gemeinsam mit der Lehrkraft Informationen, Bilder u.ä. als Ergänzung zu Sachkundethemen oder vor einer Klassenfahrt über das Reiseziel gesucht werden. Die Schülerinnen und Schüler können dann mitverfolgen, wie die Lehrkraft mit dem PC Fotos zu einer Präsentation zusammenstellt oder wie sich das aufgenommene Lied bearbeiten und auf eine CD brennen lässt.

In den Haupt- und Werkstufen kann der PC dann auf diesen Grundlagen von den Schülerinnen und Schülern (auf ihrem jeweiligen Niveau mit abgestufter Unterstützung durch eine Assistenz) in Einzel- oder Gruppenarbeit zunehmend selbstständig bzw. nach Anleitung begleitend zu den Unterrichtsthemen als Arbeitsmedium genutzt werden.

Literatur:

Schaumburg, M. (2010). Medienpädagogische Arbeit mit Menschen mit geistiger Behinderung. Heilpädagogik online 01/10 (5-19). http://www.heilpaedagogik-online.com / 2010/heilpaedagogik_online_0110.pdf ; Seite 5f. Landesinstitut für Schulentwicklung

Landesinstitut für Schulentwicklung Baden-Württemberg (2009): Bildungsplan Schule für Geistigbehinderte – Entwurf Januar 2009 –

4.3.11. Religion

In öffentlichen Schulen ist der Religionsunterricht nach Artikel 7 Abs. 3 des Grundgesetzes ein ordentliches Lehrfach.

Wesentliche Förderaspekte sind dabei eine „… ganzheitliche Förderung, Stärkung des Selbstvertrauens und Selbstbewusstseins, Sensibilisierung für sich selbst und für andere sowie ein respektvoller Umgang miteinander…“ (HESSISCHES KULTUSMINISTERIUM 2009, 4). Dazu sollen beispielsweise zentrale Elemente biblischer Inhalte für unsere Schülerschaft „übersetzt“ und in lebens- und alltagsrelevante Zusammenhänge gestellt werden.

Besondere Bedeutung hat hierbei das Erleben christlicher Feste (z.B. Weihnachten, Erntedankfest etc.). Diese werden z.T. in einzelnen Lerngruppen, häufig aber auch in Kooperation mehrerer Klassen, durch darstellendes Spiel, das Singen religiöser Lieder, gemeinsame Feiern, meditative Elemente, Bastelideen etc. für die Schüler ganzheitlich erfahrbar gemacht.

Der Religionsunterricht an unserer Schule befindet sich zurzeit im Umbruch. Bis zum Ende des Schuljahres 2008/2009 war eine evangelische Pfarrerin an der Otfried-Preußler-Schule tätig. Sie führte in Absprache mit den jeweiligen Ortspfarrern den Konfirmandenunterricht mit den Schülerinnen und Schülern der entsprechenden Altersgruppe, deren Eltern dies wünschten, durch.

Nach dem Ende ihrer Tätigkeit ist der Religionsunterricht in das Ermessen der Lehrkräfte mit entsprechender Qualifikation gestellt. Aktuell artikuliert sich innerhalb des Kollegiums der Wunsch nach Fortbildungen im Bereich Religion, an deren Ende der Aufbau einer Fachkonferenz Religion an der Otfried-Preußler-Schule stehen soll.

Literatur:
Hessisches Kultusministerium (2009): Lehrplan evangelische Religion - Schule für Lernhilfe. Wiesbaden.

4.4. Angebote für Schülerinnen und Schüler mit umfassendem Förderbedarf

In der Otfried-Preußler-Schule gibt es derzeit 26 Schülerinnen und Schüler mit umfassendem Förderbedarf. Hierbei handelt es sich zumeist um Schülerinnen und Schüler, die

- auf einen Rollstuhl angewiesen sind
- wenige, oft körpereigene Mittel (Atmung, Mimik, Gestik, Körperhaltung und Körperspannung etc.) zur Verfügung haben, sich auszudrücken und in der Regel nicht über Lautsprache verfügen
- weitere Sinnesbehinderungen haben (gehörlose oder sehbehinderte Schülerinnen und Schüler)
- Schwierigkeiten bei der Nahrungsaufnahme haben
- umfassend körperlich gepflegt werden müssen
- beim Be- und Entkleiden auf Hilfe angewiesen sind
- eine erhöhte Bereitschaft zu Krampfanfällen zeigen
- über eine insgesamt geringere Belastbarkeit verfügen
- die von einer Autismus-Spektrum-Störung betroffen sind.

Diese schwer mehrfachbehinderten Schülerinnen und Schüler werden in der Otfried-Preußler-Schule jahrgangshomogen in die bestehenden Klassen integriert, d.h. in jeder Klasse sind maximal zwei Schülerinnen oder Schüler mit umfassendem Förderbedarf. Da der Pflegeaufwand in den meisten Fällen recht hoch ist, verfügen die Klassen neben dem Lehrpersonal über Erzieherinnen und/-

oder Assistenzkräfte. Zu Beginn jedes Schuljahres werden die neuen Assistenten der Schülerinnen und Schüler in allen Belangen (Nahrungsaufnahme, Lagerungsmöglichkeiten, unterstützte Kommunikationsmöglichkeiten, Hygienemaßnahmen, diverse Krankheitsbilder etc.), die die schwer mehrfachbehinderten Schülerinnen und Schüler betreffen, umfassend informiert und mit Selbsterfahrungsübungen auf ihre verantwortungsvolle Aufgabe vorbereitet.

Im wöchentlichen Verlauf des Unterrichts gibt es dennoch Zeiten, in denen die Schülerinnen und Schüler in leistungshomogenere Gruppen eingeteilt werden, d.h. die Schülerinnen und Schüler mit umfassendem Förderbedarf erhalten gezielte Angebote zur Förderung in den Bereichen Unterstützte Kommunikation, Lebenspraxis, Schwimmen und Bewegung im Raum.

4.4.1. „Unterstützte Kommunikation“ in der Fördergruppe mit schwer mehrfachbehinderten Schülerinnen und Schülern

Ein- bis zweimal wöchentlich finden sowohl in den Grund- und Mittelstufen als auch in den Hauptstufen so genannte Fördergruppen statt. Dort werden schwer mehrfachbehinderte Schülerinnen und Schüler in kleinen Gruppen klassenübergreifend unterrichtet. In allen Schulstufen gibt es diese Fördergruppen mit dem Schwerpunkt der Kommunikationsförderung unter Zuhilfenahme der Methoden der „Unterstützten Kommunikation“.

In der Arbeit mit unseren schwer mehrfachbehinderten Schülerinnen und Schülern halten wir uns die normal verlaufende frühkindliche Entwicklung von Kommunikation vor Augen und nutzen sie für unsere Arbeit. D.h. in gemeinsamen Interaktionen werden den 'Äußerungen' des Schülers bzw. der Schülerin Bedeutungen zugeschrieben, auch wenn sie nicht zweifelsfrei deutbar sind. Dieses „So-tun-als-ob“ muss konsequent beibehalten werden, damit sich daraus ein Zeichen etablieren kann, z.B. Lächeln oder Blickbewegungen für Zustimmung; Mundwinkel nach unten ziehen, Teilnahmslosigkeit oder Wegblicken für Ablehnung. Immer wieder stehen die Kommunikationspartner vor dem Problem möglicher Fehldeutungen. Deshalb ist es wichtig, eine größtmögliche Sensi-

bilisierung für vorhandene Ausdrucksmöglichkeiten anzustreben und sich auch auf vielleicht ungewöhnliche Signale einlassen zu können. Demnach kommt dem Verhalten der Kommunikationspartner eine entscheidende Rolle zu. Je stärker die Einschränkung der unterstützten Person ist, umso abhängiger ist sie von den Gesprächspartnern im Erfolg ihrer kommunikativen Bemühungen. Wichtige Voraussetzungen für das Gelingen der Kommunikation sind u.a. ein echtes Interesse an der Person ohne Lautsprache und an dem Inhalt des von ihr Gesagten. Außerdem bedarf es der Fähigkeit der Cokonstruktion, d.h. durch Nachfragen und andere Klärungsstrategien muss herausgefunden werden, was mit der Äußerung des Unterstützenden gemeint ist und ob man den Gesprächspartner richtig verstanden hat. Die Komplexität der Arbeit mit Unterstützter Kommunikation macht eine Zusammenarbeit aller beteiligten Fachdisziplinen (Schule, Logopädie, Physiotherapie etc.), sowie der Eltern und Angehörigen unerlässlich. Nur durch immer wiederkehrenden und verlässlichen Einsatz von unterstützenden Kommunikationsformen in allen Lebensbereichen lassen sich diese entwickeln und festigen.

Das Ziel der Fördergruppe „Unterstützte Kommunikation“ für schwer mehrfachbehinderte Schülerinnen und Schüler ist, ein individuelles Kommunikationssystem zu entwickeln und auszubauen, um Eigenaktivität zu fördern und wechselseitiges Handeln und Kooperationsfähigkeit anzubahnen.

In der Fördergruppe für schwer mehrfachbehinderte Schülerinnen und Schüler suchen wir diese Wege

- mit basaler Kommunikation, z.B. durch genaues Beobachten und Spiegeln des körpereigenen Ausdrucks durch Atmung, Körperhaltung, -spannung etc.
- mit dem Einsatz von gegenständlichen Zeichen für bestimmte Alltagssituationen, z.B. steht ein Sprachausgabegerät als Zeichen für den „Unterricht in der Fördergruppe“; Windel für Wickeln; Kochlöffel für Kochen; Tasse oder Besteck für Essen, Ball für Physiotherapie, Wolldecke für Hofpause etc.
- mit dem Einsatz von Lautsprache begleitenden Gebärden, z.B. im Begrüßungslied, zur Ankündigung bestimmter Alltagsaktivitäten (s. o.), in

direkter Kommunikation, Schlagworte bei sachunterrichtlichen Themen.

- mit dem Einsatz von Bildsymbolen und Fotos, z.B. zur inhaltlichen Bearbeitung von sachunterrichtlichen Themen, im hauswirtschaftlichen Bereich als Bildrezept, zum Auswählen von Mitschülerinnen bzw. Mitschülern.

- mit dem Einsatz von einfach strukturierter Lautsprache oder vokalen Äußerungen, z.B. sprachliche Begleitung von Vorhaben und Handlungen seitens der Lehrkräfte sowie der Schülerinnen und Schüler, positive Verstärkung von lautsprachlichen Äußerungen, Wahrnehmen und Reagieren auf Vokaläußerung als Verlangen nach Kommunikation (z.B. um ein Bedürfnis mitzuteilen).

- mit dem Einsatz von elektronischen Kommunikationshilfen, z.B. als lautsprachliche Kommunikationshilfe, in der Großgruppe, beim Einkaufen, beim Rezept verlesen, beim Auswählen zwischen zwei Möglichkeiten, für Berichte von Schulaktivitäten ans Elternhaus.

- mit dem Einsatz von Ansteuerungsgeräten, um Einsicht in den Zusammenhang von Ursache und Wirkung zu ermöglichen, z.B. im hauswirtschaftlichen Bereich zum Ein- und Ausschalten von Küchengeräten, in der Freizeit zum Einschalten von Musik, Spielzeug, Computerspielen etc.

Um die Möglichkeiten der Unterstützten Kommunikation für die schwer mehrfachbehinderten Schülerinnen und Schüler auch im Klassenunterricht zu optimieren, wird die Lehrkraft aus der jeweiligen Fördergruppe stundenweise im Klassenunterricht zur Beratung eingesetzt. Dort werden gemeinsam mit Klassenlehrern, Assistenten und im Optimalfall Eltern die kommunikativen Fähigkeiten des einzelnen schwer mehrfachbehinderten Schülers diagnostiziert, seine Interessen ermittelt und weitere, individuelle Möglichkeiten des Einsatzes von Unterstützter Kommunikation in Unterricht, Therapie und Elternhaus erarbeitet.

Des Weiteren ist der Kontakt zur Frühförderung und der Werkstatt für behinderte Menschen durch erste Treffen angebahnt worden, um einen Erfahrungsaustausch in Gang zu bringen und Übergänge für unterstützt kommunizierende Kinder und Jugendliche zu erleichtern.

Literatur:
Handbuch der Unterstützten Kommunikation (10/2006): Unterstützte Kommunikation und erste Zeichen mit schwerstbehinderten Kindern. 01.026.016 – 01.026.022. Karlsruhe: von Loeper.

4.4.2. Motorisch orientierte Fördergruppe für Schülerinnen und Schüler mit umfassendem Förderbedarf

Bewegungsförderung für Schülerinnen und Schüler mit umfassendem Förderbedarf soll die motorische Möglichkeiten eines Menschen in doppelter Hinsicht erweitern: die individuellen Fähigkeiten und die dazu notwendigen Gelegenheiten. In der Bewegungserziehung gilt es, Antrieb zur Eigenbewegung zu wecken und zu fördern, durch Bewegung Leib- und Ich-Entdeckung, die Hinwendung zu Mitmenschen und zur Umwelt anzubahnen, zu ermöglichen, zu vertiefen und zu erhalten.

Menschen mit schweren Behinderungen bedürfen einer basalen Bewegungsförderung, die eng an eine Bewegungserziehung zu binden ist. Ob eine sportliche Handlungsfähigkeit angestrebt oder erreicht werden kann, lässt sich nur sehr individuell vermuten, selten beurteilen und nur mit viel Geduld versuchen und ggf. erreichen.

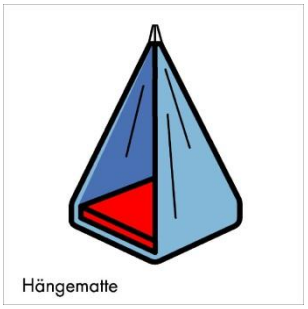
Bewegung, Spiel und Sport für Kinder mit umfassendem Förderbedarf lassen sich mit unterschiedlichen Zielrichtungen begründen:

- eine therapeutische bzw. rehabilitative Orientierung > Antrieb zur Eigenbewegung wecken
- auf zukünftige Lebenssituationen hin orientiert > Freizeitbetätigung
- gegenwartsbetont, erlebnisorientiert, Freude am Moment durch Bewegung

- Bewegung aktiviert die Lebensinnenwelt des Menschen, macht sie erfahrbar und für Außenstehende zum Teil beobachtbar
- über Bewegung und in Bewegung wird der Mensch erreichbar und in Verbindung mit einer positiven emotionalen Stimmung auch offen für den Bewegungspartner
- durch Bewegung erschließt sich auch dem schwer mehrfachbehinderten Menschen der Zugang zu seiner Außenwelt.

Grundprinzipien nach denen die Bewegungsstationen entstehen:

- Die Schülerinnen und Schüler stehen im Mittelpunkt der Überlegungen zum Aufbau.
- Die individuellen Möglichkeiten der Schülerinnen und Schüler werden berücksichtigt.
- Die Stationen bedienen Grundbewegungs- und Beschleunigungsarten wie Rollen, Rutschen, Drehen, Auf- und Abbewegungen, Fahren, Schwingen und Schaukeln und Fördern Mobilisierung und Training einzelner Extremitäten und der damit verbundenen Muskelgruppen (bspw. Beine – unterer Rücken).


Hängematte

- Basale Stimulation wird einbezogen (Vibrationen, Entspannung etc.).
- Die Materialien sollen motivieren.
- Eigenaktivität der Schüler ist oberstes Handlungsprinzip

Konkreter Ablauf einer Förderstunde:

1. Zur Begrüßung und zur emotionalen Förderung wird ein Mitmach-Lied gesungen.
2. Verschiedene individuell vorbereitete Bewegungsstationen mit speziellen

Fördermaterialien werden vorgestellt.

3. Die Schülerinnen und Schüler verteilen sich mit Unterstützung ihrer Assistenten an die Stationen und beginnen zu üben.
4. Schülerinnen und Schüler dürfen anhand von Beobachtungen durch die Assistenten oder selbstbestimmt die Stationen wechseln.
5. Es findet eine individuelle Verabschiedung statt.

Literatur:
Kapustin, Kuckuck, Scheld (2002): Bewegung und Sport bei schwer- und mehrfachbehinderten Menschen - Band 9 der Schriftenreihe Behinderte machen Sport. Aachen: Meyer und Meyer Verlag.

4.4.3. Fördergruppe „Unterstützte Kommunikation“ in Bezug auf lebenspraktische Förderung

Zweimal wöchentlich findet in der Grund- und Mittelstufe eine Fördergruppe für wenig oder nicht sprechende Schülerinnen und Schüler statt. Diese Kinder sind geprägt von ihrem umfassenden Behinderungsbild, wie z. B. einer Autismus-Spektrumsstörung. Alle Kinder dieser Gruppe weisen starke autistische Verhaltensweisen auf, die sie in ihrem alltäglichen Leben behindern. Die Schüler und Schülerinnen verfügen über einen nur sehr geringen Wortschatz, welcher oft nicht situationsbezogen eingesetzt wird. Sie sprechen in stereotypen Satzstrukturen, äußern sich durch heftige Gefühlsregungen und sind kaum bzw. nicht in der Lage auf ihre Bedürfnisse aufmerksam zu machen.

Für diese Schüler und Schülerinnen ist es zwingend notwendig, Wege der Verständigung zu entwickeln, um sowohl im Schulalltag als auch im häuslichen Umfeld zu Recht zu kommen. Eine enge Elternarbeit ist hierfür unabdingbar. Sie lernen im engen Zusammenhang mit für sie alltagsrelevanten Themen, Kommunikationsstrategien zu entwickeln, um somit zugleich lebenspraktische Bereiche zu fördern.

Die Fördergruppe besteht aus 3 -5 Schülerinnen und Schülern mit Autismus-Spektrum-Störung. Die Unterrichtsinhalte dienen dem Aufbau und der Förderung

im Sinne der „Unterstützten Kommunikation“ und stehen im engen Zusammenhang lebenspraktischer Bereiche der Schülerinnen und Schüler.

So wird in der Fördergruppe Zeit und Raum gegeben, verschiedene UK- Methoden kennen zu lernen und sich darin auszuprobieren.

Folgende UK-Methoden kommen in der Fördergruppe zum Einsatz:

- Lautsprachlich unterstützte Gebärden
- Bild- und Wortkarten
- Kommunikationsbücher
- Kommunikationstafeln

Kommunikationstafel

- Einfache Sprachausgabegeräte wie Step-by-Step, Go-Talk, Super-Talker
- Taktiles Gebärden
- Gestützte Kommunikation

Es werden Lieder mit unterstützenden Gebärden gesungen, Tisch- und Gesellschaftsspiele mit Hilfe von Bildkarten und einfachen Sprachausgabegeräten gespielt und Rollenspiele mit Themenbezug angeregt. Außerdem kommen verschiedene elektronische Geräte zur Kommunikationsanbahnung zum Einsatz wie z.B. der Power Link oder der All-Turn-It-Spinner.

Wichtig ist der enge Zusammenhang der für die Schülerinnen und Schüler alltagsrelevanten Themen. Entsprechend ihrer Entwicklung und ihrer Fähigkeiten werden sie hier intensiv gefördert. Um ihnen die nötige Struktur zu geben, werden sie in Anlehnung an das TEACCH- Programm unterrichtet.

- Unterrichtsinhalte am Beispielthema :“Frühstück“
- mit allen Sinnen verschiedene Lebensmittel die zum Frühstück gehören, kennenlernen

- Einführung von Gebärden sowie Bild- und Wortkarten
- Herstellen von Brot, Butter, Marmelade, Tee, Kakao
- Aufschneiden von Wurst und Käse
- Kreisspiele wie „Der Obstkorb fällt um“
- Geschmacksmemory
- Rollenspiel „Café Klatsch“

Folgende Themen stellen weitere Unterrichtseinheiten der Fördergruppe dar:

- Einkaufen am schuleigenem Kiosk
- Einkaufen im Supermarkt, Bäcker, Metzger
- Zubereiten von kleinen Speisen
- Freizeitgestaltung
- Kennenlernen und Erlernen von gängigen Piktogrammen und Schriftzügen
- Kennenlernen und Erlernen von alltagsrelevanten Ganzworten wie z.B. Namen, Wochentage, Stundenplan, Speiseplan

4.4.4. Schwimmen mit schwer mehrfachbehinderten Schülerinnen und Schülern

Alle schwer mehrfachbehinderten Schülerinnen und Schüler der Otfried-Preußler-Schule erhalten einmal wöchentlich die Möglichkeit, das hauseigene Schwimmbad zu nutzen. Hierbei handelt es sich um ein Angebot für diejenigen, die aufgrund der Schwere ihrer Behinderung erhebliche Rückstände in ihrer Bewegungsfähigkeit, ihrer Wahrnehmungsfähigkeit und damit auch in ihrer Gesamtentwicklung haben. Alle Kinder haben ein natürliches Bedürfnis, ihre Umwelt zu erfahren, Freude an

der Bewegung zu entwickeln und Grenzen zu erleben. Die Lebenssituation von schwer mehrfachbehinderten Menschen, zumal wenn sie auf einen Rollstuhl angewiesen sind, ist dagegen häufig geprägt durch Bewegungs- und Erlebnismangel, der durch ihre geringen motorischen Möglichkeiten und Bewegungseinschränkungen durch langes Sitzen oder Liegen bestimmt wird.

In der Folge ist häufig anzutreffen:

- geringe körperliche Belastbarkeit
- Unruhe mit stereotypen Bewegungen
- selbstverletzendes Verhalten
- Ängstlichkeit neuen Situationen gegenüber.

Aufgabe des Schwimmunterrichts für schwer mehrfachbehinderte Schülerinnen und Schüler ist es, ihnen ein Angebot zu machen, das diesen Mangelzuständen entgegenwirkt. Dazu bietet das Wasser durch seine physikalischen Eigenschaften ideale Voraussetzungen.

Durch den Auftrieb, den der Körper im Wasser erfährt, verringert sich sein scheinbares Gewicht. Ein 70 kg schwerer Körper bringt im Becken nur noch ca. 1/10 seines Gewichtes auf die Waage. Das bedeutet eine erhebliche Erleichterung der Bewegungen und eine Entlastung des Skelettsystems und insbesondere der durch das lange Sitzen strapazierten Wirbelsäule. Durch die hohe Dichte des Wassers wird der Druck auf die Blutgefäße erhöht, was eine Aktivierung des Herz-Kreislauf-Systems bewirkt, das durch die Bewegungsarmut dieser Menschen häufig nur wenig Anregung erfährt. Gleichzeitig bietet das Wasser einen erhöhten Widerstand, der bei jeder Bewegung spürbar wird. Das ermöglicht den Kindern ein intensiveres Spüren und Erleben ihres eigenen Körpers und seiner Außengrenzen über unser ausgedehntestes Sinnesorgan, die Haut.

Die Temperatur des Wassers wird im Schwimmbecken soweit erhöht, dass ein Auskühlen des Körpers vermieden und ein längerer genussvoller Aufenthalt möglich wird. Gleichzeitig wird durch diese Temperierung ein positiver Einfluss auf

die Muskelspannung ausgeübt, der insbesondere bei spastisch gelähmten Kindern eine Lockerung bewirkt und ihnen die Möglichkeit gibt, ihren Körper angenehm anders zu erleben. Nebenbei wird durch den sicheren Halt, den sie im Wasser durch ihre Betreuungspersonen erfahren, und den notwendigen Körperkontakt eine Vertrauensstärkung und damit ein wichtiger sozial-emotionaler Aspekt im Schulalltag angesprochen. Durch den allmählichen und behutsamen Abbau dieser Hilfestellung ist es möglich, die Selbstständigkeit der Kinder in diesem zunächst ungewohnten Element zu steigern, ihnen über die Freude am und die Sicherheit beim Aufenthalt im Wasser die Möglichkeit zum gemeinsamen Schwimmbadbesuch zu eröffnen und damit einen weiteren Beitrag zu ihrer sozialen Integration zu leisten.

Zusammenfassend gesagt sind die Ziele des Schwimmangebots für schwer mehrfachbehinderte Schülerinnen und Schüler folgende:

- den behinderten Schülerinnen und Schülern ein attraktives Bewegungsangebot außerhalb des Rollstuhls zu bieten
- durch die spezifischen Eigenschaften des Wassers eine angenehme Stimulation des Herz-Kreislauf-Systems und des Bewegungsapparates zu erreichen
- ihnen durch die Steigerung ihrer Bewegungsmöglichkeiten eine weitere Möglichkeit zu bieten, sich als handelndes Subjekt und nicht als behandeltes Objekt zu erleben
- ihnen durch Auftriebs- und Vortriebshilfen Fortbewegungsmöglichkeiten zu geben, die ihnen an Land nicht möglich sind
- und nicht zuletzt durch die Freude am Aufenthalt im Wasser positive Akzente in ihrem emotionalen und sozialen Verhalten und ihrem Lebenszutrauen zu bewirken.

4.4.5. "Rolli-Tanz"-Gruppe

Das Hauptanliegen der Rolli-Tanz-AG besteht darin, nicht die Spieler dem Spiel, sondern das Spiel den Spielern anzupassen. Ausgangspunkt für ein pädagogisches Handeln sollten immer die Hauptpersonen, in diesem Fall die Schülerinnen und Schüler, sein. Es ist wichtig, ein Angebot zu finden, das direkt auf die Bedürfnisse der schwer mehrfachbehinderten Schülerinnen und Schüler abgestimmt ist, denn

- sie brauchen unmittelbare körperliche Nähe, um direkte Erfahrungen sammeln zu können
- sie benötigen unmittelbare körperliche Nähe, um andere Menschen wahrnehmen zu können
- sie benötigen andere Menschen, die ihnen die Umwelt auf einfachste Weise nahebringen
- sie brauchen andere Menschen, die ihnen die Fortbewegung ermöglichen
- sie brauchen jemanden, der sie auch ohne Sprache versteht.

(vgl. Michael Schoo 1990)

Seit Beginn des Schuljahres 2008/2009 gibt es eine Rolli-Tanz-Gruppe, die sich einmal wöchentlich im Rahmen eines AG-Angebots zum Tanzen trifft.

Die Schülerinnen und Schüler und ihre Assistenten beginnen in der Gruppe mit einem Begrüßungsritual (Ball wird herumgereicht und sich einen „Guten Morgen“ gewünscht, bzw. zugezwinkert, zugenickt, etc.), anschließend erfolgt das Begrüßungslied „Hallo XXX, schön, dass du da bist…“.

Danach folgen Spiele zum Aufwärmen („Fährmann, wie tief ist das Wasser?“, „Wäscheklammernklau“, „Komm mit, lauf weg“, „Feuer, Wasser, Blitz“, „Geistersong“, etc.).

In der zweiten Hälfte der Stunde wird an einem Tanz geübt, der jeweils ein Halbjahr einstudiert wird. Diese Tänze werden bei offiziellen Anlässen (Weihnachtsfeier, Abschlussball, etc.) aufgeführt.

Literatur:

Schoo, M. (1999): Sport- und Bewegungsspiele für körperbehinderte Kinder und Jugendliche. München: Ernst Reinhard Verlag.

5. Ziele/Zukunftsaufgaben

Das vorliegende Schulprogramm stellt in seiner heutigen Form eine Momentaufnahme innerhalb des fortwährenden Prozesses der Schulentwicklung dar. Viele der dargestellten Vereinbarungen über unterrichtliche Prinzipien und organisatorische Abläufe müssen sich immer wieder im theoretischen und praktischen Diskurs und in der Konfrontation mit neuen Impulsen bewähren. Daher ist es uns als Kollegium stets wichtig, den Blick nach vorne zu richten und unsere Arbeit für einen bestimmten Zeitraum an einem festgelegten Grundmotiv auszurichten.

(Mindestens) Für das kommende Jahr soll dieses „Motto“ für uns „Schule und Gesundheit“ heißen. Ein Brainstorming des Kollegiums dazu offenbarte viele bereits bekannte und aktuell angewandte Aspekte, ergab aber auch eine Fülle neuer Ideen und Gedanken, die darauf warten, geprüft, diskutiert und angewandt zu werden. Das notwendige Setzen von Schwerpunkten innerhalb dieses Ideenpools steht noch aus.

Der im Folgenden aufgelistete Katalog umfasst im Prinzip weite Teile des schulischen Lebens, also von der sächlichen Ausstattung bis zu unterrichtlichen Inhalten in und außerhalb des Schulgebäudes. Neben der zu fördernden körperlichen und seelischen Gesundheit unserer Schülerinnen und Schüler wird auch dem Wohlbefinden der Lehrerinnen und Lehrer sowie der Erzieherinnen und des Erziehers, einerseits als Individuum sowie andererseits als Teil des Kollegiums, ein hoher Stellenwert beigemessen.

Bewegung	Ernährung	Sachunterricht	Kulturtechniken	Schülerinnen und Schüler mit umfassendem Förderbedarf
Bewegungsanreize schaffen – Was möchte ich können?– Training dafür	Aktion „Nutella Brote radeln“ Kalorienverbrauch ermitteln	Biologie: Körper Tiere innere Organe	Bewegtes Lernen, Stationsarbeit mit entsprechenden Angeboten	Lagerung/ Bewegung außerhalb der Rollstühle
Fahrrad-Ergometer Cup	Projektwoche „Gesunde Ernährung“ (Vorträge, Beratung, Kochen)	Ich-Entwicklung: Ich-Du–Wir Selbstein-schätzung, Wünsche, Freizeitgestaltung	„Lesen lernen mit Hand und Fuß“ „Chefstunde-Bewegtes Lernen“	Zentrale Vermittlung von Bewegungs-möglichkeiten
Sponsorenlauf	Aktion „Süßer Freitag“ - ansonsten keine süßen Brotaufstriche	Physik: Kräfte und Krafteinsatz,	„Sich-Erden im Körper“	Aufenthalt an der frischen Luft
Bewegung im Morgenkreis (nach Beigel)	Mund– und Esstherapie für SMB-Schülerinnen und Schüler	Bewegte Anfangs-rituale	Bewegte Rituale – Braingym etc.	Raus aus der Schule rein in die Stadt oder auf das Wasser
Bewegungs-umfang der Schülerinnen und Schüler messen	Aktion „Klassenab-nehmen“	Benimmkurse für Schülerinnen und Schüler		Ganzheitliche Wahrnehm-ungsförderung
Besuch bei „Tag der Vereine“	Aktion „Wo kommt das Essen her?“ – Schulgarten - Bauernhof-patenschaft	Gesunde Ernährung, Hygiene,		Bewegte Rolli-Pausen (Paten-schaften, Zivi-Projekt etc.)
„Radrennen“ für Ergometer anschaffen		Sexualerziehung		Sportfest für SMB-Schülerinnen und Schüler
Kooperation mit Vereinen				Schneeerlebnisse für SMB-Schülerinnen und Schüler
				Rollstuhlschaukel aufbauen
				Elterncafe für Eltern von SMB-Schülerinnen und Schüler

Kollegen	Elternarbeit	Aktivitäten im Freien	Ausstattung	Schulsanitätsdienst
Fortbildung durch die an der Schule beschäftigte Physiotherapeutin/ Logopädin/ Mund- und Esstherapeutin	Projektwoche „Gesunde Ernährung“ (Vorträge, Beratung, Kochen)	Klettern	Rücken-freundliche Stühle, Sitzbälle und Stehtische für Schülerinnen und Schüler und Lehrer	1. Hilfe Kurse für Schülerinnen und Schüler sowie Kolleginnen und Kollegen
Bewegungs-orientierte Fortbildungen (Klettern im eigenen Schulgarten	Eltern-Kind-Aktivitäten - Sport, Disko	Bauen im Wald – Nutzung unserer Randlage - “Waldhausleben“	Standmixer	Schulsanitäterausbildung für Schülerinnen und Schüler
Supervisions-angebote	Treff für Eltern von Kindern mit umfassendem Förderbedarf (mit Experten)	Raus in die Natur – über Stock und Stein	Weitere Sprachausgabe-geräte zum Testen	Komplettierung der 1. Hilfe Ausstattung
Rückenschule - Rückengymnastik für Kolleginnen und Kollegen		„Walking-Tag“ -	Pausenhof-gestaltung	Festen Ansprech-partner bei DRK/Malteser
Skifreizeit		Langlauftag		
Wandern		Waldtag		
Kollegiumssport		Stufenüber-greifender Joggingblock		
Radfahren		Wandertag		
Gemeinsames Filzen		Geocaching		
Aerobic/ Gymnastik				
Theraband-übungen				